



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das dritte Buch. Deß Lebens Sr. Joannæ von Jesus Maria, von ihrem
Wittwen-Stand biß zum Closter Leben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114



Das dritte Buch

Des Lebens

Er. IOHANNAE von IESUS MARIA.
Von ihrem Wittwen - Stand / bis zum
Closter - Leben.



Das 1. Capitel.

Vom tödtlichen Abgang Matthiae Ortiz des Ehemanns unse-
rer Ehrw. Jungfrawen Er. Ioannæ von IESVS
Maria.



In heiligt und vollkom-
menes Weib ist für ei-
nen Ehemann ein gros-
ser Seegen. Dann
weilen die Eheleuthe
(nach Zeugnuß der
heil. Schrift) zwey
in einem Fleisch seynd/
muß ein heiliges Ehe-
weib sich bemühen/
daß auch ihr Ehegemahl
heiligt seye / und
hierzuhilff wird das Weib
nicht allein durch die
Eheliche Lieb angetrieben
/ sondern auch durch
ihren selbst eygenen
Vorthail. Der
heil. Nazianzenus erzehlt
von seiner Schwester der
heiliger Gorgonia (Orat. de
S. Gorgonia.) daß sie für
ihren Mann solgender
Weise pflegte zu betten:
Ich bitte O Herr / gib
meinem Mann Gnad / daß
er gar heilig werde / daß
er mit an mir kein Theil
gefunden werde / so nicht
ganz und gar deinem
Dienst ergeben sey. Diese
heilige Matron ware der
Meynung / daß sie und
ihre Ehemann nur eins
oder ein Ding wären

wären/ dahero scheint ihr/ daß/ wofern ihr Ehemann den allmächtigen Gott mit etwan einiger Sünd beleidigen sollte/ daß zu gleich etwas von ihrer eygener Person sündigen würde: Dieselbige Meynung hatte auch von ihrem Mann und sich selbst unsere Ehem. Jungsträwliche Ehebraut Joanna von JESUS Maria, dahero bate sie den Herren und Gott für ihren Mann auff jetztbesagte Weise der heiliger Gorgoniz; und ist sehr wol zu erwegen/ daßneben dem er ein Scharpyff-Richter seiner Frauen gewesen ist/ die unergründliche Vorsichtigkeit Gottes haben wollen / daß ein Bewahrer ihrer unberührter Jungferschafft wäre der seinig/ der sonst die Blum ihrer Jungsträwlicher Keimigkeit vertröchet hätte; Im übrigen hat man an ihm kein Laster verführet/ dann nur allem/ daß er zornmütig und häßig gewesen/ und sich zuweilen von dieser heftiger Anmutung habe übernehmen lassen. Er ist überaus keusch gewesen / und zwar da er in blühender und lustiger Jugend zur Ehe geschritten / und bey die 40. Jahr im Ehestand/ allesit durch Göttliche Verordnung an Vollbringung der Ehehlicher Gemeinschaft mit seiner Braut Joanna behindert ward/ ist dannoch niemahln gehört worden/ daß er mit einigem andern Weib habe Unkeuschheit verübet: Welches dann auch ein Zeugniß ist der Tugend seiner keuscher Braut Ioannæ. Er hat gar freigebig Almosen außgeschendet/ wie wir im vorigen Buch gesehen haben/ ja er wäre den Armen so mild und liebreich/ daß er seiner Frauen pflege zu sagen / Ioanna lasse bald er mir selbst etwas ermangeln / als den Armen Christi; und damit ich alles kürzlich sage/ er ist ein Diener Gottes gewesen/ wie dieses seine eygense Braut Joanna als

ein bewehrte Zeug bekräftiget: (Vit. ipsius n. 45.) Sie erzehlt in Beschreibung ihres Lebens/ daß/ wie sie in den Spitäln beschäftigt war / die Wunden der Dresshafften und Kranken zu verbinden und zu heilen/er ihr einmahl gesagt habe: Joanna, es steht nicht wol / daß eine geherrliche Frau von ewerem Stand sich in dergleichen einlasse / Gott kan wol auff ein andere Weise gedient seyn; Ich antwortet ihm (spricht sie) wofern er daran ein Mißfallen hätte / wolte ich ablassen/ aber solch Ablassen würde dem bösen Geist wol gefallen; Er wäre zwar (spricht weiter Joanna) zornmütig / dannoch war er ein Diener Gottes / und antwortet mir / daß ich seinentwegen solches nicht unterlassen sollte. Alle diese Göttliche Gaben / seynd keine gemeine Tugenten in einem weltlichen Mann: In solchem tugentfamen Leben hat er bis in seinen Tod beharrt / so dann ungezweyfelt eine Wirkung gewesen ist/ des guten Exempels und der Vorbit seiner Frauen / diewelche wie eine getreue Ehefrau nicht unterlasse ihren Ehemann Gott anzubefehlen. Endlich ist ihm die letzte Krankheit überkommen/ aber in diesem tödtlichen Zufall hat die wahre und fürrefftliche Liebe seiner treuherziger Braut Ioannæ sich sonderbarlich erzeiget: Sie hat ihren Matthias in seiner Krankheit nicht ein Augenblick verlassen; sie warre ihm wie ein getreuer Schütz-Engel: Zwar truge sie grosse Sorg seinen Leib durch alle dienliche Mittel zu erquickem / dannoch truge sie viel grössere Sorg für das ewige Heyl seiner Seelen; Ihr ward offenbahret/ daß er von dieser Krankheit sterben würde/

würde / daher widersprache sie allen denen
das Gesicht / welche dem Krancken etwan
Hoffnung der Gesundheit machten / solche
Leuth schmeichlen den Krancken / bechoren
und verführen sie mit ihrem Geschweh wie
mit einer Bezauberung ; und Geschicht lei-
der also / daß sich öfter die Kranck einnicht
wie sie solten / zum Tode bereiten ; wie nun
Matthias einmahl mehr dann sonst beäng-
stigte und ungedültig war / sprach zu ihme
Ioanna : Herr / habe Gedult / und opffert
ewere Schmerzen Gd dem allmächtigen
auff : Siehet mein E. Herr / ich wil euch
klarlich ankündigen / wisset daß Gd durch
diese Kranckheit euch will zu sich nehmen.
Wie das ? (sprach er) Haben vielleicht die
Arzen gesagt / daß ich sterben soll ? Nein
Herr (antwortet sie) die Arzen habens nicht
gesagt / sondern sie sprechen / es solle besser
werden : Und ich (sprach er) befinde mich
auch besser wie die Arzen sagen ; befindet
sich Ew. E. besser ? (sprach abermahl Jo-
anna) Aber glaubt mir / ihr werd nicht von die-
sem Läger auffstehen. Durch diese Rede
kam er zur Erkenntnuß der Gefahr / und er-
gab sich in den Willen Gdes und seiner
Braut Ioanna : Sie aber ließe ihn ohne
Vorwissen der Arzeney Doctorn mit den
H. Sacramenten versehen / und wofern
sie solches nicht bestelt hätte / wäre er ohne
dieselbe also hingestorben.

Nach empfangenen H. Sacramen-
ten ist ihm die Sprach vergangen / hat auch
innerhalb vier Tagen keine Leibs Nahrung
genommen / jedoch ist er bey gutem Ver-
stand geblieben ; Inmittels beharrte Jo-
anna bey seinem Hauptküssen / und stunde
ihm allenthalben bey / erweckte ihn zu wahr-
rer Verewung seiner Sünden / und zur
Göttlicher Lieb : Sie thate in dieser höch-

ster und letzter Noth wie eine getreue
Braut ; Nachdem sie aber sahe / daß die
Vorbotten des Todes heran kamen / und
der letzte Punct daran die ewige Seeligkeit
oder ewige Verdammung hanget / vorhan-
den ware / nahm sie mit einem gar eyfferi-
gen Geist und grosser Andacht ein Crucifix
ihm in diesem letzten Kampff beyzusehen :
Herr (sprach zu ihm Ioanna) Schawet
an unsern aller süßesten JESUM der
ein Vatter ist der Barmherzigkeit
und ein Gott alles Trosts : Der un-
sere Hoffnung und Stärke ist / an
welchen wir glauben / auff wel-
chen wir hoffen / den wir auch über
alles lieben / von dem wir himme-
darumb gar zartmütig geliebet
werden ; die Armen hat er außge-
streckt euch zu empfangen / er ist für
uns vom Himmel auff die Erd
hinunter kommen / und von der
Erdon ist er bis zum Creuz hinauff
gestiegen : Er hat ein grösseres
Verlangen nach unsrer Seelig-
keit als wir selbst haben / daher o le-
ben wir / und sterben in einem ver-
stehen Vertrauen / er werde uns we-
gen seiner grosser Liebe im Tode
beschützen ; so bittet ihn darn / daß
er euch in dieser letzter Noth mit
seiner Gnad beystehen wolle / die
Angst des Todes mit Gedult zu ü-
bertragen : Vereiniget ewere
Schmerzen / mit den Schmerzen
seines heiligen Leydens / auff daß
ewer geringes Leyden mit seinem
allerköstlichsten Blut vermischet /
ihme angenehm / und euch vor-
dienstlich seye. Er hat sich nicht
geschewet für uns Mensch zu wer-
den /

ben / unser Fleisch an sich zu neh-
men und durch den schmähelichen
Todt des Creuzes uns zu erlösen;
Also hat er uns geliebet / wie viel
mehr wird er uns selig machen.
Schawet an die Pforten des ewi-
gen Lebens / nemlich / die heilige
7. Wunden : Ruffet und klopfet
an diese heilsame Pforten / und
sprechet : *H. Erz* / du hast am Stam-
men des Creuzes eine unfehlbare
Verheissung gethan / allen denen
die Pfort des Himmels zu eröff-
nen / welche dich auß Herzen-
Grund anruffen / und an die Pfor-
ten deiner heiliger Wunden ver-
treulich anklopfen : *H. Erz* / ich
ermahne dich an deine eygene Ver-
sprechung / ich vertrawe auff dich
wie auff meinen Bürgen ; siehe
mich an *O H. Erz* / mit den Augen
deiner grundloser Barmherzig-
keit / wie du den Schächer und vie-
le andere Sünder hast angesehen /
die du vom bösen Feind errectet /
und wiederumb in Gnaden auffge-
nommen hast : Ich bin ein Sünder
wie sie waren / du aber bist und
bleibst in Ewigkeit ein immerflie-
sender Brunn der Barmherzig-
keit : Ich bin zwar nicht würdig /
dass dein Sohn genant werde / du
aber bist und bleibst mein gütig-
ster Vatter. *O mein Vatter* und
mein Erlöser ! das Blut dieser al-
terheiligsten Wunden ist herauß
gefloffen / meine Sünden und
Schulden aufzuwaschen / dieses
Bluts bediene ich mich / weilen ich
mit selbigem gekauffe und erlöse

bin. Du hast versprochen / dass / in
welcher Stund der Sünder seine
Sünd berewen wird / sie ihm sol-
len verzeyhet werden : Siehe / *O
H. Erz* / die Berewung meines Her-
zens in dieser Stund / und voll-
bringe deine Versprechung an mir
armseeligen Sünder. Siehe hier /
O mein JESU deinen Anecht / und
stärcke mich in meinem Todt / der
du gestorken bist uns allen das Le-
ben zu erwerben ; Ich bin krank :
Du aber bist der Artz / mache mich
gesund : Ich bin arm / und du bist
reich / Kommb mir zu Hülff : Ich ster-
be für Hunger / du bist das Brodt /
ernehre mich : Ich erdörre für
Durst / du bist der Brunn / erkühle
meine Hitz ; du bist mein Heyland /
so werde mir zum Heyl. *O mein
JESU* in deine Hände befehle ich
meinen Geist / du hast am Stam-
men des Creuz mich erlöset mein
H. Erz und *G. Ort* der Wahrheit ;
Unter diesem eyfferigen Beystand und
Gebett / hat Matthias Ortiz seine Seel im
die Hände ihres Erschäffers aufgeben den
14. Octobris Anno 1622.

Was des Menschen Seeligkeit belangt /
ist dieselbe *G. Ort* allein bekant / daher saget
David / unser *G. Ort* / ist ein Gott der helf-
fen kan / und des Herren seind die Aufgän-
ge auß dem Todt. (Psalm. 67. v. 21.)
Der Eingang ist allen Menschen gemein /
wir wissen allesamte / dass wir durch die
Pfort des Todts müssen zur Ewigkeit hin-
eingehen : wer weiß aber wie oder wann er
hinaufgehen werde und wo er ewiglich ver-
bleiben solle ? Dieß alles ist *G. Ort* allein
kundbahr und demjenigen / deme ers will
offen.

offenbaren. Also hat unsere Ioanna ge-
 wußt den Aufgang welchen ihr Ehemann
 im Tode haben würde / und die Seeligkeit
 welche ihm in andern Leben würde zu theil
 werden ; Die heilige Mutter Terela de
 IESUS hat ihr in einer Erscheinung vor ih-
 res Manns absterben diese Geheimnis er-
 klärt : Ioanna (sprach sie) der gütige
 Gott / hat durch eine besondere und ge-
 heime Vorsichtigkeit angeordnet daß du mit
 sehest ins Closter gangen / sondern dich ver-
 heyrathen / und das Creuz tragen soltest so
 du bisshero getragen hast : du hast auch zu-
 gleich auff diese Weise die Seel deines Ehe-
 manns gewonnen / dann er wird durch dich
 die ewige Seeligkeit erlangen. Dieser
 Offenbarung gemeß redet die Dienerin
 Christi Ioanna in ihrem ganzen Leben / so
 oft sie von ihrem Mann etwas meldung
 thut : sie spricht niemahl / mein Mann /
 deme Gott die ewige Ruhe verleihen wolle /
 wie sonst diese Weise zu reden löblich und
 bey allen Christen bräuchlich ist : Sondern
 sie brauchet eine ungewöhnliche weise zu re-
 den und sagt ausdrücklich : Mein Mann
 der in der ewigen Freude ist / oder / welcher
 von Gottes genießet zc. Solche Weise zu
 schreiben / ist in so tugendamen / keuschen

und aufrichtigem Weib mehr eine Geheim-
 nis / dann eine Unbedachtsamkeit ;
 Nichtsdestoweniger hat Ioanna ihres Ehe-
 gemahls Tode empfunden : jedoch mit
 rechter Bescheidenheit und vollkommener
 Ergebung in Gottes Willen ; Sie hat
 nicht mit übermäßigem Heulen und Weh-
 klagen sich verstellert / wie leider heutiges
 Tags viele thun / nur allein zum eusserst-
 chen Schein und die Leuth zu betriegen :
 Kaum aber ist der Todte in die Erd vergra-
 ben / da ist er gleicher maß bey ihnen / mit
 ewiger Vergessenheit bedeckt ; Mit solcher
 Thorheit ist gewißlich den Verstorbenen mit
 bedienet : Ioanna thate ihm nicht also / sie
 hat jederzeit ihres Mathias andächtige Be-
 dächtnis gehalten / und seine Seel Gott
 treulichst anbefohlen ; Eine gute Gesell-
 schafft / ist zwar gar nützlich im Leben / aber
 nütlicher im und nach dem Tode /
 wann die Abgestorbene es am
 meisten bedürffen.

* * *
 * *

Das

Das 2. Capitel.

Die Mutter Ioanna ernewert zu Anfang ihres Wittwen-Stands die vorige Vermählung mit Christo ihrem Himmlischen Bräutigam: der Herr Erzbischoff ist ihr ein getreuer Geistlicher Vater: Er lässet Ioannæ eine Bettkammer zurüsten/ daringeschehen Wunderzeichen.

Alle Ding seind natürlicher Weise unruhig / können auch keine Ruhe finden / so lang sie auß ihrem Centro oder Ruheplatz seind: So bald sie aber von der Behinderung erlassen werden / eylen sie alsobald auß natürlichem Antriebe zu ihrer eygener und gewünschter Ruhestatz: GOTT ist allein der Stückfertige und gewünschter Ruheplatz unserer Seelen/ daher spricht der Heil. Augustinus: Unser Herr ist immer unruhig / und kan nirgendwo einige Ruhe finden so lang bis es zu dir o GOTT wiederkehre. Die Mutter Ioanna hat sich in ihren zarten Jahren mit seiner Göttlicher Majestät vermählet: hernacher aber hat sie auß Gehorsam mit einem irdischen Mann sich vermählen müssen / hierdurch ist sie von ihrer Ruhestatz etwas abgezogen worden: Nachdem sie aber vom beschwerlichem Band der Ehe durchs absterben ihres Manns erlassen / und vom Fleisch und Blut und allem irdischen Handdel entbunden / hat sich ihr Herr in der Freyheit der Kinder Gottes außgebreitet / und ihr Geist ist ohne Verzug gleichsam mit Gewalt angetrieben worden sich in den

Himmel zu erheben / und ins Herz des Himmlischen Bräutigams wie in den so lang gewünschten Ruheplatz sich einzuschließen. Hier funde ihre Seel von aller Noth und Angst gute Ruhe / hier funden auch ihre Kräfte neue Stärke / ihr lebender Will ein neues angezündtes Feuer: Anfanglich hat Ioanna in ihrem Wittwen-Stand das keusche Opfer ihrer Jungfräulichkeit wiederum vor den Göttlichen Augen ernewert: Sie bedachte auch die vielfältige Gefahren der Welt / des Fleisches / und des Hölischen Feindes / die welche sie durch sonderbahren Göttlichen Beystand allesambt triumphirlich hatte überwunden: Diese so viele und herrliche Victorien schriebe sie mit demüthigem und danckbahrem Gemüth allein der Göttlicher Beschirmung und Gürtigkeit zu; Sie überlegte in tieffer Betrachtung die Göttliche Geheimnisse und die verborgene Wege seiner Vorsichtigkeit / dadurch er die Seintge führet: Alle und jede Geschicht ihres vorigen Lebens waren wie eben so viele Blümlein einen Himmlischen Honigseim

zu ihrer Seelen Nahrung drauß zu machen. Den schließung dieser anmütigen Betrachtung befunde Joanna, daß sie bisshero nicht hatte begriffen / wasmassen die Göttliche Weisheit mit unserer eygener Mitwirkung das gewünschte Ziel und End erreiche.

Der hochwürdigste Herr Ferdinand de Azevedo Erzbischoff zu Burgos, war zwar eine geraume Zeit zuvorn unserer Dienerin Christl Joanna geistlicher Vater gewesen: So bald aber die Braut des Herren von den Ehestands Bänden entlöset / hat er diese Väterliche Sorg allein auf sich genommen: Die herrliche und vielfältige Tugenden des Hochwürdigsten Fürsten und Prälaten können gewiß in kurzem Begriff nicht angedeutet werden, hierzu wird eine besondere Cronick erfordert. Seine große Gelehrtheit / sonderbahre Weisheit und sündersüchtige Tugenden hat man leichtsam abnehmen können auß dem großen Vertrauen / daß der gformwürdige König Philippus der Dritte auff ihn gesetzt hatte: Ihre Königl. Majestät haben diesen sündersüchtigen Mann (weil in ganz Hispanien ein mehr bequemer nicht zu finden war) nach vielen anderen hohen Aemptern nicht allein zum Erzbischoff von Burgos sondern auch zugleich zum Præsidenten von Castilien angesetzt. Seine Heiligkeit und der Glanz seines Exemplarischen Lebens kan ebenfalls leichtsam erkant werden auß dem Zustand darinn er ist im Todt gefunden worden. In dieser Käyserlicher Stadt ist kundbar / daß / nachdem er so viele Jahren Erzbischoff von Burgos und Præsident von Castilien gewesen / dan noch so arm gestorben sey / daß er nicht so viel hinterlassen habe / womit sein todter Leichnam hätte können begraben werden.

Ob zwar nun dieser heiltger und kluger Prälat / wie ein wahrer Hirt und Vater alle Schäflein und Kinder seines Erbsitts immerzu mit großer Vorsichtigkeit und Lieb versorget hat / dannoch hat er ein gar besondere Väterliche Sorg für seine Tochter Joannam getragen / als welche er wie ein außerselbnes Schäflein vor allen andern liebte / und ware die Mühe seligkeit dieser Sorg / ihme für grossen Liebe / gleichsam eine Ruhe und Erquickung. Er besuchte sie so oft er immer konnte / nemlich ihren sündersüchtigen Geist desto besser zu ergründen / und die sonderbahre und immerwährende Gnaden / die welche Joanna von ihrem verliebten Himmlischen Bräutigam empfinde mit allen Fleiß zu erforschen: Welchen er aber vielfältiger und wichtiger Geschäften halber oft behindert war / und Joannam nicht allezeit nach seinem Wunsch besuchen konnte / hat er solches zu ersetzen verordnet / daß sein gerener Capellan der offgedachter Herr Alphonlus Marcos neß bey dem Haus Joannas in einem Zimmer wohnhaft wäre / und sie in Krafft des heiligen Gehorsams alle Tag sollte besuchen / ihr treulich beystehen / und im Haus Gesellschaft halten / auch wosern sie hinaufgehen würde / allezeit ihr Gleitsman seyn. Er sollte immerzu auff ihren Handel und Wandel gute Aufsicht haben / und wosern etwas merckliches sich verspüren liesse / sollte er ihme davon als bald Unterrichtung geben. Der Herr Alphonlus ware hiezu mit allem Fleiß gehorsam / und hatte eine sonderbahre Lust in dieser anmütigen und mühslichen Sorg / gabe auch von allen sonderbahren Fällen oder Geschichten dem Herrn Erzbischoff bericht: Aber der domnige Prälat wolte ihm selbst allem nicht

trauen (obwohl er wie oben gemelt ist über die maß Klug und Gelehrte war / sondern ließe die Gelehrte Männer der ganzen Stadt zu sich beruffen / brachte ihnen alles vor / und hörte ihre Meinung an / und auff solche Weise prüfte er täglich wie in einem Schmelz Ofen das Gold oder die Fürtrefflichkeit ihres Geistes; Dahero pflegte er von ihrem Geist mit Ruhm zu sagen: **Es ist nicht Wunder / daß die Mutter Joannaim geistlichen Leben so erfahren sey / Gott ist ihr Lehrmeister; Sie kan uns alle sambtlich / die wir ihren Geist regieren / unterweisen / weil sie in der Wissenschaft des Geists über uns alle den Vortzug hat.** Eine so hohe Meinung hatte dieser fürtrefflicher Prälat von seiner Tochter: hinwiederumb ware Joanna diesem ihren getrewen Vatter also in allem Handt und Wandel gehorsam / daß sie nur allein durchs Liecht seiner Anführung sich leiten ließe; Ja es geschah zum öfftern daß der Herr Erzbischoff von seinem Hauß hinauszgieng ihr etwas zu befehlen / aber zu seiner ankombst ehe er einige Wort sprach / sagte zu ihm Ioanna: Herr / ich ist schon geschehen / was Ew. Hochw. mir befohlen hat. Was meine Tochter? Dasselb sprach Joanna ist schon geschehen was Ew. Hochw. mir befehlen wolte / ist nicht also? Der heilig Prälat verwunderte sich höchlich über diesen Gehorsam / der also nach seinem Wohlgefallen sich schickte / daß nicht nötig etwas mündlich anzudeuten / sondern genug ware daß er gebacht hatte Joanna dieses oder jenes zu befehlen.

Joanna konte vieler Schmerzen und

Kranckheit halber nicht mehr hinaus gehen dem Ampt der Heil. Mess beyzuwohnen / und die heilige Communion zu empfangen: Die Vorsichtigkeit ihres Hochw. und getrewen Vorstehers hat diesem Unheil ein gutes Mittel gefunden. Er kaufte Joanna eine Wohnbehauung / erwehlt darin zu ihrer Bettkammer das Zimmer / worin sie ihre geistliche Übungen hielte: Der kluge Prälat wolte nicht zulassen daß dieß Zimmer ein schlechtes und germaes Zimmer wäre / weisen nemlich die Göttliche Majestät / seine allerliebste Mutter Maria, wie auch die Engel Gottes und seine U. Auß. erwehlt so oft Joanna Bettkammer mit ihrer Gegenwart und Erscheinung geehrt hatten und immerfort ehrten. Dieser Besachen halber / auff daß dieses Zimmer in gebührender Verehrung wäre / hat ers zu einem Oratorio oder Bettkammer geheiligt / hat auch dasselb Oratorium mit Messbücher / Kelchen / allerhand Zierath / und andern zum Göttlichen Dienst nötigen Sachen freygebig versehen / nemlich damit das Ampt der Heil. Mess / zur Anhörung und heiliger Communion der Braut Christi könnte daselbst verricht werden.

Der Nahm einer Bettkammer deutet an / daß dieser Orth ein eygentlicher Orth des Gebettes sey: Im Gebett begehren wir die Göttliche Gnad. GDU (sagt der Heil. Paulus ad Rom. 10. v. 12.) ist reich gegen alle die ihn anrufen; Auß welchem allem folgt / daß GDU umb seine Barmhertzigkeit in unser Bedürffigkeit reichlich zu erweisen / begehre / daß man Oratoria oder Bettkammern habe: Dieß hat jezermeltes Bettkammer mit mehrerem bezeuget / indem GDU daselbst den Schatz seiner Barm-

derwerck offenbahret hat; der Anstifter dieses heiligen Orths nemblich der Herr Erzbischoff hat die erste Frucht der Göttlichen Gaben daselbst genossen; Einmahl als er darin das Ampt der Heil. Mess las / sahe seine geistliche Tochter Sr. Ioanna, daß der Heilig Seraphischer Vatter Franciscus wie ein Acolytus dem Herrn Erzbischoff zur Messen diente: Die vier Seraphiner aber (welche schon vorlängst zur Begleitung der Braut Christi Ioanna angeordnet waren) stunden immerzu bey dem Altar mit weißen angezündten Wachstlicthern in der Hand / dern überaus schönes und Himmlisch liecht alles Sonnenlicht ohne Vergleich weit übertraffe: Unser Heyland aber der Herr IESUS Christus sahe den Erzbischoff mit grosser Freundlichkeit und gar lieblichen Augen an / gabe ihm auch nach vollendetem Ampt seinen allerheiligsten Segens das Benedicite oder das Lobgesang der dreyer Knaben im Babylonischen Feuerofen / sprach und danckten Gott mit ihm der Seraphische Franciscus sampt den vier Seraphinen: Baten auch für ihn / daß der allmächtig Gott ihn bey seiner Gnad erhalten wolte. Weiln auch dieser Tisch des Herrn nach Zeugnuß des Heil. Chrysostomi ein Tisch der Adler ist: (hom. 24) Begehren sie / daß Gott seine Jugend durch die Krafft dieser herrlicher Taffel sampt den übrigen Englischen und Seraphischen Adlern erneuern wolte. Diese grosse Gnad so dem Herrn Erzbischoff widerfahren solle keinem fremd vorkommen. Der Patriarch Iacob hat nur einen Stein zu Gottes Ehr auffgerichtet: (Gen. 28. v. 18.) und Gott hat ihm an selbigem Orth grosse Gnad erwiesen: Der Herr Erzbischoff hat nicht allein einen Stein / sondern viele/

nemblich eine Bettkammer oder Hauscapell / zu Gottes Ehr / und seiner Braut zum Gottesdienst auffgerichtet: Gott aber der allzeit in der Freygebigkeit uns überwindet / hats ihm reichlich wiedergoltes die Göttliche Majestät hat nicht allein dem Herrn Erzbischoff als einem Anstifter dieser Bettkammer und getrewen Vatter seiner Braut die vorgemelte sonderbare Gnad erwiesen / sondern hat auch seiner Dienerin halber / denselben Orth mit vielen andern Wunderzeichen herrlich besieret. Der zuvorn gemelte Hauptmann Amezqueta hat ihr einmahl eine silberne Ampel gegeben: Anfänglich weigerte sich Ioanna dieselbe anzunehmen / aber nach des Herrn Erzbischoffs Befehl / nahm sie die Ampel auß Gehorsamb an / und hieng dieselbe in ihre Bettkammer auff; an dieser Ampel haben sich wunderbare Ding gesehen: Zuweilen brandte sie nur allein mit Wasser: Gott / der anderstwo das Wasser in Wein verändert hatte / gabe auch ohne Zweifel diesem Wasser die Krafft des Dels: Sonsten aber brandte sie gemeinlich ohne Zugießung des Dels / und wäre jederzeit voll / ja so voll Dels / daß es überflosse; dieß hat mit Fleiß in acht genommen der Herr Alphonius, auff daß er aber dieses Wunderwercks möchte ganz versichert seyn / hat er einmahl die Ampel herab gezogen / und wie er sahe daß sie voll wäre und überflosse / sprach er zu der Braut Christi: Mutter / wie ist dieß? Wie ist diese Ampel ohne Anfüllung jederzeit voller Dels? Herr / antwortet Ioanna. warum begehrt ihrs zu wissen? Das Del nimbt nicht zu / und nimbt auch nicht ab / laßet nur die Ampel also brennen: Wir aber wollen dem gütigen Gott danck sagen. Der Herr Alphon-

phonius verstande gnugsamb nach seiner Klugheit das dieß Del miraculösch wäre/ und nahm ein Geschier voll davon mit sich nachcher Haus: / Wt hat auch durch dasselb Del viele Miracklen gewirckt / wie geschehen ist einem Kranken/ den man in grosser Lebens-Gefahr mit diesem Del hat gesalbet / und ist davon augenblicklich gesund

worden; Es scheint Gt habe durch solche Wunderzeichen offenbahren wollen/ daß seine Frau Ioanna eine von den 5. weisen Jungfrauen wäre/ in dem Ampels das Del der Brüderlicher Lieb / und die Flamme der Götlicher niemahl ermanget.

Das 3. Capitel.

Von den geistreichen Vbungen der Dienerin Christi Ioannæ: im tugentfamen Leben ihres Wittwen-Stands

Der Leiter Jacob seynd uns in einem schönen Vorbild die Vbungen der wahrer Englistcher Geister vorbedeutet: Diese Leiter ware ein rechter Abriss des geistlichen Lebens / vom Erdbodem stenge sie an / und gieng recht hinauff bis zum Himmel. Vnter an derselben Fuß stand ein Mensch: Oben in der Epig ware Gt / die Engel steigten erstlich hinauff/ bald aber kamen sie wieder hinunter / das hinauffsteigen geschah ihr entgegen/ nemlich zu ihrem eygenen Nutzen/ das hinuntergehen geschah anderen zu Lieb und zu Nutzen: sie steigten hinauff (sagt der Heil. Bernardus Ser. 1. in Pl. Qui hab) durch die Stappeln des Gebetts Gt zu beschawen / welcher oben auff der Leiter stande / und sie giengen hinunter auf Mitfenden und Liebe des Menschen / und demselben zu dienen der am Fuß derselben Lei-

ter auff der Erden aufgestreckt schlieffe. Dieser gestalt erhoben sie erstlich durchs Gebett ihren Geist zu Gott/ hernacher aber übten sie die eufferliche Werck der Liebe: dieß seynd nun die Vbungen sambt der Ordnung/ welche in denselben die geistliche Leuthe halten sollen: Zwaren ist nicht ohne/ daß es gar beschwerlich sey/ beyde Theil in solcher Vollkommenheit zu üben / daß eine Vbung durch die andere nicht behindert werde/ suntemahl wann der Geist zunahmt ins Gebett vertiefft ist / alsdann hat er geringe oder gar keine Achtung auff die Nutzbarkeit der eufferlichen Wercken: die Engbindung des Geistes (spricht der Heil. Bern. in Nat. S. Iouis. Bapt.) wird durchs eufferliche gemindert oder aufgeleset/ zum wenigsten wird er niemahln zur rechter Vollkommenheit gelangen: Und wosern die innerliche Versammlung des Geistes in so weit ins

Ec 3 euffer-

eufferliche sich heraufgebe / daß sie mit den zeitlichen Dingen sich vermische / so wird sie dadurch also verstaubt und weltlich / daß der Mensch nicht mehr innerlich versambler bleibe; so ist's dann in geistlichen Leben eine sonderbare Geschicklichkeit und Tugent zu schätzen / daß man in besagten Übungen die rechte Maß und Gleichheit wisse zu halten.

Die Mutter Ioanna besaß sich im Witwen-Stand ihre Übungen mit großer Weisheit und rechtmäßiger Proportion aufzuteilen: Zur Betrachtung hatte sie einen sonderbaren Tag bestimmet / zum Gebett den folgenden Tag und den dritten / den Bedürftigkeiten des Nächsten beizuspringen; ihr ganzes Leben bestunde wie gesagt ist im Gebett / indeme sie anders nicht lebte / dann allein in immerwährender Gegenwart Gottes; fürnehmlich aber brachte sie fast alle Nächte in dieser heiliger Übung zu / und ware die Zeit ihrer Nächtllicher Ruhe gar kurz; des Morgens bey anbrechendem Tag / gieng sie in Begleitung des Herrn Alphonsi und ihrer Magd nach den Barfüßigen Carmeliten / daselbst beharrte sie im Gebett bis zur Anfunft ihres Weichvatters / der alsdenn ihr Beicht anhörte / hernacher nahm sie auch die heilige Communion: Von dieser emßiger und tägllicher Andacht ware wunder zu sehen; Sr. Ioanna ware fast immerzu (theils wegen scharpffer Buswercken / theils aber wegen grosser Qual und Peyn die sie von den bösen Geistern erlitt) so lahm und kraftlos / daß sie mit einer Hand mußte geführt werden / in der ander Hand aber mußte sie einen Stocken haben / sonst konte sie nicht fortgehen; Nichts destoweniger so bald die Zeit der heiliger Communion herankam /

da richtet sich unsere Joanna auff / und zwar gar leichtsam ohne Stocken und Führer / und stieg also gar behend die Stappeln des hohen Altars hinauff; die Magd folgte ihr mit grosser Verwunderung; Nachdem nun Joanna die heilige Communion empfangen / wosern sie den Stab haben wolte / antwortet ihr die Magd / es ist nicht nötig / ihr seydt ja sein rappfer hinauffgestiegen ohne Stocken und Enthaltung / so thut auch nun was nicht beschwerlich ist / und steigt ohne Stab herunter: Endlich gabe sie ihrer Frauen den Stab / und erkannte daß Christus seiner Braut Ioanna übernatürliche Kräfte ertheile zur heiliger Communion zu werden. Nach empfangener heiliger Communion und Dancksagung / begab sich Ioanna zeitlich wieder nach Haus / daselbst las sie in ihrer Bettkammer samtdem Herrn Alphonsi die Gezeiten / und das Officium oder die Tageszeiten unser L. Frauen. Derselb Herr Alphonsus bezeuget in seiner Aussag / daß / indeme er alle Tag mit ihr die Gezeiten las / daß unsere Joanna allzeit unterm betten verzückt bliebe / nichts desweniger führe sie in der Verzückung immerfort zu betten / und las alles so klärtlich und vollkommenlich / daß im geringsten kein Wörtlein gefehlet / oder einig Silb aufgelaßen ward. In diesem andächtigen Chor ward dem allmächtigen G. D. ersetzt die Dnehr / so ihme geschichte in etlichen geistlichen Choren / von welchen der Prophet Ilias spricht: (Hai. 29. v. 13. Mai. 15. v. 7.) dieß Volck ehret mich mit seinen Lippen / aber ihr Herz ist weit von mir. Es ist billig zu beklagen (spricht Tertullianus) daß wir G. D. nur allein mit dem Mund loben / daß wir in seiner Gegenwart seyn

als wären wir auff einem Jahrmarek: dieß ist gewißlich kein Opfer das Götter gefällig sey / sondern daran er billig ein Abscheuen und Ekel hat / es ist ein absonderlicher Art der Verachtung / das man viele Wort nur außertlich mit den Lippen gleichsam aufammen webet / und mit solchem Geweb die sträfliche Nachlässigkeit bedeckt. Diese Schmach ward vor den Göttlichen Augen ersehet / wann er seine Braut Ioannam in ihrem Gebett sahe: Sie ware zwar eine weltliche Wittib / ihre Andacht aber ware viel gröffer / als einer vollkommener Klosterkrawen.

Nach segetbesagten Übungen der Andacht / ware unsere Ioanna gemeinlich beschäftigt / die Liebe gegen den Nächsten zu erweisen: Ihr Haus ware ein Haus der Zuflucht / allen bedürfftigen mangelhaften und Kranken: Viele Kinder / welche gründlich / trügig / außsätzig / oder sonst mit andern Unheil behaftet waren / kamen zu der Mutter Ioanna, und allesamt wurden von ihr mit viel grösserer Lieb und Freundlichkeit empfangen / als eine wahre Mutter ihre Kinder hätte empfangen können: Sie wurden von Ioanna gespeiset / von ihrer Hand verbunden / verpfasteret und geheilet / und zwar mit so guter Hand / das in kurzer Zeit oder in wenig Tagen die Gesundheit erfolgte: hernacher gieng sie zum Kercker den Gefangenen beizustehen / und thate bey ihnen die heilsame und Wunderbare Werck wie oben gemelt ist: Solgenderß besuchte sie die Arme Kranken in und außser den Spitalern: Sie ware mit einem Säcklein woll versehen darün etlig Obseruere / Lattberg und unerscheidliche ungemachte Sachen waren die Kranken damit zu erquickten und zu stärken: Und

wiewol unsere Joanna gar Demütig und von natürlicher Neigung schamhaftig ware / dennoch überwunde die übermäßige Liebe zu den Armen ihre natürliche Neigung / also das sie kühlich und unbehindert umb Gottes Willen für Christi Armen Almosen begehrte und keinen geringen Vorrath samblete: dieser Gestalt lobte St. Ioanna ein zweyfächig Werck der Liebe / die Armen wurden geholffen / und die Reichen wurden zugleich zur Liebe des Nächsten angeführt: Der sonderbare Trost / so die Arme Kranken hatten durch Ioannas Hülf und Heimsuchung ist nicht außzusprechen: Wann sie ihre mildreiche Ioannam sahen / erfröte sich ihr Herz als käme der Engel Gottes Raphael sie zu trösten und Gesund zu machen. Erstlich erquickte Ioanna die Kranken auß ihrem Säcklein mit großer Liebe / hernacher rüfete sie ihnen die Better auß / gosse die Vereinigkeit auß / verbunde ihre Wunden / und came einem jeden nach seiner Noth zu Hülf mit sonderbarer Freundlichkeit / alle sämblich wurden von Ioanna getröset und ermuntert / sich in den Göttlichen Willen vollkömmentlich zu ergeben. Letztlich wann sie den Abscheid name sprach sie wie eine mildreiche Mutter einem jeden gar lieblich zu: Mein Kind / ist viel leicht noch etwas das ihr begehret: sages mir / ich wills euch bestellen oder kauffen / solte ich auch mich selbst verkauffen. Zu diesem End / nemlich allen bedürfftigen so viel möglich beizustehen / ware die gutherzige Ioanna die Zeit so ihr von den vorbe sagten Übungen übrig war / mit allem Fleiß in ihrer Handarbeit begriffen: Und weih diese Arbeit auß lauter Lieb dem Nächsten zu helfen geschah / als ward ihr Geist da durch

durch mit Lieb ergründet und in einen Eng-
lischen Geist verendert. Hätte diese mild-
reiche Matron keine andere Tugend dann
nur allein diese eysferige und feurige Lieb
gehabt / daß sie nemlich nicht allein mit ih-
rem Haab und Gut / sondern auch mit ihrem
Schweiß und Arbeit die Armen suchte nach
aller möglichkeit zu trösten / wäre dieses
schon gnug gewesen sie einen Engel im
Geist zu machen / wie sie warhafftig ware.
Diese fürtreffliche Lieb allein wäre auch wür-
dig gewesen der sonderbahrer Freud und
Gnad die welche sie in ihrem Gebett über-
flüssig vom Himmel bekame.

Nachdem der Tag mehrertheils in sol-
chen oder dergleichen herrlichen Wercken
der Wahrer Christlicher Liebe zugebracht /
begabe sich Joanna widerumb auff ihre
Übungen. Sie hatte im Brauch entwe-
der bey einfallendem Abend / oder aber des
Morgens bey andbrechendem Liecht / sambt
ihrer Magdalen den Creuzweg hinauff zu
gehen zu der Pfarrkirchen unser L. Frauen /
die man die Weise nennet: diese Pfarrkirch
ist eine von den andächtigen Gotteshäu-
sern zu Burgos: Die Kirch ist ein lieblich
und gar schönes Gebäu / sie liegt nach dem
Casteel zu auff einer flacher grosser und
schöner höhe: von der Stadt biß zu diesem
Dübel / gehet man stättig hinauff nicht ohne
grosse Mühe und Arbeit / und ist dieser Auf-
gang auch den starcken Leuten beschwer-
lich. Unsere Sr. Joanna ware zwar gar
schwach an leiblichen kräften / jedoch steigte
sie in Krafft ihres Geistes so sichtsam hin-
auf / und gieng auf ihren Knien den Creuz-
weg mit solcher Dapperkeit / daß es billig
zu verwunderen ware: Sie sprach zu ihrer
Magdalen den Creuzweg welchen Christus
unser Heyland so schmerzlich mit seinem

Creuz beladen gangen hat / solten wir bil-
lig mit den Füßen / sondern wans mög-
lich wäre mit dem Herzen auff der Erden
gehen: weilten aber solches nicht geschehen
kan / so laßet uns zum wenigsten auff den
Knien gehen: Wir wollen gedencen / daß
unser gürtiger Herr Iesus mit seinem
Creuz auff der Achsel vorher gehe / wir wol-
len seinen Göttlichen Fußstapffen demütig-
lich nachfolgen / und die Erd mit heißen
Thähren benetzen / welche er mit seinem kost-
bahrem Blut begossen hat. In Winter-
licher Zeit ware bisweiln das Feld mit
Schnee bedeckt / daher sprach die gute
Magdalen zu ihrer Frauen: meine Frau /
wie können wir ietz durch den Schnee auff
den Knien gehen? Magdalen (antwortet
Joanna mit vestem Verrawen) laßet uns
auff den Knien gehen so gut wir können /
ihr werd sehen daß wir vom Himmel wer-
den Deystand haben / und schöne Tapeser-
eyen unter unsere Knie bekommen: Also
geschah / daß sie über den Schnee auff ih-
ren Knien giengen als wäre der Schnee
mit geblümten Teppichten bedeckt gewesen.
Am Abend begabe sich unsere Joanna in ihre
Bettkammer / erstlich bate sie daselbst mit
grosser Andacht den Rosenkrantz von unser
L. Frauen: Emsmahl kame der böse Geist
hinein und riß ihr den Rosenkrantz auß den
Händen / zerbrach denselben mit grossen
Zorn / zerstreuet auch die Körner hin und
her über die Erd: Als bald aber erschiene
der glorwürdig Patriarch Sr. Dominicus
und gebotte mit ernsthafter Stim dem
bösen Feind: Du Verführer (sprach er)
was hastu gethan? Samble als bald den
Rosenkrantz widerumb auff / und bringe
ihn der Dienerinnen Gottes. Joanna
wolte zwar selbst den Rosenkrantz auffrich-
ten /

nehmen/ aber der Heil. Dominicus wolte es durchauß nicht zulassen / sondern zwunge den bösen Feind / daß er selbst den Rosenkrantz aufzunehmen und niederknüttend Ioanna wiedergeben mußte ; Er thäte ihr also / brüllte aber mit aufgesperrem Maull wie ein Wilder und wütender Dchs.

Sambt diesen letzterzehnten Übungen / beharte nichts destoweniger die eiferige Braut Christi in den Übungen ihrer scharpfer Buß / ist auch dabey beständiglich verblieben bis in den Tode. Desgleichen war sie auch in fast immervverendem Ereit mit den bösen Geistern / dann gleich wie Ioanna im göttlichen Dienst und Himmlischen Leben des Geistes / täglich zunahme und immerzu je mehr und mehr fortschritte / also waren auch die böse Geister desto grimiger ihre Haupt Feindtümme zu behindern / und nach aller möglichkeit zu peinigen ; Ihre offtebesagte Magd Magdalen de Arce sagt : Sie könne nicht begreifen / wie es möglich sey daß ein Mensch die erschreckliche Marter außstehe welche ihre Frau Ioanna alle Stunden von den bösen Geistern erlitte ; Diese Magd sahe / daß die Höllische Geister immerzu auff ihre Frau schlügen / oder aber ihr Haupt zur Wand anstießen /

oder sie über die Erd zogen / zu weils auch oben von dem Gang hinunter / oder sonst in den Püß wurffen : Summa / die Magd sahe / daß die böse Geister immerzu durch unzählbare Marter ihre Frau peinigten. Gleichwol mit allen diesen Schmerzen / so theils (wie tezt gesagt) die heilige Geister / theils auch Ioanna ihr selbst auß Bußfertigkeit anthäte / ware gleichwol ihr Durst zu leiden nicht zuerküßten / sondern sie bemühet sich ihre Magdalen zu überreden / daß sie mit ihrer Hand ihren Leib casteyen wolte : Dieß aber hat Ioanna niemahln von ihrer Magd erlangen können / nemlich weil die gute Magd ihre Frau liebte : Daher gab sie Ioanna zur antwort / meine Frau / dieß werd ich für die ganze Welt nicht thun ; thut ihr nit gro- so Buß : gehet ihr nicht mit Eysen beladen : peinigen euch nicht alle Augenblick die böse Geister : Wie wollet ihr noch mehr haben : sie hatte zwar recht : Dennoch suchte ihre Frau auß alle Wege und Weise sich in immervvänder Gedult zuüben / und keine Gelegenheit des Fortgangs und des Verdienst zu verlieren.

Das 4. Capitel.

Von den Göttlichen Gnaden / so die Braut Christi Ioanna zu diesen Zeiten empfieng.

Dritten ist Gott dem Patriarchen Abraham erschienen / (Gen. 17. v. 14.) er hat mit ihm geredet / hat ihm auch eine überauß grosse und herrliche Gnad erwiesen : Dad die heilige Schrift beobachtet / daß diese Erscheinung und Göttliche Rede / welche Abraham widerfahren ist / geschehen sey nachdem er von

Dd

sei

seinem Beteren Loth ist abgeschieden/ also (spricht Abulensis) ist Göt in der ganzer Zeit/ das sie beyde zusammen gewohnt und gelebt haben/ dem Abraham niemahln erschienen: So bald er sich aber von seinem Beteren hat abgesondert/ ist er ihm erschienen. Dieß (sagt derselb Abulensis) ist ein Fürbild und hohe Lehr für die Personen so sich der Beschawung ergeben dieß (sagt er) gibt ihnen zu verstehen/ das Gott niemahln erscheine/ und mit keinem rede/ wann der Geist mit weltlichen Dingen beschäftigt ist/ sondern wann er einsam/ ruhig/ und von aller weltlicher Druhe befreuet ist. So viel den ersten Punct dieser allgemeiner Regel belangt/ ist Sr. Ioanna davon aufgenommen gewesen: Im vorigen Buch haben wir gesehen/ wie emsig und sorgfältig sie im Ehestand ihrem Ehegemahl aufgewarter habe: Nichts desto weniger hat Göt sie immerzu besucht/ mit ihr Gespräch gehalten/ ihr Herz mit Guad und öfterer Erscheinung erfreuet. Wann nun deme also/ was wird er dann nicht in ihrem Witwenstand gethan haben/ da sie von den weltlichen Geschäften befreuet/ und ihr Wandel in dem Himmel war? Unmöglich ist/ die unzählbare Guaden zu beschreiben/ so sie zu dieser Zeit empfangen hat: Jedoch wollen wir erstlich von ertlichen Guaden ins gemein Ioanna engene Zeugnuß andeuten: Und folgendts von einigen andern absonderlich handeln: Sie sagt also von dieser Zeit ihres Witwenstands/ wann ich wäre die ich seyn solte/ so könnte ich nicht gmugsamb Göt dem Herur danken/ wie auch der allerheiligster Jungfrawen meiner Mutter/ den Hh Engeln/ sonderlich meinam Schutz-Engel/ den vier Sera-

phinen die mich immerzu begleiten/ St. Michael, St. Gabriel, und imgleichen allen heiligen Auserwehlten Gottes/ müssen alle mich so viel unterwiesen haben/ das im Himmel und auff Erden mir nichts ermangelt hat/ also bin ich straffwürdiger dann sonst jemand seyn möchte/ weil ich nicht gewußt habe mir die Himmlische Guaden nutzlich zu machen. O wie viel hohe Ding hat ihre Demuth in diesen wenigen Worten begriffen! die ganze Zeit ihres Witwenstands hat Göt nicht haben wollen/ das sie mit den Menschen/ sondern mit den Engeln umgehen solte: Ja/ weil Göt ein gar aufrichtiger Liebhaber ist der Seelen/ die ihme vermählet seynd/ als ist seine Lieb so enfferntlich mit seiner liebster Braut Ioanna gewesen/ das er allem mit ihr hat umgehen wollen. Dieß hat er seiner Ioanna im Anfang ihres Witwenstands durch ein Himmlisch Gesicht erkläret: Sie sahe wie ein ander Maria in einem Göttlichen Thron die Heilige Dreysältigkeit/ dero die glückselige Hoffstatt des Himmels bedienter war/ an ihrer Seiten stunde die allerhöchste Himmel-Königin Maria/ anjesh nicht allein schön wie die Morgenröth/ sondern sie ware einer so unvergleichlicher Schönheit/ das in ihrer Person das allerschönste Göttliche Liecht/ wie in einem gar durchleuchtigem und geistlichem Spiegel abgebildet ware. Ab dem allerherrlichsten Glanz der Göttlicher Majestät ward die Braut dermassen erschrocken und so schamroth in der Gegenwart der unendlicher Majestät Gottes/ das sie in Demuth vor ihme niederfiel: Als nun die demütige Braut Christi auff der Erden

Tag hat sie ihr Schus-Engel aufgehaben / und die Königin des Himmels nahm sie bey der Hand und sprach: Kom du Draut und Geliebte meines Sohns / führe also Ioannam mit der Hand / und stelle sie vor diesen höchsten Thron; Alle drey Göttliche Personen sahen sie gar freundlich und lieblich an; Gott der Vatter sprach / dies ist meine Tochter: Der Sohn / dies ist meine Draut: Der heilig Geist / dies ist meine Geliebte / gaben ihr auch alle drey ihren Segen: Eben dasselb thate die allerheiligste Jungfrau; wie nun Ioanna wieder zu sich came / vergoffe sie vor grosser Zartmütigkeit zwey Trümmlein der Zähren / hörte auch auß dem Mund des Allerhöchsten diese so eyfferige als liebevolle Wort: Nunmehr meine Tochter / soll dein Wandel nicht mit den Creaturen seyn: Deins Handel und Gespräch soll mit mir seyn / dann du wirst in mir / und ich in dir seyn. O du glückselige und überglückselige Draut Christi / dero Vollkommenheit Gott für sich allein erwöhlet hat / der dich ihm selbst so lieblich / uns aber so wunderbarlich gemacht hat!

Sr. Ioanna bliebe hernacher in der überschwemmelicher größe dieser Gnaden ganz verwehret / ihr Herz ward auch von der Lieb ihres Bräutigams mehr eingenommen und gefangen: Am folgenden Tag unterm Ampt der Heil. Messredet sie ihren himmlischen Bräutigamb an im grossen Eyffer ihres Geistes mit den Worten des H. Augustini: Mein Gott / mein Bräutigamb / meine Liebe: Du bist mein Leben / meine Hoffnung / mein Gut / und all mein Ruhm; mit dir allein begehre ich zu reden / dich allein will ich sehen / und an dich al-

lein gedencen. Von dem Herzen gehen die Gedanken auß: Und dahero auß daß ich kein andere Gedancen habe als an dich allein / nimb an dieß Herz welches dein ist / du mein Gott und Herr seyest desselben Beschützer und Regierer. In diesen eyfferigen und inbrünstigen Anmürungen verbliebe die verliebte Draut bis ans End der heiliger Messen: Aber nach vollndem Ampt sahe sie die glorwürdige Majestät Gottes / sahe auch daß Gott wie ein sonderbarer und eyfferiger Liebhaber ihr das Herz so warhafftig heraufzohet / daß sie eine überaus große Penn davon empfunde / daß er auch durch die Wund seiner Seiten ihr Herz in seine allerheiligste Brust hmeinsetzte / und zu ihr sprach: Tochter / ich nehme dein Herz sehr gern an / will dir auch eine große Barmherzigkeit verliehen / nemblich daß du in grosser und immerwchrender Keunigkeit beharren sollest / so lang ich dich beym Leben erhalten werde. Gott hat nicht haben wollen daß in dieser seiner Draut ein Menschlich Herz wäre / obwol es in seiner Göttlicher Lieb verzehret ware. Diese wunderbare Verwechselung / hat in Joanna einen überaus grossen und gewaltigen Liebenbrandt mehr dann vor diesem gewirket; sie ward im Feuer der Göttlicher Lieb / und im brennenden Eyffer der Ehr ihres Bräutigams verzehret: Anfänglich in den ersten Tagen dieser gnadenreicher Veränderung / verspürte sie das Herz nicht in der Brust / empfunde aber eine so unaussprechliche und vielfältige Eüssigkeit / daß sie dieselbe nicht aussprechen noch erklären konnte!

Diese so grosse Gnad / ware gleichsamb ein Buerpfand ein andere zu erlangen: Wann jemand eine Gnad von Gott mit vollkommener Demuth und Danckbarkeit empfanget / so wird dieselbe Danckbarkeit bald eine neue Gnad von der grundlosen Barmherzigkeit Gottes erwerben: Und gleich wie der Mensch in beständiger Danckagung beharret / also wird auch der allergütigste Gott in seinen Gaben und Wohlthaten beharren / und dieselbe immer vermehren: Also ist unser Sr. Joanna ergangen / so bald Gott das Herz seiner Braut hat hinweg genommen / hat er selbst ihr Herz seyn wollen. Dieß höchstes Wunder hat Gott seiner Braut selbst folgender Weise angelündigt. Einmahl als sie in der Einsamkeit mit ihrer Handarbeit beschäftigt war / sahe sie unversehen und mit grosser Klarheit vor sich die allerheiligste Jungfrau Maria sambt ihrem Bräutigam dem H. Joseph, beyde führten an ihren Händen zwischen sich das Kindlein IESUS in gestalt eines vier- oder fünff Jährigen Kindes: Anfangs ward Christi Braut erschrocken / wie aber der Schrecken etwä vorüber ware / hörte sie die folgende gar liebreiche Wort das Kindlein sprechen: Tochter / den jenigen Seelen / welche grossen Fleiß anwenden / von mir nicht abgetöndert zu werden / denselben bleibe ich bey / söndere mich auch von ihnen nicht ab / in ihnen lebe ich / mit ihnen ergetze ich mich / und ist meine Wollust jederzeit bey ihnen zu seyn. Von dieser Zeit an hat die Göttliche Braut empfunden / daß an statt ihres Herzens das Kindlein IESUS in ihrer Brust ware. O wie wol hat sie mit dem König David sagen können: (Ps. 72. v. 26.)

Mein Herz ist verschmachtet / O Gott meines Herzens und mein Theil / O Gott in Ewigkeit. Der göttlich Liebhaber hat nicht gestattet / daß dieses so liebreiche und fast unerhörtes Wunderwerk solte zwischen ihnen beyden verborgen bleiben: Es hatte jemand ein kleines und überaus schönes wachsendes IESUS Kindlein unser Sr. Ioanna geschenkt / die mehrgemelte Magd Magdalena hats nach der Gebühr statlich beschieret und in ein Kästlein gesetzt: Bald hernacher came ein Leybruder von den Carmeliten mit Nahmen Dr. Johan von der Auferstehung Sr. Joannam zu besuchen: Diesem Bruder sagte die Magd Magdalena / daß sie ein schönes und freundliches IESUS Kindlein hätte / wofern ers sehen wolte / solte er mit ihr zu der Vertimmer gehen; beyde giengen hin / und Magdalena brachte das Kindlein auß dem Kästlein herfür / der Bruder aber nahm es in die Hände / gieng mit demselben da Sr. Joanna saße / und legte es auff ihre Knie; O grosser Gott! wie bistu jederzeit so wunderbar in deinen Heiligen! so bald das Kindlein IESUS im Schoß seiner Braut war / griff es mit einer Hand nach dem Saum des Kleids Joanna, wie einer der sich gern austrichten wolte; Also stunde das Kindlein auff / und gabe mit erhabenem Armlein seiner Braut den Segen; dieß sonderbahres Wunder / machte bey allen die es sahen / eine grosse Verwunderung / erzählten was sie gesehen dem Herrn Alphonso und der Frayen Catharin von Asperilla: Beyde kamen alsbald zu der Dienerin des Herrn / liessen das IESUS Kindlein herfür bringen / legten es Ioanna abermahl auff ihren Schoß / und das Kindlein stund vor allen wiederumb auff / und gab ihr zum andernmahl

dermahl auff selbige Weise wie vorhin den Seegen. Von diesen Wunderthaten ward der Herr Erzbischoff alsobald unerrichtet / kam auch ehlend dahin / und nachdem er das Miracel wahr besunden / legte er das Kindlein in eine übergützte silberne Dualschüssel / und nahm es zu sich. Dieß ist das Kindlein / das besagten Herrn Erzbischoff von der Gefahr des Meers errettet hat / als er von Ozayo nacher Santander schiffte / wie im vorigen Buch erzehlet ist; zu dieser Zeit ist die Braut Christi Ioanna wegen übermäßiger Peyn / die sie in ihren Freytags Übungen erlittet / blind worden / wie sie nun eine mahl in der Carmelitesen Closter ware / ließe der Herr Erzbischoff (der danahls nechst bey diesem Closter ware) Joannam beruffen / sie kam alsobald wie eine gehorsame Tochter in Begleitung des P. Priors von der Carmeliten und anderer Geistlichen. Der Herr Erzbischoff zeigte diesen allen das miraculöse Kindlein / erzehlte auch was sich hätte zugetragen: Wie er aber hernacher das Jesulein der blinder Joanna vors Angesicht hielte / empfunde sie alsbald eine Hand auff ihren Augen / und ruffte überlaut: JESUS / nun sehe ich klarlich. Dieser gestalt hat das Kindlein JESUS seiner Braut das Gesicht wiedergeben / hat sie auch an Leib und Seel wie das Haupt Obbedom überflüssig gesegnet / auff daß nemlich in te keinens geringeren Seegen begnadet würde / diese auferwehltie Braut Christi welche von Gott so geliebt ware / und hinwiederumb Sr. Majestät so inbrünstig liebt.

Obwohl nun die teuermeste Gnaden ihrer Größe halber billig zu verwundern: So hat dannech der gütige Gott seine Freundschaft viel klärlicher gegen Joannam in

folgender Geschichte erwiesen. Des vorigen Tags vorm Fest des Heil. Franciscus ist der Mutter Ioanna ihre Göttliche Majestät erschienen / und nach gar liebebreichem und süßem Gespräch hat Gott seine Braut mit einer so gar überschwencklicher Gnad gesegnet / daß in deme die Menschliche Schwachheit solchen Überfluß der Göttlicher Süßigkeit nicht ertragen konte / sie vor Liebe in Ohnmacht fiel / dergestalt / daß ihr die Sprach vergangen / der Puls nicht mehr geschlagen / die Brust aufgeschwollen / die Augen erblindet / die Lippen schwarz worden / und ihr Sinn keine Wirkung mehr hatten: Dieser Gestalt lage die verliebte Joanna ohne Athem und Bewegung auff der Erden. Ab diesem unversehenem Zufall wurden die Hausgenossen erschrocken / ja die ganze Stadt kam in Wirre. Die Franciscaner sampt den Carmeliten ließen mit den Befreundten und benachbahrten Ioanna und Einwohnern der Stadt zu diesem erbärmlichen Spectacel. Die Arzney Doctoren waren der gänztlicher Meinung / der Mutter Ioanna Todt wäre jetzt ohne Zweifel vorhanden: Man brachte das Hochw. Sacrament dahin / auff das zum wenigsten Joanna ihren Himmelschen Bräutigam in demselben möchte anbetten / weilten sie ihr nicht empfangen konte: Zuletzt ward auch die fast todte Ioanna mit der heiligen Deling versehen: Die empfindung ihres Todts ware der ganser Stadt allermassen schmerzlich / alle weinten bitterlich wie Kinder / wein alle sampt Joannam wie eine getreue und allgemeine Mutter liebten. Wie nun alle Gegenwärtige herzlich bekümmert und betrübt waren / kam ein Franciscaner Mönch und redet Joannam an: Schwester

DD 3 Sprach

(Spracher) wisset ihr auch daß wir Morgen das Fest unseres heiligen Vatters Francisci hochfeyrl. halten werden? Unser Woll. Ehrw. P. Provincial und ich befehlen euch / daß ihr morgen zu unserer Kirchen kommen / da selbst das Ampt der heiliger Meß hören / und nach gethaner Beicht die heilige Communion empfangen wollet; Wie Ioanna diese Wort höre überfiel sie eine so grosse Ohnmacht daß sich alle entsetzten / in gänstlicher Meinung / es wäre dieß anderst nichts dann der Todt / und daß sie würde den Geist aufgeben / aber ihr Beichtvatter P. Philippus de JESU irate alsobald näher zu Ioanna und sprach: Ich befehle euch in Krafft des heiligen Geborsams / daß ihr den gütigen Gott bittet um ein längeres Leben / und daß er Eueren Todt bis auff ein andere Zeit auffschäube. Auff diese Wort hat zwar Ioanna Gott innertlich ums Leben gebetten wie ihr befohlen war / gabe aber geringe Zeichen der Besserung. Dabero weilt es schon spät ware / giengen alle betrübt und trostlos nach Haus / allem verblieben die PP. Franciscaner und die Vorfürige Carmeliten bey Ioanna / ihrem Todt bezujstehen: Inmittels ward das aegnetere Wachslicht / wie auch die Bücher und was sonst zum Todt und zur Begräbnis erfordert wird zubereitet; In deme nun die vorgedachte Patres die ganze Nacht in Erwartung waren / daß diese Gottseelige Seel zu ihrem Bräutigam hinfahren würde / erschienen bey anbrechendem Tag unser schier todter Ioanna der heil. Seraphische Vatter Franciscus sampt der heiligen Mutter Theresia: Vende bekräftigten Ioannam und sprachen zu ihr wie Götliche Abgesandten; Du geliebte Braut des Allerhöchsten / was be-

gehestur? Was ist deine Bitt? Ich meine Vätter und Vorgesprecher (antwortet Ioanna) begehre was Gottes will ist daß ich begehren soll: Ich begehre was der Gehorsam von mir erfordert / und bitte / Gott wolle für dießmahl mich mit zu sich nehmen / wiewoll ich sonst nach meiner Neigung lieber teze sterben wolte / auff das hinführo ich Se Majestät nicht weiter erzürnen möchte. Wollan Tochter (sprachen die Heyligen) so greiffe eine große Muth / du hast im übrigen Leben noch große Mühe zu erwarten. Ich / meine Heyligen (antwortet sie abermahln mit demütiger Ehrerbietung) schlage das Leiden nicht ab / fürchte auch nichts dann Gott zu erzürnen: Ich wolte ihn nicht gern erzürnen / deme ich wegen seiner grosser und vielfältiger Barmherzigkeit so viel schuldig bin. Fürchte dich nicht (sprach der Heil. Franciscus) die Götliche Majestät hat die heilige Mutter Theresiam und mich zu dir abgesandt / nicht auff daß du Se Majestät erzürnest / sondern gestärcket werdest / und daß wir in seinen Nahmen die seine allerheiligsten Segen und den Unserigen gebt sollen. Stehe auff meine Tochter / und gehe hin zu meinem Kloster / da die Patres deiner erwarten. O woll ein fremdes Wunder! Eben in demselben Augenblick wie Ioanna diese Wort hörte / stunde sie alsbald gar bekehend auff / also frisch und gesund / als wäre ihr im geringsten kein Unheil wiederfahren; Alle die Segenwärtig waren / verwunderten sich

höch

höchlich über ein so grosses Mirakel wie a-
ber dieses allenhalben aufgebreytet ward /
tame das Volk in aller eil dahin / und sa-
hen / daß die Braut Christi von zweyen E-
delenthen begleitet zu den Franciscanern
ginge : Daselbst hat sie die heilige Com-
munion empfangen / und dem Fest mit al-
ser Verwunderung und Frolockung bey-
gewohnt.

Nachdem Ioanna ihrer Andacht bey den
Franciscanern abgewartet / ward sie zu den
Disceleantzen geführt : Mit diesen Engli-
schen Jungfrauen hielt sie die übrige Zeit
des Abends ein Himmlisch Gespräch : ih-
re Conuersation ware allem von GÖTT-
lichen und Göttlichen Dingen / nicht wie leider
bey den Weltleuten geschicht / dem Ge-
schwatz oft nur in affterreden oder sonst ir-
rümlichem Plaudern bestet : Der dieses
am besten kan / ist auch bey ihnen der beste
Mann. Die Conuersation Ioannæ mit
teygedachten Carmelitinnen kan billig eine
Göttliche Conuersation genent werden /
darin ihrge aller Geist mit solcher Ergetzung
übernommen war / daß die Nacht unver-
mercklich sie überreit : Weil es dann ziemlich
spät war / nahme Sr. Ioanna ihren Ab-
scheid : Aber eilend erhob sich ein grosses
Ungewitter und ein so dicker Plagregen /
als wolte der Himmel die Erd überschwin-
nen : Die Kloster Jungfrauen baten Io-
annam in Erwequna so ungestümmer
Wetters und ihrer Schwachheit / sie wolte
doch in solchem Regen der ihrer Gesund-
heit mercklich schaden könte / nicht nacher
Haus gehen : Ioanna aber / wie eine ge-
rette Mutter / suchte nicht was
ihr selbst / sondern was den ihrigen müstlich

wäre / und entschloffe sich des Regens un-
erachtet / nacher Haus zu kehren : Dero-
halben machten die Jungfrauen anord-
nung / daß neben ihrer Magd ein Ley-
bruder sie nach ihrem Haus / daß gar weit
und in der Vorstadt / gelegen war / belei-
ten solten : Wie nun alle drey Weg fertig
und die Braut Christi untern vorgebäw-
der Pforten ihre Kleider / auff der schlipfe-
riger Straf zugehen außstrüf / da sahen sie
einen gar Ehrwürdigen Mann in erdahrer
Kleidung / in seinem Angesicht / gestalt /
und Weesen ware auch eine sonderbare
Gravität zu sehen : Dieser Herr gabe zu
verstehen / daß er sie zu begleiten dahin kom-
men wäre : wie sie nun zur Pforten hinauf-
gingen und Magdalen die Magd sahe daß
der Himmel mit dicken und schwarzen Wol-
cken bedeckt / und ein solch Ungewitter wa-
re / als wäre fast der Jüngste Tag vorhan-
den / sprach sie mit grosser Furcht : War-
lich mein Fray / wir müssen ertrinken /
wofern wir durch dieß Ungewitter gehen.
Sie werden kein Gefahr haben sprach test-
besagter Ehrw. Mann : mein E. Herr /
sprach abermahlt die Magd / gestern war
mein Fray so tödtlich krank das jederman
vermeinte sie würde sterben : ich weiß gar
woll was sich gestern hat zugewagen / sprach
der Herr / ich will euch aber versichern / das
Ungewitter werde für dießmahl sie nicht
beschädigen : Lasset uns nur gehen. Sie
fiengen in Gottes Nahmen an zu gehen /
und wiewoll ein solcher Sturmregen war
als würde das Wasser mit Eymern herab-
gegossen / so wäre damoch die Braut
Christi so frey von aller Benesung als hät-
te sie meinem wollbedecktem Saal spaziren
gangen. Untern gehen / ward schon
un-

18 III
5-0

im Anfang des Wegs Ioanna offenbahret /
 das ihr Gleitsmann der glornwürdigste
 Patriarch St. Joseph wäre / daher hörte
 sie seinem Gespräch mit höchster Andacht
 und Ehrerbietung zu / seine Red ware von
 der Eitelkeit der Welt / von der Werth der
 Göttlicher Gnaden / von hoher Schätzung
 des Himmetreichs / von der überschwenck-
 licher größe der liebe Gottes : Alle seine
 Wort waren wie feurige und stralende
 Pfeil das Herz Joanna im Feuer der Gött-
 licher Lieb ie mehr und mehr anzuzünden ;
 Inmittels kamen sie in die Vorstadt da
 Joanna Wohnung ware. Magdalena
 ware der Meinung der Himmlisch Gleits-
 mann hätte auch in der Nähe seine Woh-
 nung / und sprach : Herr / gehabt euch
 woll / wir thun uns freundlich bedancken
 für die empfangene Ehr / und für die Nähe /
 so Ew. L. unser halben auff sich genommen

hat / der Herr geliebe mit nach seinem
 Losament zugehen / das unsere ist auch
 in der Nähe: Wir können nun allein gehen.
 Aber der heilig Patriarch gab zur Antwort:
 Kombt / meine Frau / kombt und serget mit
 für mich / ich werde schon zu seiner Zeit zu-
 rück gehen ; Also kamen sie zu Joanna
 Haus / indeme sie aber die Thür eröffnet /
 der heilig Patriarch verschwunden. Der
 vorgemelte Leybruder / wie auch Magdalena
 die Magd / haben zwar mit allem mögli-
 chem Fleiß nachgeforschet / wer dieser Ehr-
 würdiger Mann gewesen / oder wo er möch-
 te hingangen seyn: Nachdem sie aber nichts
 von ihm haben erfahren können / haben sie
 für sicher gehalten / das er ein
 Himmlischer Abgesandter
 gewesen sey.

Das 5. Capitel.

Folgen dergleichen andere Gnaden / welche Gott in dieser Zeit
 seiner Braut verliehen hat.

Ueben den vorbe sagten hat der güt-
 ge Gott seine Dienerin mit vielen
 andern Gnaden gesegnet : Zu die-
 ser Zeit asse Ioanna gar wenig / oder
 besser zu sagen / so viel als nichts. Nach-
 dem sie nun ihre Hausgenossen gespreiset /
 verschloffe sie sich in ihre Dettlammmer als
 in eine gewünschte Ruheplatz ihrer Seelen /

da sie von allem Menschlichem Handel ab-
 gesondert war. In dieser ihrer Einsam-
 keit / sahe sie einen über auß herrlichen Tisch /
 oben an saße Christus unser Heyland / an
 seiner Rechter seine glornwürdigste Mutter
 die allerreinsten Jungfrau Maria / hernach
 die übrige Heiligen des Himmet nach ih-
 rer Ordnung: Ein Theil der Engel dienten
 nur

zur Taffel / andere aber machten ein gar liebliche Musie mit einer Himmlischer und allermassen übereinstimmender Simphoney : Die Speiß war sonderbah und also beschaffen / daß die Gäste allesamst ersättigt und in grosser Wollust ergetet worden / obwol sie von der aufgetragener Speiß nichts verzehrten : Joannæ wiederführe eben dasselb : Zwar war sie nicht außdrücklich zur Taffel geladen / dennoch wurde sie mit den andern Gästen dieses Göttlichen Banquets theilhaftig. Einmahl in dergleichen Verjuckung / hörte sie daß Christus der Herr zu ihr sagte : **Diese meine geliebte Freundin / hat sich meinertwegen aller irrdischer Ergezung beggeben : Ich will sie mit Himmlischen Speiß hinwiederumb also ergeten / daß ihr auff mein herrliches Tractament / Keine irrdische Wollust mehr schmecken wird ;** Gott ist auch diesem seinem Versprechen nachkommen / er gabe seiner Braut / wosern sie auß Mangel der Lebensnahrung ohnmächtig war / mit eigner Hand und grosser Zärtlichkeit / eine so nahrhafte und süsse Speiß in den Mund / daß sie mit diesem Himmlischen Manna nicht allein wunderbarlich erquicket / sondern auch also gestärket ward wie der Prophet Elias , der in Krafft allförschen Himmel-Brodts vierzig Tag und Nachten gieng bis zu dem Berg Gottes Oreb. (3 Reg. 19 v. 8) da er in der Einsamkeit mit dem Brodt des Gebetts und des Göttlichen Gesprächs sich ernehret und seinen Geist ergetet hat.

Die Braut Christi Joannæ hätte sich zwar mit dem jetztvermelten so kräftigen und sonderbahrem Himmel-Brodt / daß sie von der Hand ihres Bräutigams em-

pfenge / gnugsam erhalten können / dan noch lebte sie fürnehmlich von der heiliger Communion , von dem herrlichen Brodt der Engel / daß / wosern es in der Göttlicher Gnad empfangen wird / also des Menschen Herz stärken kan / daß er keiner anderer Speiß bedürftig seye wie unser Englischer Creatur der Mutter Joannæ widerfahren / diewelche mit diesem Himmel-Brodt allein ihr Leben unterhielte / und ist auch solches nicht wunder in Erwegung des sonderbahren Wohlgefallens so der gütig Gott an ihrem communiciren hatte. O wie beweglich seynd die Wort / mit welchen der Göttliche Bräutigam dieses seiner Braut hat angedeutet. Auff einen Morgen wie Sr. Joannæ in der Carmeliten Kirchen in Betrachtung ware von der Ankomst des H. Geistes in seirigen Zungen / dem Göttlicher Brandt / wie vormahl der Busch Moysis scheinete / aber nicht verbrandte : hat Gott seine Joannæ von dieser Betrachtung abgeföhret / und ihren Geist in Betrachtung des Hochw. Sacraments entzündet : In diesem allerhöchsten Geheimniß hat Gott das größte Zeugniß seiner unergründlicher Liebe uns Menschen hinterlassen / indeme er sich selbst zur Speiß dargeben / und die Krafft seiner unendlicher Allmacht und Liebe / in dem Bezirck eines kleinen Stücklein Weizenbrodts hat verschlossen. Wie nun die Himmlische Braut in dieser Betrachtung gar vertieffet war / wurden beyde Thürlein des Tabernackels eröffnet : Joannæ sahe daselbst Ihre Majestät Christum unseren Heyland in einem göttlichen und hellscheinendem Thron sitzen / und ware der Thron mit Seraphischen und Englischen Geistern umgeben. Das Herz der verliebter Braut ward im Brandt der

Göttlicher Liebe wie der Wachs im Feuer verzehret / nachdem sie in diesem verborgenen Geheimniß / ihren geliebten Bräutigam so klärllich sahe: sie sprach ihm zu mit gar danckbahrem Gemüth für die unaussprechliche Wohlthat seiner Gegenwart bey uns armseligen Menschen. O warhafftige Sonn der Gerechtigkeit (sprach Joanna) der du auß der weisen Gestalt der heiliger Hostien / mit den brennenden und lieblichen Strahlen deiner unendlicher Lieb die Menschen anzündest! wie ist's immer möglich / daß wir in unsere armselige Wohnung dich empfangen / und dennoch kälter warmer werden: Es kan ja niemand das Feuer in seinem Schoß verbergen / daß seine Kleider nicht brennen. Wie kan's geschehen / daß wir in unsere Brust ein so brennende Sonn / und ein so grosses Feuer einschließen / und dennoch vom Rauch dieses göttlichen Brandes uns die Augen nicht übergehen! Was ist dieß / daß unsere Herzen in Zähren nicht zerfließen / wann sie von diesen hitzigen Strahlen bescheinet werden! O mein gütigster Herr / wie ist's doch möglich / in Erweckung unserer so grosser Undankbarkeit / daß du so inbrünstig begehrest und verlangest / dich innerlich mit uns zu vereinigen / dein Fleisch und Blut uns mitzutheilen! und nachdem wir so träg und kalt seynd Lieb mit Lieb zu vergelten / daß du gleichwol für grosser Lieb / bey uns undanckbahren Menschen verbleiben / und uns

dienen wollest / und zwar nicht wie ein Knecht seinem Herren dienet / sondern daß du unsere Speiß und Crant zu seyn kein Abscheuen tragest! mein Gott und allerfürster Herr / O du armütige Ergezung unserer Seelen! was werden doch die Englische Geister sagen / indeme sie sehen daß deine Majestät so verliche ist auff die Menschen: Was sagest du meine Tochter (antwortet der Herr) haltest du für eine so grosse Übermaß meiner Liebe / daß ich im hochwürdigsten Sacrament auß Liebe bey euch Menschen verbleibe: meine Braut / merck wol auff meine Wort: Ich säge dir / daß / wofern ich nicht hätte bey euch verbleiben wollen / so hätte ichs doch nur allein deinet halben gethan / wegen der Luft und des Wolgefällens / so ich habe wann du mich empfangest. Wer solte sich nicht über diese so liebliche Wort / und über eine so grosse Gnad verwunderen? Dieß ist gewißlich ein herrlich Zeugniß der fürtrefflicher Tugend unser Er. Joanne: Wie groß muß die Englische Reinigkeit ihrer Seelen gewesen seyn / demnach Gott ein so grossen Wolgefallen hatte / daß sie seinen allerheiligsten Leib empfiengen.

Diese und andere unzählbare Gnaden / welche Er. Joanna täglich empfiengen / waren zwar lautere Gnaden so von der Göttlicher Barmherzigkeit herkommen: Die Braut aber bekame sie mit umbsonst / noch ohne grossen Zins zu geben. Es ist gewißlich ein grosser Verrug / daß man vermeyne ohne Mühe und Arbeit / ohne Abreibung / ohne Peyn und Schmerzen / im Gebete

warhafft und Himmlische Süßigkeit zu empfinden: Dieses hat Christus der Herr seiner Braut Ioanna am Fest der Erhöhung des heiligen Creuzes erkläret. Wie unsere Ioanna am Morgen des jetzt besagten Festes im Geist mit Gott vereiniget war/ und ihme nach empfangener heiliger Communion demüthig Danck sagte / sahe sie Christum ihren Bräutigamb im innersten ihrer Seel wie in einem herrlichen Thron mit Englischen Geistern umgeben: Die schöne Straalen seines Göttlichen Lichts kamen zu ihrem Herzen / wie die Linien zu ihrem Mittelpunct. Nicht bey dem Thron stünde die Himmel Königin sambt ihrem Bräutigamb St. Ioseph: Beyde stellten Ioannam die Braut Christi vor Se. Mariam / und die Königl. Mutter sprach: Mein Sohn / nimm diese deine geliebte Braut auff und an: Sie ist mit deinem Königl. Siegel bezeichnet/ und mit dem kostbaren Binden/ wie mit den schönsten und allerhöchlichsten Rubinen gestreuet; der allerhöchtmüthigste König Christus hat auff Begehren der glorwürdiger Mutter seine Braut Ioannam (viel lieblicher als vormahls Aisuerus seine Esther) von der Erd auffgehoben/ und in seine Armen empfangen: Aber die demüthige Ioanna wie sie zu solcher hoher Würdigkeit erhaben ware/ erkante mit sonderbahrer Zucht und Schamhaftigkeit desto klärlicher sich ganz unwürdig so grosser Darmerklichkeit / in tieffer Betrachtung ihrer Armseligkeit. Auff diese Gnad erschiene als bald der Heil. Patriarch Ioseph: Er hatte eine Schüssel mit zweyerlen Speiß in den Händen / eine von beyden ware überaus süß / die andere hingegen ware gar bitter und ungeschmackt: Der Heiligste Ioannam beyde

Theil vertosten / und sprach: Tochter/ erwehle von diesen beyden Speiszen nach deiner Belüftung; Wie nun Ioanna die süße Speiß vertiesse/ die bittere aber erwehlete / zeigte ihr der heilig Patriarch ein herrliches aber über die maßen schweres Creuz / und sprach: Meine Tochter / du hast sehr wol erwehlet/ man muß anderst nicht als mit dem Creuz das Herrn beladen gehen/ an Trübsal/ Schmerzen/ Abtöddungen und Bitterkeiten des Herzens wirde dir nicht ermangeln: Aber habe guten Muth/ dann mit Gedult und Leyden rhuestu Gott einen grossen Wolgefallen. Hierauff ist der Patriarch verschwunden/ die Braut Christi aber blieb zum höchsten getröset / indeme sie sahe / das ihr Bräutigamb sie jederzeit durch den Weg der Trübsal und Creuzes führen wolte / welches der Weg ist / wodurch er alle seine Auserwehlete führet.

Von dem Tag an das der heilig Ioseph Ioanna die Trübsal zu schmecken geben/ hat sie dem Berg Thabor den Rücken gewandt/ und allein nach dem Berg Calvaria verlanget: Dieß hat sich erzeiget in einer sonderbahrer und allermassen fürreslicher That Ioanna. und ich glaube nicht/ das einige Creatur ein mehreres für ihren Gott thun könne. Einmahl in Nächtl. Zeit setzte sich Ioanna bey eine offene Fenster / und erhube in der stiller Nächtl. Ruhe ihre Augen gen Himmel / sie sienge an die ewige Glory der seeligen Auserwehnten Gottes zu betrachten / hatte auch eine grosse Begierd ihren Fußstapffen in diesem Leben nachzufolgen / auff das sie nemlich sambt ihnen im Himmlischen und glückseligen

gen Vaterland ewiglich möchte leben. Wie nun Joanna in dieser Begierd und Betrachtung enzuckt war / sahe sie mit ihren leiblichen Augen / daß sich der Himmel eröffnet / sahe auch die gloriöseste Jungfrau Maria sambt ihrem Göttlichen Sohnelein auff den Armen herunter kommen; sie kamen auf einer über alle maß lichter Wolcken / also / daß die Nacht in einen gar hellen Tag verändert ward; zwar gibts auch natürlichlicher Weise lichte Wolcken / wann sie vom Sonnenschein erleuchtet werden / dieses Liecht aber kan mit festermeltem Göttlichen Liecht in geringsten nicht verglichen werden. Sr. Ioanna ware mit grosser Verwunderung in Betrachtung dieses Göttlichen Gesichts vertieffet: Als bald aber kam die Himmel-Königin zu der Braut ihres allerliebsten Sohns / sahe sie mit gar freundlichen Augen an / und sprach: Tochter / mein geliebter Sohn und ich / wollen dir einen guten Tag verliehen / wir wollen dich in den Himmel führen / auff daß du sambt den seligen Auserwehlten und Himmlischen Einwohnern das immerwährende Göttliche Liecht von Angesicht zu Angesicht beschawen mögest / welches sie beschawen / und sambt ihnen des ewigen Guts gemessen: Diese Gnad solle dir wie ein Pfandt und Versicherung seyn deiner zukünfftiger und ewiger Freud.

Keiner wird uns versichern / daß diese allerhöchste Gnad der Anschawung Gottes sene jemahlt einigem Heiligen in diesem irdelien Leben / neben der gloriösafter Himmel-Königin Maria ertheilt worden. Moyles zwar der grosse Freund Gottes / wie

auch andere Heiligen haben darumb eysrig angehalten: Unserer Joanna aber ist sie ohne einig Begehren anerbotten / ja sie ist darzu von ihrem Himmlischen Bräutigam und seiner gloriösafter Mutter eingeladen worden: Aber hierin bestehet nit das größte Wunder / sondern daß Joanna wie diese höchste Glückseligkeit in ihren Händen war / sich entschuldiget habe; sie zitterte für tieffer Demuth ab dieser hoher Verheissung / und sprach mit heissen Zähren zu der allerheiligher Jungfrau Maria; O du gloriöse Königin und Mutter der Barmherzigkeit / du unser Leben / Süßigkeit und Hofnung: Ich umfasse zwar und verehre auß ganzem Herzen die sonderbare Gnad / so die Göttliche Majestät und deine Barmherzigkeit mir anbietet / aber meine liebe Frau diese ewere Dienst-Magd ist so grosser Ehr im geringsten nit würdig / was ich aber inständig begehre / ist / daß du O Mutter der Barmherzigkeit bey deinem allerheilighen Sohn mir erwerben wollest eine tieffe Demuth / eine beständige Tugend / eine warhafte Vollkommenheit / und eine grosse Scharckmärtigkeit für Gott zu leiden. Ich begehre in diesem Leben keine grössere Glückseligkeit / weder andern Ruhm oder Ehr / dann die Ehr des Crauzes meines Herren IESU Christi: für seiner Lieb ist mir alle Bitterkeit süß / alles Weinen ein Belächeln / alle Peinigung ist mir ein Ergetzung / alle Beschweren und Trübsal erleichterung / alle Schmei-
gen

gen seind mir eine Freud / und alle
 Mühe ein Trost und Ruhe. Was
 sagen nun hierzu diejenige / welche kaum
 sich erwan dem Gebett und der Betrachtung
 ergeben / und alsobald verlangen die
 Göttliche Majest. zu sehen in diesem Leben?
 Wosern sie aber nichts zu widersprechen
 haben / so gelieben sie anzuhören was ihnen
 die Lehrmeister des geistlichen Lebens sagen:
 Daß nemlich ein solches Verlangen nach
 übernatürlichen Dingen überaus gefährlich
 und eine Thorheit seye so nicht von der
 Demuth / sondern von Hoffart ent-
 stehet. (Rich. Amb. Aug. & alii apud Andr.
 de Guadel. in myst. Theolog. Tract. 5.
 c. 16.)

Unsere Sr. Ioanna wie eine wahre und
 demütige Dienerin des Allerhöchsten hat
 das Wiederpiel gethan : Sie wolte für
 grosser Demuth Abbedtung / und Begierd
 zu leiden / Gott in diesem Leben nicht sehen /
 sondern für ihn leyden / Gott hat auch dieses
 ihr Verlangen nach dem Creuz und Leyden
 durch eine andere Guad eingewilligt. Eins-
 mahls da unterm Ambr der Heiligen Weis-
 sie zur Communion sich bereitet / ankun-
 de in ihrer Seel ein überaus grosses Feuer
 der Liebe sampt einem verzehrenden verlan-
 gen zu leyden : sie brachte dieß verlangen
 ihrem Dreutigam gar eysrig vor / und er-
 gab sich seinem allerheyligsten Willen /
 bald aber auff diese liebliche Flamm ist ein
 ander geistlich Ungewitter von gar
 ernstlicher betrachtung ihrer Sünden ent-
 standen : Ioanna war allemassen vertieft
 in schmerzlicher Gedechtnis un-Verewung
 ihrer Sünden / der Abarund ihrer ver-
 merckter Bosheit kame ihr so erschrecklich
 vor / daß ihre Seel es nicht ertragen konnte:
 alles auch für grosser furcht einschloß-

se die Heilige Communion zu unterlassen /
 aber die göttliche Majestät hat ihr diese
 angstschaffte Furcht benommen / dan wie der
 Priester wegen der Heyliger Communion
 den Tabernackel auffhâte / ward Ioanna
 eylend durch die Luft bis zur Communion-
 Bancel geführt / sie sahe mitten im Geschier
 der heiligen Hostien / Christum unseren
 Heyland / und daß er mit folgenden gar
 lieblichen Worten ihr zusprach: Meine
 vielgeliebte Tochter / demnach du
 dich mit aller Warheit dargibst
 und anbietest mir zu Lieb zu lei-
 den / und dich meinem Willen ganz
 ergebst / als will ich zu meinem
 wahren Ebenbild dich machen /
 und in dir vom Haupt bis zu den
 Füßen alle Schmerzen meines
 Leidens erneuere: Ich hab eine
 sonderbahre Lust dein Leiden an-
 zuschauen / mit deinem Eysser und
 verlangen zum Leiden wird der
 Eysser meiner Gerechtigkeit der-
 massen gelindert und mein auf-
 gestreckter Arm also zurück gehalten /
 daß ich deinenthalben die
 Geißel meiner Straff über die
 Welt nicht kommen lasse : Dieses
 sagte ihr der Herr : Seine Braut aber tiefte
 gar demütig ihr Haupt / lägte auch ihre
 Armen Creuzweis auff die Brust / und
 untergab sich also auff ganzem Herzen
 Sr. Göttlicher Majestät zu einem ewigen
 Opfer. Hierauff empfieng Sr. Ioanna
 die heilige Communion / aber nach vollend-
 ter Bancel sagung / empfunde sie plötzlich so
 unerträglich Schmerzen am ganzen Leib /
 als würde ihr das Fleisch nicht allein in
 Stücken zertheilt / sondern auch die Haut
 sampt dem Fleisch mit eisernen Klauen und
 Zangen

Zungen zerrissen und alle Gebein herausgerückt. Diese übermäßige Schmerzen haben viele Tag gedauert/ Joanna aber übertrug die große Bitterkeit der Pein mit solchem Hellemuth als wären die harte Felsen des Leidens ihre Zuflucht und ruhige Wohnung / und das Ungestümme Wetter der Schmerzen ihre Sicherheit: und wäre solches nicht Wunder / in Erwägung daß sie wie Christus / im Kreuz ihre Stärke verborgen hatte. Habac. 5. v. 5.

Nichtsdestoweniger litt ihre Seel eine sonderbare Marterpein / die ihr verliebtes Herz nicht ertragen konnte: Die Marter kame her von einer innerwehrender und gar angsthafter Furcht ihren geliebten eintwischen durch ihre Schuld zu verlieren. Ein solche durchdringende und angsthafte Begierd den geliebten mit der Braut im hohen Lied zu behalten und bey ihm immer und ewiglich zu beharren / ist eine sonderbare Eigenschaften der Liebe: Unser Menschen vornehmste Sorg und verlangen bestehet in der Vereinigung mit dem geliebte Gut. So lang der Mensch in Furcht ist / das geliebte Gut zu verlieren / so lang kan er auch nicht ruhig seyn: Je größer nun je reiner und aufrichtiger die Lieb ist / je größer auch ihr Eysen und Begierd ist das geliebte Gut ewiglich zu behalten; Kan auch nichts also ein gar verliebtes Herz beängstigen / wie die Furcht das geliebte Gut zu verlieren; Diese Angst wäre dermassen groß in unser zartmütigen und auff Gott verliebter Ioanna. daß kein Mittel vorhanden war / sie zu gewünschter Ruhe zu bringen / wie viele Gnaden auch immer die Göttliche Majestät zu ihrer Stärkung ihr erwiese; Einesmahls wie sie in der Kirchen ihre Sünden bitterlich beweinte / erschien ihr der Herr und sprach

mit gar lieblicher Stim: Tochter Betrüb dich nit / und laß den Muth in Betrachtung deiner Sünden nicht fallen; Meine Barmherzigkeit ist ohne einige Vergleichung viel größer dann deine Armseeligkeit: Halte guten Muth / hoffe und vertraue auff meine große Liebe / ich werde nicht gestatten daß dein Fortgang abnehme / weder auch daß du die erlangte Gnad verlierest. Merke mein günstiger Lehrer / wie Gott mit diesen Worten seine Ioanna versichert daß sie im Stand seiner Gnaden seye: Diese Versicherung ist eine sonderbare und wenigen Menschen ertheilte Gnad / in Erwägung daß in diesem Leben niemand eigentlich wissen kan / ob er lebens oder hassens werth seye.

Dannoch haben sich mit tegereemelter Göttlicher Versprechung ihre Ängsten nicht gestillet: Sie zitterte immerzu und wäre niemahln versichert; Sie wäre in Furcht / es möchten ihre Sünden vielleicht eine Ursach sein der Verfolgung und des großen Unheils daß sie zu dieser Zeit überfiel. bare derhalben Gott / er wolte doch ihr zu verstehen geben / ob dem also wäre / in Meinung ihr Leben zu bessern: Aber ihre Göttliche Majestät gab ihr zurantwort / Tochter mache dir keine Gedancken als hätte ich dich verlassen / in deme durch meine Verordnung du also meinenthalben leidest: Seye versichert daß in solchem Leiden ich näher dann sonst dir gegenwärtig bin / immerzu schaw ich auff deine Seel / meine Braut / und erstewe mich in dem ich sehe wie sie sich erstewet in dem Mühs

Mühseligkeiten die ich ihr auff-
erlege / und in den Verfolgungen
so ich ihr zuschicke: Fürchte nicht/
ich werd' ihrer nicht vergessen / ich
will sie wie ein gutes Erdreich
bawen / und durch meine Gnad
und Hülf fruchtbar machen / auff
das sie alle Tag in Tugenden und
Verdiensten zunehme. Durch diese
Göttliche Zusag hat zwar damahl ihre Seel
und ihr Gewissen gute Ruhe erhalten: Aber
gleichwie bey nächstlicher Zeit der Blut mit
seinem hellen Liecht die Finsternuß zwar
vertreibet / sobald aber dieß kurze Liecht ver-
schwunden / bleibt die finstlere Nacht in ih-
rer voriger Duncfelheit: Also hat zwar
die Göttliche Scimm / wie ein Liechter
Blut Joannam eine kurze Zeit erfreuet her-
nacher aber / wie der böse Geist mit grim-
migem Gemüth sie anfang zu bestreiten / hat
auch die vorige Angst auff's new Kräfte
bekommen: Nichts destweniger ist auff
dieß ungestümme Wetter abermahl ein gro-
ses Liecht ersolat / in dem Christus zu ihr
gesprachen: Fürchte dich nicht / mei-
ne Tochter (spracher) im Sereid
mit deinen Feinden und inmitten
der Wiederwärtigkeiten so dich
umgeben: Ich bin deine Maur
und Vormaur / ich bin dein Schutz/
dein Schirm und deine Stärke:

So nun ich dein Gott bey dir und
für dich bin / wer wird dann dich
überwältigen: vertraue Tochter/
daß niemand den geistliche Schatz
mit deme ich dich bereichet hab
und immer zu bereiche / dir abneh-
men könne. Diese Wort haben die
Dienerin Gottes Joannam sehr getröstet /
müssen auch billig allen Menschen gar tröst-
lich seyn: In deme die Göttliche Majestät
uns erklärt durch ieztermeßte Wort / daß
ohne unsere Einwilligung niemand uns be-
rauben könne / dern die wir durch Gottes
Gnad erlangt haben geistlicher Güter / die
welche allein für warhafftige Güter zu schä-
gen seind. Zwischen den ewigen und zeit-
lichen Gütern (spricht der Heil. Augu-
stinus) ist unter andern auch dieser Unter-
scheid / daß die zeitliche Güter gar leichtsam
und ohne unseren Willen können verlohren
werden: Die ewige hingegen seind unend-
lich / und können wir immer zu / wosern
wir nur wollen sie behalten: Diese Wahrheit
wird herrlich bekräftigt durch den heiligen
Job: Der böse Feind hat ihn nach aller
Möglichkeit angefallen / hat ihn auch aller
zeitlicher Güter beraubt / aber von seinen
geistlichen Gütern / von dem kostbaren
Schatz seiner Seelen hat er ihm nicht
ein Härlein benehmen kön-
nen.



Das

Das 6. Capitel.

Die Mutter Ioanna erhält zur Befürderung der Andacht und der Christlicher Seelen Vortheil / daß viele Rosenkrantz und Kreuzer von Christo gesegnet werden: Wird auch erzehlt was bey diesem Göttlichen Segen in ein- und anderem gar wunderbarlich sich zugetragen habe.

In heiliger Schrift werden die sühnehmste oder heiligste Leuchte Berg genennet / die übrige aber Büchel oder Thäle: In dieser Weise zu reden sind viele gleichmüssen begriffen denn einige zu unserm ieszigen Vorhaben nicht undentlich sind; Erstlich ist zu mercken daß die Berg über alle andere Geschöpfe des Erdkreiß erhaben und näher bey dem Himmel sind: Also sind auch die heiligen Gottes in dieser Welt vor andern in Tugenden erhöht / und sind dieselbe näher bey dem Allmächtigen GOTT und bey der Wirkung seiner Göttlicher Gnaden: Zum andern / gleichwie die hohe Berg den himmlischen Thaw den sie empfangen nicht für sich allein behalten / sondern die Felder und Thäle dessen theilhaft machen / also auch die sonderbare Gottesfreunde / welche durch ihr heiliges Leben hoch gen Himmel aufgestiegen sind / empfangen nicht vergeblich die Göttliche Gaben / sondern suchen vielen nützlich zu machen was ihnen GOTT ertheilt hat. In dieser Tugend der Christlicher Lieb ist unsere Joanna von

IESUS Maria biß zur höchsten Staffel kommen / sie hat nach des weisen Salomons Nach ihre himmlische Brunnnen heraufstießen lassen / und ihre Gnaden Wasser / auf den Gassen aufgetheilt. (Prov. 3. v. 16) Nachdem nun unsere Joanna so fürreißlich von der Göttlicher Majestät begnadet war / bate sie gar inständig und mit großem Vertragen ihren himmlischen Bräutigam / er wolte Gefallen tragen einige Rosenkrantz / Bilder / Kreuzer und Pfennungen zu segnen / und denselben durch den Segen seiner Göttlicher Hand eine so kräftige Wirkung geben auff das die Christgläubige sich dieser Gnaden in ihrem zeitlichen Leben bedienen könnten und zum ewigen desto besser gelangen: Der Herr hat ihre Bitte eingewilligt / weilt nemlich seine geliebte Braut es begerte / und ihr begehren thme auch angenehm und wollaefällig war; Dieß Wunderzeichen hat sich solander Gestalt zugetragen; Ioanna brachte unterschiedliche Rosenkrantz / Kreuzer / Bilder und Pfennungen zusammen; Dieß alles lagte sie an den hochzeitlichen Festagen /

sonderheit am grünen Donnerstag und
 Carfreitag auff den Altar ihrer Bettkam-
 mer: Folgende begabe sie sich ins Gebett/
 und bate mit inbrünstiger Liebe ihren Göt-
 tlichen Bräutigamb/ er wolte Belieben ha-
 ben sein Versprechen/ daß er zum Vortheil
 der Christlicher Seelen gethan hatte zu
 vollbringen; diese Bitte brachte Ioanna dem
 Herrn vor in einer wunderbahrer Verzu-
 ckung: Inmittels/ und unter wehrender
 Verückung kamen die Engel hinab/ und
 nahmen die Rosenkrans sambt den übrigen
 Sachen mit sich in den Himmel/ Christus
 aber nahm sie in seine heilige und ehrwür-
 dige Hände/ gabe seinen heiligsten Segen
 drüber/ und ertheilte jetztbesagter Andacht-
 rüstung eine sonderbahre geistliche Krafft
 und Wirkung/ und alsbald brachten die
 Engel alles wiederumb hinunter: Also hat
 die Dienerin des Herrn solch Wunder-
 werck erkläret; die Hausgenossen oder die
 sonst gegenwärtig waren/ habens auch in
 der Warheit auff jeggemelte Weise befun-
 den/ indeme sie/ oder auß Anordnung des
 Herrn Erzbischoffs/ oder sonst auß Andacht
 und Vorwitz in die Bettkammer giengen
 wie Ioanna verücket ware/ suchten daselbst
 allenthalben die Rosenkrans/ funden sie
 aber nirgentwo/ konten auch im geringsten
 nicht spüren/wo sie geblieben wären/ unter-
 dessen waren sie sämtlich des Aufgangs
 erwartend: Also geschah plötzlich/ und
 wann sie am wenigsten dran gedachten (und
 dieß geschah wann die Engel die Rosen-
 krans herunter brachten) daß das ganze
 Haus mit gar lieblichem Geruch erfüllet
 ward; alsbald aber lieffen sie zur Bettkam-
 mer/ und funden eben zur Zeit wie die
 Braut Christi von der Verückung wieder
 zu sich kam/ die Rosenkrans sambt den übr-

gen Sachen auff dem Altar/ und hatte alles
 einen so über allemah süßen Geruch vor
 Himmlischer Lieblichkeit/ daß nicht allein
 die Leibliche Sinn/ sondern auch die Kräfte
 der Seelen dardurch erfreuet wurden:
 Auff diese Weise erkanten alle Gegenwer-
 tige/ daß diese köstliche Schätze vom Him-
 mel kommen wären/ die Erd der
 Christlicher Seelen mit ihren Wirkungen
 fruchtbar zu machen und zu bereichen; von
 der unterschiedlicher Krafft und Wirkung
 dieser Himmlischer Schätze/ werden wir
 geliebtes Wort im folgenden Buch weit-
 läuffiger handeln: Auff daß aber dieselbe
 der Gebühr nach geschätzt werden/ wollen
 wir jeso zwey wunderbahre Geschichten er-
 zehlet.

Einsmahl wie der Herr Erzbischoff
 Ferdinand de Azevedo dem Herrn Al-
 phonso Marcos 6. Rosenkrans gegeben/
 dieselbe seiner geistlicher Tochter Ioanna zu
 überreichen/ hat besagter Herr Alphonsus
 (deme die Geheimbnuß kundbahre ware)
 auffm Weg in einem Krämlein 6. andere
 Rosenkrans getaufft/ weils er nemblich für
 sich so wol/ als auch für seine Befreunde
 in andere andächtige Leute dieser gesegneten
 Rosenkrans gern wäre theilhaftig wor-
 den: In solcher Meynung binde er diese
 jegerkauffte sambt den andern mit einem
 Schnur beysammen/ also daß alle 12. Ro-
 senkrans ohne Unterschied vermischet wa-
 ren. Er funde die Braut Christi in ihrer
 Bettkammer/ und sprach: Mutter/ der
 Herr Erzbischoff hat mich gesandt euch die-
 se Rosenkrans einzuhändigen zu dem End/
 daß Ew. E. bewußt ist; wol/ antwortet Jo-
 anna. es ist gut/ der Herr wolle sie auff den
 den Altar legen/ und im Nahmen der Mut-
 ter Gottes hingehen: Also nahm der Ca-



pellan seinen Abschied/ und geschah dieses
auff einen Freytag des Morgens / dahero
begabe sich Ioanna in ihre Bettkammer
nach ihrem Brauch auf diesen Tag die
Bücher des Leydens Christi zu halten; der
gute Priester ward immittels etwas unru-
hig / und verlangte zu wissen/ ob seine Ro-
senkränze wären hinauff zum Himmel ge-
tragen / gieng heimlich in die Bettkam-
mer / und wie er sahe / daß die Dienerin des
Herrn in ihrer Verzeckung unempfind-
lich wäre / besah er mit Fleiß den Altar/
und sahe/ daß die 6. Rosenkränze/ welche der
Herr Erzbischoff ihm gegeben hatte/ nicht
mehr auff dem Altar waren/ und daß die an-
dere 6. so er gekaufft hatte / an einem Eck
des Altars absonderlich lagen: Hierüber
gehete er hinauff/ jedoch nicht ohne unruhige
Gedanken; umb 6. Uhren am Abend ka-
me er nach seinem Brauch Ioannaam auß
ihrer Bettkammer zu führen/ und sahe/ daß
die 6. Erzbischofliche Rosenkränze anjese
auff dem Altar lagen / und mit einem son-
derbahrem und gar lieblichem Geruch be-
gabet waren: Die Seimige aber die er ge-
kauft hatte / auff vorbesagtem Eck des Al-
tars ohn einigen Geruch eben wie vorher
abgesondert waren; dieses kame dem guten
Herrn wunder vor / und sagte der Braut
Christi: Mutter/ warum habet ihr diese 6.
Rosenkränze von den andern abgesondert?
Ioanna antwortet / welche Rosenkränze?
Dieser sprach er/ welche hier auffm Eck des
Altars liegen: Die Dienerin des Herrn
ward hierüber schamroth und verstört/ frag-
te den Capellan: Herr / habet ihr nicht alle
Rosenkränze die euch der Herr Erzbischoff
einhändigst / auff den Altar beyeinander
gelegt? Behüte mich Gott/ was solle dies
seyn? Nachdem aber der Priester sahe/ daß

Ioanna also schamroth und erschrocken wa-
re/ hat er ihr die Wahrheit offenbahret/ daß
nemlich diese 6. Rosenkränze nicht dem
Herrn Erzbischoffen zugehörig / sondern
von ihm zu obgemeltem End erkaufft wa-
ren; wolan/ antwortet ihm Ioanna, habet
ihre also gemacht / so ist euch recht gesche-
hen/ daß ihr verspottet seyd/ ihr hättet ja von
eweren Rosenkränzen mit etwas sagen/
und ewer Begehren vorbringen können/
wisset ihr nicht/ daß ich dies alles auß Gehor-
samb thue/ und was solte ich oder auch Gott
der Herr ohne den Gehorsamb thun? Der-
halbten wisset/ daß ewere 6. Rosenkränze mit
im Himmel gewesen seyen/ weder auch den
Göttlichen Segen / noch desselben Kraft
und Wirkung bekommen haben: Der
Herr wolle sie nichts desto weniger hier las-
sen/ zum nachsten werden sie mit hinauffge-
hen; wie wol läßt sich allhier die Wirkung
der Göttlichen Hand erkennen/ daß nemlich
die Göttliche Majestät wegen des Gehor-
sams Wunderzeichen thue/ aber ohne den
selben sie nicht thue.

Die andere Geschichte ist werth / daß sie
mit sonderbahrem Fleiß gelesen werde.
Anno 1625. in der Carwochen bey wehren
der Regierung Ihr Päpstlicher Heiligkeit
Urbanus dieses Namens des Achten hoch-
seligsten Andenkens/ hat offbesagter Erz-
bischoff Herr Ferdinand von Azevedo sei-
ner geistlicher Tochter Sr. Ioanna eini-
ge Rosenkränze eingehändigst/ und ihr befeh-
len / die Göttliche Majestät zu bitten / daß
er denselben seinen Göttlichen Segen er-
theilen wolte: Ioanna thate ihm also/ wie
eine gehorsame Tochter. Nach empfangen-
ner Gnad / wie sie dem Herrn Erzbischoff
die Rosenkränze wiedergabe / sagte sie:
Herr/ Ew. Hochw. wollen diese Rosenkränze
hoch

hoch schätzen / dann neben dem / daß sie im Himmel von Christo den Segen / und denselben unzählbare Kräfte und Wirkung empfangen / seynd dieselbe auch zu Rom gewesen / und am grünen Donnerstag haben sie sambt den Agnus Dei den Segen von Ihrer Päpstlicher Heiligkeit empfangen / seynd auch der Kräfte und Wirkung dieses Segens theilhaft worden. Der heilig Prælat, obwol er den Geist Ioanna gnugsamb probirt und approbirt hatte / wolte nichts desto weniger (wegen guter Gelegenheit die ihm jetzt zur Hand ware) über die gründliche Wahrheit dieser Sachen sich erkündigen. Zu dieser Zeit ware nachtr Rom abgesandt ein Thumbherr von Burgos mit Nahmen Bartholomæus de Castro, der selb hielte sich damals zu Rom auff / die Geschäften seiner Thumbkirchen zu besürdren: An diesen Edelmann schriebe der Erzbischoff Herr Ferdinand den ganzen Verlauf wie gemelt ist / begehrt von ihm / er wolte sich nach möglichstem Fleiß befragen / ob deme also wäre. Der Herr Bartholomæus nach eingenommener quier Information schriebe dem Herren Erzbischoff zur Antwort / daß in diesem Jahr Ihre Päpstliche Heiligkeit die Agnus Dei nicht gesegnet hätte / daß auch diese Wahrheit am Päpstlichen Hoff und bahr wäre / könnte also nicht wahr seyn / was diese Dienerin des Herrn gesagt hätte.

Vnmöglich ist aufzukorchen / wie das Gemüß des klugen Erzbischoffs durch solche Antwort zerrütet worden: Auff daß er aber dieser Anruhe abhelfen möchte / kame er als bald zu Christi Dienerin / sagte ihr / ob sie ihm nicht gesagt hätte / daß die bewusste Rosenkrantz am grünen Donnerstag den Päpstlichen Segen sambt den Agnus Dei

zu Rom bekommen hätten; Ja Herr (antwortet Sr. Ioanna) also hab ich gesagt; der Erzbischoff sprach abermahl: Wie kan aber dieß wahr seyn / wann in diesem Jahr die Agnus Dei nicht gesegnet worden / wie ich von Rom berichtet werde? Herr (antwortet Joanna) der dieses von Rom geschriben / hat wol geschriben / und ich hab auch wol gesagt: Ihre Päpstliche Heiligkeit haben in diesem Jahr mit öffentlich die Agnus Dei gesegnet / sondern in geheimb: Ihre Heiligkeit haben auch die Rosenkrantz auff dem Altar gesehen / und haben dieselbe sambt den Agnus Dei gesegnet; Ew. Hochw. wollen Verlieben tragen abermahl auf Rom zu schreiben / sie werden erfahren daß dieß so ich sage / die eygentliche Wahrheit seye; der Erzbischoff schriebe abermahl in vorbe sagtem Thumbherrn Bartholomæo de Castro, gabe ihm Verichte / was die Dienerin des Herrn geantwortet hätte / begehrt auch gar inständig / denmach diese Sach so wichtig wäre / er wolte doch Ihre Heiligkeit umb Audiens ersuchen / und von hochermelter Heiligkeit selbsten sich hierüber informiren lassen; der Herr Bartholomæus thäte also / und nach erhaltener Audiens erzehlte Ihrer Päpstlicher Heiligkeit von Mund in Mund den ganzen Verlauf dieser Sachen: Wie aber der Thumbherr seine Red vollendet hatte / erhob Ihre Heiligkeit die Augen gen Himmel / danckte Gott daß er in seiner Zeit allsolche Creatur der Catholischer Kirchen gegeben hätte / und sagte: **Es ist wahr / was diese Dienerin Gottes saget; Am grünen Donnerstag hab ich sicherer Ursachen halber die Agnus Dei öffentlich mit gesegnet: Jedoch hab ichs in geheimb gethan / und indeme ich die-**

selbe segnen wolte / hab ich etliche Rosenkrantz von unterschiedlichen Farben auff dem Altar gesehen; Ich wußte zwar nicht wer sie dahin gelegt hatte / hab sie nichts desto weniger gesegnet / nach dem Segen aber seynd sie augenblicklich auff dem Altar nicht mehr gesehen worden; dieses kam mir gar wunder vor / und gedachte / es wäre ein grosse Geheimnuß hierin verborgen / jetzo aber hab ich die Geheimnuß auß Ewerem Mund vernommen; Zweiffels ohn ist

diese Person eine grosse Dienerin des H. Erzen / schreibt ihr in meinen Nahmen / daß sie mich gar treulich wolte dem allmächtigen GOTT befehlen; Hiermit ware Ihre Päpstliche Heiligkeit nicht begnügt / sondern hat auch auß sonderbarer guter Neigung / unser Sr. Ioannz den Ablass für die Sterbstund zugesandt / und sich zum öftern in ihr Gebett befohlen; Wie vortheilig aber ihme Sr. Ioannz Vorbit gewesen seye / werden wir hernacher sehen.

Das 7. Capitel.

Die Mutter Ioanna befrehet zu diesen Zeiten viele besessene Menschen von Unterdrückung der böser Geister.

Die andächtige Seelen befinden in Beschawung der Göttlicher Braut / daß dieselbe nicht allein herfürkomme wie die auffgehende Morgenröthe / schön seye wie der Mond / und aufserwecker wie die Sonn / sondern auch schrecklich wie ein wolgeordnet Feldläger: (Cant. 6. v. 9) Also ist / und muß ein vollkommene Braut Gottes beschaffen seyn / spricht der Abt Guhelmus, sie muß nicht allein in eigener Person lieblich und schön seyn / sondern mit ihrer Schönheit und Lieblichkeit muß sie auch den bösen Geistern so erschrecklich seyn / wie ein

Kriegsheer: der Englischen Heerscharen. Eine solche ist gewesen die Braut Gottes Sr. Ioannz von IESUS Maria, wie schön sie einer seits an Tugenten gewesen seye / haben wir schon gesehen: Wie erschrecklich sie aber den bösen Geistern gewesen / werden wir in diesem Capitel sehen.

Einsmahl kamen nach Burgos, daß heilig Crucifix (so daselbst sonderbar verehrt wird) zu besuchen einige Edelleute auß Byleyen / sambt zweyen Jungerleuten die zwar jung / schön und von Adlichem herkommen waren / aber von den Teuffeln besessen: Die böse Geister behandelten die

se junge Tochter mit fast unerhörter Grausamkeit / wie dann solche hellische Tyrannen im Trauch haben; Jederman der die Elende Jungfrauen sahe ward zu großem Mitleiden bewegt / wie unter andern auch dem Herren Petro von Sancoles sambt andern Edelleuten von Burgos wiederfahren; Diese kamen mit den besessenen Personen und derselben zugehörigen Beferten zu Sr. Ioanna / in meining die Gegenwart einer so demüthiger Creatur / nürde eine Teuffels Verbannung seyn / und die hofartige Geister aufreiben. Sie hattens nicht übel troffen / dann wie sie an Sr. Ioanna Hausthür anklopfften / wurden die böse Geister ängstig und sprachen: Ist das Ewer Anschlag / das wir hiehin geführt wurden? Aber es ist umbsonst / ihr bedürft auch nicht zu bemühen / wir werden durch auß nicht hinein gehen / wofern das böse Weib so darin ist nicht zu vorn heraufghe: Alle die gegenwärtig waren zogen mit gesambter Macht / und beffissen sich die Elende Jungfrauen hineinzubringen: hingen zogen die böse Geister mit Gewalt zurück; Endlich nach vielem streiten und grosser Arbeit ist man mit den Besessenen unter den Vorschopff des Hauses kommen / da er es ware über alle menschliche Kräfte / das man sie hätte hinauff bringen können: Wie nun dieses der Herr Petrus de Sancoles sahe / gieng er zu Sr. Ioanna hinauff / und bare sie weite zum Trost der besessener Jungfrauen herunterkommen; die Dienerin des Herren gieng herunter: sobald aber die böse Geister Joannam sahen / stengen sie an zu ruffen und sprachen: fort / mit diesem Weib / schaffet eylend diese Zauberin hinweg. Was fürchtet ihr / sprach Herr Petrus von Sancoles, ist sie ei-

ne Zauberin / so ist sie ja ewer Freundin. Unsere Freundin? (rieffen die Teuffel) sie möchte woll ein böses Jahr seyn. Sie ist nur allein Gottes Freundin und unser Feindin; Wie aber die Dienerin Christi näher hinzu came / destomehr rieffen auch die Hölliche Geister und sprachen: fort / fort / mit diese Verrätherinnen. stößet diese Erzzauberin geschwind hinauff; Ewer ruffen ist umbsonst / sprach ein ander Priester / die Dienerin des Herren wird durch auß nicht von ihnen gehen / es sey dann das ihr zuvor hinauffghebet / wollan / rieffen sie / auff das wir nicht weiter gezwungen werden sie zu sehen. so laßet uns hinfahren / wir wollen lieber in der Hölle seyn / dann vor ihrem Angesicht: Also seind endlich diese Hölliche Geister von beyden Jungfrauen heraufgefahren / seind auch niemahn wieder kommen.

Wenig Tag hernach / hat die Dienerin Christi ein andere / iedoch der letzterzehler fast gleiche Victor von den bösen Geistern erhalten. Eben umb diese Zeit ward ein ander besesset Weib nacher Burgos gebracht / der böse Feind hatte sich dieser elender Creatur gar hartnäckig bemächtigt / man hatte unterschiedliche Mittel / nemlich Teuffels bannung / Gebett / und Pilgerfahrien verrichtet / aber alles war umbsonst; Dero halben ward sie letztlich zu Sr. Ioanna Haus geführt / auff das man sehen möchte / wie erschrecklich ihre Gegenwart der hellischer Macht wäre; Erstlich ward das arme Weib unter den Vorschopff der an Ioanna Haus ware geführt / als bald aber machte der böse Feind das besessene Weib starck und sprach: Bemühet euch nicht vergeblich / soltet ihr auch dies Weib in stücken zertheilen / und mir eine Duaal über

die andere anstun / so werd ich doch nicht kommen wo diese Hey sich befindet; Es ist umbsonst / sprach das gegenwärtige Volck / die Dienerin des Herren wird schon hinunterkommen / wofern du nicht hinauff wollest. Sie wird nicht hinunterkommen und kan es auch nicht (antwortet er) ich weiß / sprach er / daß sie aniesz schwach / La / und Gichtbrüchig ist. Er sagte die Wahrheit / dann theils wegen grosser Pein der Strich / so durch Gottes Zulassung der böse Feind ihr gabe / theils auch wegen der scharpfer Zuswerck die sie thate / ware zu dieser Zeit ihre Schwachheit so groß / daß natürlicher Weise ihr nicht möglich ware sich auff den Beinen zu erhalten; Nichts desto weniger giengen etliche auß Mitleiden hinauff / und erzehleten der Mutter Joannas das grosse Elend dieser außländischer Frauen / mit begehren / sie wolte sich an den Armen hinunter führen lassen. Also ist es geschehen; So bald aber sie stenge herabzukommen / und in demselben Augenblick wie der böse Geist Joannam sahe / ist er mit gewaltigem Geschrey und Heulen flüchtig worden / und hat das arme Weib ohne einige Verletzung und in guter Gesundheit freigelassen. Wie vormahln im alten Testament die Philisteer die Arche Gottes gefangen hatten / setzten sie dieselbe in den Tempel neben ihren Abgott Dagon. aber der Arme Dagon konte bey der Arche nicht stand halten / er mußte sein Plas verlassen / fielen auff's Angesicht / und ward durch Gottes Macht zerschmettert: Die Arche ware ein Thron Gottes und eine andeutung seiner Wohnung bey den Kindern Israhel / also konte der böse Feind der ein Fürst ist der Finsternis / in Anschauung der göttlichen Sonnen / und des grossen

lichts sich nicht erhalten; Zweifels ohne ist unsere heroische und tapfere Ioanna eine lebendige Gottes Arche gewesen: Der höllische Dagon und seine Mitgesellen konten bey dieser Arch keinen Stand halten / sie konten diese Gottes Arch und Wohnung ohne heulen nicht anschawen / sie wurden vor ihrem Angesicht als bald flüchtig / und fielen herunter bis in Abgrund der Höllen.

Diese herrliche und fast unerhörte Wunderthaten können uns billig anreizen den gütigen Gott zu loben / der solche Macht einer schwachen Weibs Person geben hat / daß sie ohne einig Wort / allein mit ihrem Anblick die Macht der Finsternis in einem Augenblick / wie der Sonnenschein die Schatten verjaget konte; Nichts desto weniger ist viel höher zu schätzen daß auch durch ihr bloßes Anschawen die jenseitige höllische Geister alsobald auß den Leibern flüchtig worden / welche mit sicherem Beding und Bündnis / oder durch einige Zeichen und Wände in die Leiber hincingezaubert und gleichsam allerfast eingebunden waren. Denen Priestern und Exorcisten welche sich bemühen die böse Geister zu beschweren und zu vertreiben / ist ungnugsam kundbahr / daß diese also eingezauberte Geister allen Beschwörungen dergestalt harmnäckiger Weise widerstreben / daß sie entweder niemahln / oder doch nicht ohne sonderbare grosse Mühe und Beschwernis hinaufgehen; Aber der grossen Macht so Gott dieser seiner Ioanna ertheilt hatte / konten keine Zaubereyen / keine Bündnis oder Wände wie stark sie immer verknüpft wären widerstreben; Gott hat seine Dienerin den bösen Geistern so erschrecklich gemacht / daß sie allesamt vor Ioanna Anze

sicht flüchtig wurden / wie die folgende Wunderthat klärlich wird bezeugen.

Im Landt von Campos an einem Orth Pamplaga genant / ist ein Weib auß unbekanter Ursach bezaubert worden: Die böse Geister waren diesem elenden Weib durch eine sichere Bündniß ins Leib eingezaubert: Die arme Creatur konte durch auß durch keine Beschwerung geholfen werden: Die Teuffel riesen immerzu / sie wären durch einen sicheren Bund hineingeführt / also wolten sie und müsten ihrem Bund genossen der ihnen diese Bestung eingeräumet / das zugesagte Wort treulich halten: Wie man nun sahe / daß alle Mähe und Exorcismen oder Beschwerungen vergeblich waren / ward endlich das besessene Weib nach Burgos und zu Ioanna geführt: So bald aber die Hölische Geister in der Braut Christi Gegenwart waren / und sie sahen / gaben sie in demselben Augenblick sich auff die Flucht / und nach entdeckter zauberischer Verbindung führen sie zur Hellen hinunter. Der Evangelist St. Johannes sagt / daß Christus der Sohn Gottes erschienen seye das er die Werck des Teuffels zerstöre: (Jois 7. c. 3. v. 8.) Es scheint die Braut Gottes Ioanna seye auch von Gott der Welt zu solchem End gegeben. Zauberereyen und der gleichen Teuffels Tünken seind nur lauter Werck des Teuffels: Unsere Ioanna aber hat / wie eine wahre Tochter Gottes / alle diese teuflische Werck zerstört: Alle zauberische Beschwerung ward durch Joannam entdeckt / alle zauberische Tränck wurden durch Ioannam krafft-

los gemacht / alle teuflische Strick / Wände / Künsten und Erfindungen wurden durch Ioanna Macht aufgelöst und überwunden.

Wie nun das frölich Geschrey dieser großer Wunderthaten durch Spanien außgebreit ward / kame ein über auß großer Zulauff bessener Menschen von allen Orten nach Burgos und nach unser Joannas Haus als zum Haus ihrer Zuflucht / und in deme sie Christi Dienerin besuchten / führen die böse Geister auß / und zogen die Leute frölich und gesund wiederumb nachher Haus / diejenige so damahln gemeinlich bey Ioanna waren / sagen daß die Anzahl deren die erlöset und gesund durch Ioannam worden dermassen groß gewesen sey / daß wofern man alle und jede Wunderthat schreiben solte / des Schreibens kein End wäre: Weiters bezeugen sie / daß viele unter solchen besessenen Arm waren / und daß Ioanna dieselbe in ihr Haus auffgenommen / der Herr Erzbischoff gaber zu ihrem Unterhalt Proviant von Speiß und Trancq seiner Tochter Joannas zugeschiekt habe: Endlich setzen diese Zeugen hinzu / daß Christi Braut Ioanna des innerwährendes Gebets / der Fastens und der strenger Bußwerck sich beflissen hab / auß das sie die arme Creaturen von des Teuffels Unterdruckung erlösen möchte: Ihr ware gnugsam bewust / daß nach Christi Zeugnis / ein sicher art von Teuffel nicht könne außgetrieben werden / dann nur allein mit Fasten und Beten. (Matth.

17. v. 20.

* * *

Das

Das 8. Capitel.

Die Mutter Ioanna errettet viele Lebendige von erschrecklichen Gefahren: Und viele Todten von den Peinen des Sogfews.

Es ist ein allgemeine Meinung unser Theologen und Schriftgelehrten / daß Christus unser Heiland durch sein ehffertiges Gebett im Dellgarten / habe die Lebendige und die Todten seiner unendlicher Verdiensten theilhaftig machen wollen / nemlich solcher Gestalt die Lebendige von allem Unheil in diesem Leben / und die im Gnadenstand verstorbene Seelen von den Peinen des Sogfews zu befreien ; Unsere Sr. Ioanna folgte wie eine wahre Christi Jüngerin seinen Fußstapffen und came gleichfals den Lebendigen und Seeligen abgestorbenen zu Hülf nach ihrer möglichkeit. Erstlich haben wir schon im zweyten Buch dieser Histori gesehen / das Sr. Ioanna in ihrem Ehestand viele Menschen von unterschiedlichen und grossen Gefahren miraculöser Weise erretter habe : Jeko aber in ihrem Wittwenstand hat sie mehr dann vorhin die Werck der Liebe ihrem Nächsten zum Vorthail gesübet : Weil sie nemlich anieho von dem schweren Joch des Ehestands entlöset und weniger dann damahl behindert ware ; Derohalben haben sich in ihrem tezigem Wittwenstande viele Wunderwerck zugertra-

gen / dern wir ersliche alhier erzehlen wollen.

In dieser Stadt Burgos ware ein Edelmann dessen Nahm wir Versachen halber verschweigen : Dieser ward mit einer Kranckheit überfallen / und zwar eben damahlen / wie er sein ewig Heyl gar wenig bedachte und eine Concubin oder Kebsweib bey sich und in seinem Haus aufhielte. Das Unheil seiner Schwachheit nam täglich zu / und erwuchse auch seine hartnäckige Unbusfertigkeit samot der gefährlichen Kranckheit ; Die Arzney Doctorn waren sorgfältig den Krancken der tödtlichen Gefahr halber zu ermahnen / daß er zu einer Christlicher Beicht sich bequemer wolte : Er aber wolte dem guten Rath kein Gehör geben / weder auch seine Freundin abschaffen ; Dieß ist gewiß eine erbärmliche / ja eine tödtliche und höllische Schlauffsucht der verstockter Sünder ; Es geschicht unterweilen / das ein armer Cropp / wann es Streich regnet / die Augen zurbue und sich eine Maultasche geben lasse / da er doch hätte die Augen eröffnen können und dem Streich entgehen : Also thum leider viele Menschen in ihrem letzten Sterbstunden /

Händlein / und verspielen solcher gestalt ihr
 zwißiges Heil: Sie sehen das Schwerdt der
 göttlicher Gerechtigkeit über ihr Haupt
 aufsteigen / sie sehen den Strich des gött-
 lichen Zorns und ihrer ewiger Verdammung
 jetzt herankommen / und da sie solten
 die Augen zu ihrem Heil eröffnen; ihre
 Sünden durch wahrhafte Vergebung
 beichten und abbüßen / und den gütigen
 Gott um Barmherzigkeit auß Her-
 zen-grund ersuchen / schloffen sie diesem al-
 len die Augen zu / und fahren mit verblend-
 tem Herzen zur Hölle. In solchem elen-
 den Zustand ware jetztmelter und ver-
 blinder Edelmann / er sahe daß seines Le-
 bens-Lauff geendet / daß auch sein ewiger
 vorhanden war / und wolte dennoch die Au-
 gen seines Gemüths nicht eröffnen: Aber
 die unendliche Güte Gottes hat sich
 erbarmet über diesen Menschen / der über
 seine eygene Seel sich nicht erbarmen wol-
 te. Eine Adliche und sehr tugendsame
 Frau / dero wir in dieser History öfter ge-
 meldet / mit Nahmen Catharina de Alpe-
 rilla, kame auß Christlicher Lieb und Mit-
 leyden in der Carmeliten Kirchen zu Sr.
 Ioanna mit freundlicher Vitz / die Mutter
 Ioanna wolte doch Belieben haben für den
 Herrn M. Gott irenlichst anzuruffen / er
 wäre jetzt in letzter und tödtlicher Noth / und
 wäre auch seine Seel in so bösem Zustand /
 daß sambe dem zeitlichen Leben / sein ewige
 Seeligkeit ebenmäßig Gefahr litte; Sr.
 Ioanna versprach ihrer Freundinnen / sie
 wolte für den sterbenden Herrn betten / be-
 gab sich auch alsobald ins Gebett / stunde
 folgendes auff / in Meynung den Krancken
 zu besuchen; da sie aber zur Kirchen hin-
 auß giengen / ward Ioanna eylend stumm /
 und an ihren Gliedmassen krafftlos / und er-

farret; nichts destoweniger gabe sie ohne
 Schrecken ihren beyden Gefertten Herrn
 Alphonso und besagter Adlicher-Frauen
 ein Zeichen / sie bey den Armen nach des
 Krancken Hauß zu führen: Also thäten
 sie / indeme nun der Herr Alphonso der
 erst zum Hauß hinein gieng / ward ihm ge-
 sagt / besagter Edelmann wäre schon ver-
 schieden: Er sahe / daß des Edelmanns An-
 gesicht gleich einem verstorbenen schon be-
 deckt ware / dieß sahe auch die jetztmelle
 Frau Catharin / waren also beyde der gän-
 licher Meynung der Edelmann wäre schon
 verschieden / wie ihnen angedeutet ware:
 Derhalben kamen beyde zu Christi Diene-
 rin / und sprachen: Mutter / hier ist weiter
 nicht zu thun / dieser Edelmann ist schon
 todt; aber die Frau Christi erhob ihre
 Augen gen Himmel / und sprach: O güt-
 iger Gott! laßet mich hinein gehen / ich
 muß ihnen diesem ungehindert sehen. O wol
 ein frembdes Wunder! In demselben Au-
 genblick da sie zum Beth kame / zuckte sich
 der jenig welcher für einen todten Leichnam
 gehalten ward / er zog eylend seinen Leib
 im Beth herum / und umbstenge Sr. Io-
 annam seine Wolthäterin / nicht ohne grosse
 Verwunderung aller deren / die gegenwer-
 tig waren: Ioanna aber thäte dem Edelmann
 eine gute Vermahnung / ein besseres Leben
 zu führen / und also bliebe er in frischer und
 guter Gesundheit: Zwen Leben hat er zu-
 gleich durch die Mutter Joannam empfan-
 gen / und ist nicht allein vom zeitlichen / son-
 dern auch durch eine unaußsprechliche
 Wolthat vom ewigen Tode errettet wor-
 den.

Dem Herrn Erzbischoff Ferdinand de
 Azevedo überkame einstmahl eine so schwe-
 re und gefährliche Kranckheit / daß nach

wenig Tagen an seinem Leben verzweyfelt ward: Die ganze Stadt Burgos ware billig in nicht geringem Schrecken / er ware einem jeden Schäflein seiner Erzbischöflicher Heerde / ein gar getreuer und sorgfältiger Vater; der Leib muß auch nothwendlich des Hauptes Unheil empfinden / insofern das Haupt sein Ampt in der Gemeinshaft der Glieder recht und wol / wie dieser Erzbischoff verrichtet: Das Unheil nahme hefftig zu und ware die eusserste Gefahr des Todes vorhanden; wie aber einmahls bey Nächtllicher Zeit / die Arzney Doctorn in grosser Sorg gegenwertig waren / und die Diener gute Wacht hielten / die Leuchte auch im Pallast sich in grosser Märange versamblet hatten / und alle sämptlich in grosser Traurigkeit ihres getreuen Erzbischoffs Todt beystehen wolten / da sahen sie / das der Krancke ungefehr umb zwey Uhr mit einem gar frischen und frölichem Angesicht die Augen auff ein sicher Orth ungewaltlich geschlagen hatte / und gar tieff dem Ansehen nach / im Geist versamblet ware; er bliebe in dieser Verzuellung eine geraume Zeit / wie er aber zu sich came / sagte er mit heller Stimme; gib mir meine Kleider / und lasset alsobald die Senfft zurüsten: Die Arzney gedachte / es wäre dieß etwan eine Lobsucht oder Dollerey / oder doch ein tödtlicher Zufall; sie tratten zum Krancken / und befunden mit höchster Verwunderung / das der Puls gut / und der Herr Erzbischoff nunmehr ohne Hit / und in gar gutem Zustand und vollkommener Gesundheit wäre. Sie fragten / diesem unerachtet / wo seine Hochwürde in mitternacht hin wolte? Was ich thue (antwortet er) ist euch jetzt unbekant / hernacher aber werd ichs erfahren: Hierauff stieg er an sich zu kleiden / und alle

sahen ihm mit grosser Verwunderung zu / in Meynung / es wäre dieses lauter Fantasteren / der Herr Erzbischoff aber gieng vom Zimmer herab / und so bald der Tag anbrach / setzte er sich in die Senfft / und liesse sich nach St. Ludwig führen / welches ein Jungfern Kloster ist vom Orden der unbesleckten Empfängnuß Maria: Er kam dahin sambt einer grosser Menge Volcks / die ihm der frembder That halber gefolget ware: Die geistliche Jungfrauen empfingen ihn an der Kloster Pforten / wunschten ihm mit höchster Freuden Glück wegen seiner Gesundheit: Er aber besah sie alle mit Fleiß / und sprach; Wo ist die elteste Nichte meiner geistlicher Tochter Joana von JESUS Maria? Herr (sagten die Kloster Jungfrauen) sie ist Verbläret und tranck. Es thut mir sehr leid (sprach der Erzbischoff) nichts desto weniger sag ich / das ich hier bin / und hichin kommen bin sie zu besuchen / und wanns möglich ist / das sie wolle zu mir herunter kommen; wie dieß der trancker Jungfrauen angedeutet ward / came sie an die Thür zum Herrn Erzbischoff: Er aber umbstengte sie alsobald mit grosser Zartmütigkeit / und vielen heissen Zähren die ihm herabfloßen; der gantzer Umstand aller Gegenwertiger sahe dieser frembder Action mit höchster Verwunderung zu / und konten dieß Geheimbnuß nicht begreifen; alle waren in grosser Verwunderung bis zur Erklärung der Sach: Nemblich das die Frau Christi Joana indeme sie höchlich ihres getreuen Vatters und Hirten Kranckheit empfunde / Gott für seine Gesundheit so inständig gebetten habe / das die Göttliche Majestät endlich ihr die Gesundheit des Erzbischoffs versprochen / mit folgenden anmütigen Wör-

ten: **Ey mein Braut/ergib dich nit**
weiter der Betrügnuß / betrübe
dich nicht / alles wird geschehen
wie du begehrest: In dieser Nacht
wird dein Schutz-Engel / in Ge-
stalt und in Clösterlichem Habit
deiner elckster Tüchten in meinen
Nahmen den Erzbischoff besu-
chen/und durch diese Heimsuchung
wird er die vollkommene Gesund-
heit erhalten. Also ist geschehen/ und
wie der Erzbischoff den Engel seinen Ge-
sundmacher bekleidet sahe mit dem Habit
der vorgemelter Clöster Jungfrauen/ ka-
me er als bald derselben zu danken.

Auf tegterzehnter That sehen wir / wie
danckbare die Freunds Gutes seind: aber
wer ist rechtmässig danckbar / dann allein
der Gott lieber? In den übrigen Men-
schen ist die Liebe und zwar auch in ihrem
allerstärckstem Band eigenmässig / und su-
chet immer entweder ihre eygene Bequem-
lichkeit / oder ihre Ehr und Günst / oder aber
ihre Vollust / oder doch daß sie das geliebte
zeitliche Gut erlangen möge: Der aber in
der Liebe seinen eygenen Wohlstandt suchet/
der wird auch vom geliebtem Gut ein Ab-
scheiden haben/ so bald er bey einem andern
Gut sich besser befindet; Gutes Freund
allein seind nicht eigenmässig und seind war-
haftig danckbar. Dieß haben wir schon
in der Sr. Joanna gesehen / und werdens
auch noch mehrmahl sehen; Der obge-
dachte Capitain Johann von Amezqueta
der wie gesagt ist ein sonderbarer Freund
und Wohlthater Sr. Joannæ war / hatte
grosse Begierd ihr Conterfait oder Abbil-
dung zuhaben: Weilt aber Christi Die-
nem hiervon ein grosses Abschewen hatte
und es durch auß nicht zulassen wolte/ konte

der Capitain sein Vorhaben nicht wolk
werckstellig machen; Nichtsdestoweniger
ward er des Conterfairs halber einig mit
Didaco von Leyua der wie ebenfals oben
gemelt ist ein gar firtreflicher Maler wa-
re: Dieser Didacus hatte im Brauch un-
serer Sr. Joannæ heimlich nachzufolgen/
und gabe acht auff ihre Verzückung/ und in
solcher guter Belegenheit mahlte er sie ab in
derselber Gestalt die sie in der Verzückung
hatte; Joanna aber beklagte sich über diesen
Anschlag gar schmerzlich / sie pflegte auch
woll nicht ohne sonderbare Lieblichkeit zu
sagen: **Ein Wunderding / daß ich**
durch Göttlichen Beystand allen
listigen Anschlägen des Levia-
thans entgehe / und dennoch keine
Gnad habe diesem Leyua zu entge-
hen. Endlich hat besagter Capitain A-
mezqueta auff diese Weise ihre Conterfait
erhalten / hielte sie auch in seinem Haus in
der Stadt von Sr. Sebastian in grosser
Verehrung: Inmittels geschah / daß
seine Ehefrau mit einer tödelicher Krank-
heit überfallen ward / und ware die Gefahr
der überkommenden Zufall so groß/ daß die
Arzen kein Mittel funden ihr zu helfen/
sondern gang und gar verlohren gaben.
Wie nun die Krancke in solcher Gefahr des
Todts sich befunde/ begehrete sie das besagte
Conterfait/ ließe es an die Cortin anheften/
auf das sie es immer vor Augen hätte: In-
terdessen kombt ihr Mann hinein / und wie
er das Conterfait sahe / sprach er zu seiner
Frauen: **Ey mein Kind / weil ihr die Ab-**
bildung unser Befreundter Sr. Joannæ
teht anschawet / so habt einen guten Muth/
und befehlet euch ihrer Vorbit: Ich ver-
traue auff den gütigen Gott / er werde
euch durch Sr. Joannæ Gebett die vorige
Gesund-

Gesundheit ertheilen: In deme er dieses sagte/ und die Abbildung ansah/ vermerckte er mit höchster Verwunderung/ daß das Gemähl vom Angesicht hinab gar stark schwitzte/ er tratte näher hinzu/ berührte es mit den Fingern/ und befunde daß dieser Schweiß/ kein Wasser und auch kein Düll/ sondern eine kalte und lebende Materie ware und keinen Geruch hatte: hierin aber bestehet nicht eigentlich das Miracel/ sondern daß eben wie dem Gemähl der kalte Schweiß außbrach/ eben also und gleicher Maß der Krancke ihr kalter und tödtlicher Schweiß der sie umbs Leben brachte außhörte/ bis zu letzt auch die Hitz ganz und gar vergangen war/ und die Krancke zumahl frisch und gesund zu essen begerte/ auch mit solcher Lust aße/ als wäre sie niemals krank gewesen.

Zu dieser Zeit waren die Edle und tugendsame Eheleute Herr Petrus von Sancoleza, und Frau Francisca vom heiligen Creutz der Dienerrinnen Gottes Joanne sehr zugethan: Sie hatten ein kleines und ihnen sonderbahr liebes Schällein/ Joanne lebte auch denselben/ als wäre er ihr eigen Sohn; Wie nun dieser Knab zu Burgos auff der Strassen in La Calera, daß ist/ des Ratschens Straß sich befunde/ hat sich zugeraagen/ das ein Wildes und unmaerantes Pferd einen hohen Sprung thate/ und den Reuter herunter vor seine Füße würffte: Die Leute so dieses sahen erschrocken/ außsorget der Reuter würde todt bleiben/ weiln der Fall so gefährlich ware/ daß ihme das Pferd hätte notwendig das Haupt sambt dem Gehirn mit den fordern Füßen zerschmettern müssen/ wosfern es nicht wäre auffrecht auff den hindern Füßen stehen

blieben: Das Pferd aber bliebe wie gesagt ist/ und nicht ohne grosse Verwunderung aller Gegenwärtigen mit den fordern Füßen in der Luft stehen so lang bis man den Reuter hinweggenommen/ und in Sicherheit gebracht hatte: Als bald aber stenge der vorgeschriebene Knab laut an zu ruffen/ O meine Mutter Ioanna! O Mutter Joanna! Dies Wunderzeichen hat meine Mutter Ioanna gethan/ sie hat das Pferd mit den Füßen in der Luft aufgehallen. Die Leute sagten ihm: Mein Kind das kan nicht seyn/ die Mutter Ioanna ist ja nicht hier gewesen/ das wird eine Einbildung seyn: Es ist nicht also sprach der kleine/ was ich sage ist die eygentliche Wahrheit/ ich hab klärtlich gesehen daß die Mutter Ioanna in solcher Gestalt und Postur/ mit solchem Hauptschleyer und Kleidung dem Pferd die vorderste Fuß auffhielt: Er sagte die rechte Wahrheit/ dann der Braut Christi Joanne ward in ihrer Zeit kammer die Befahr dieses Reuters offenbahret/ und ward eylend durch Göttliche Allmacht zum Hehl dieses Reuters durch die Luft dahin geführt. Daß ein Ross der Mutter Ioanne gehorchet habe/ ist nicht zu verwundern: Auf heiliger Schrift ist kundbahr daß alle Thier unserm ersten Vatter Adam im Stand seiner Unschuld gehorchet haben/ und ware mehr dann billig/ daß er damals wie er ein Bild und Gleichnis Gottes wäre/ ein Herrscher wäre aller Creaturen/ und daß sie seinem Gebiet mit Ehrerbietung unterworfen wären: Er Ioanna ware ein lebendige Ebenbild Christi/ sie ware mit seinen Wosenfarben Wunden herrlich geziert/ sie ware ein Abriss seines heiligen Leidens: Ist also nicht Wunder daß alle
Creat

Eraturen ihr gehorchet / und in dem Con-
terfayt / das Original oder Muster ihres
Erschöpfers verehrt haben.

Die Hitz ihrer fürrestlicher Liebe erwarm-
te nicht allem die Lebendige dieser Welt /
sondern ware auch den in Gott verstorbenen
Seelen tröstlich: Was ihre Lieb im Feg-
feur gutes gewircket / und wie viele Seelen
sie auß dieser peinlicher Gefängnis erlöset
habe / werden wir geliebtes GOTT hernach-
her melden / auff das wir aber die Ord-
nung der Zeit in achtung nehmen / wollen
wir aniesz etwas / so in diesem Zeiten ge-
schehen ist / erzehlen. Ober alle massen
liebe unsere mildreiche Ioanna die im Feg-
feur leidende Seelen; Dieß großes Witt-
leiden ware mit ihr von Jugend erwachsen /
sie ware iederzeit beschäftigt diesen frommen
Seelen nach ihrem eussersten Vermögen
beyzustehen; Wie groß aber ihr Vermö-
gen darzu gewesen sey / ist leichtsam abzu-
nehmen auß dem / was jetzt erfolget. Der
Herr Alphonius Marcos ware fast immer
und allenthalben ein getrewer Gesell und
Belehrtmann unserer Ioanna, und ware
schier immerzu in ihrem Haus. Einmahl
wie er auß Allerseelen Tag ungefahr in die
Küche kam / hörte er gar klar und deutlich /
daß die Feurbränd mit heller iedoch klägli-
cher und betrißter Stim sich also beklagten:
Dienerin GOTTES / habe mit leiden
mit uns: Barmhertzigkeit / Barm-
hertzigkeit Er sprach mit höchster
Verwunderung zu Magdalen der Magd /
was ist dieß für ein Zauberwerck / es scheint

daß hier die Feurbränd reden. Herr / ant-
wortet die Magd / verwundert ihr eitel
hierüber? dergleichen Stimmen werden
hier viel gehört. Behüte mich GOTT
(sprach er abermahl) was mögen doch
diese Stimmen bedeuten? Sie fragten die
Frau Christi / Ioanna aber gedachte auß
Demuth die Wahrheit dieser Scheinnuß zu
verbergen / und gabe ihnen zur antwort:
Solte auch vielleicht die Holz-
würmlein seyn / die sich also des
Brandes halber beklagen? Mein
Mutter / sprach der Herr Alphonius sampt
der Magd / das können die Würm nicht
thun / wir haben außdrückliche und mensch-
liche Stimmen gehört die sagten Barm-
hertzigkeit / Erbarmung. Habt ihr dieß
gehört (antwortet / die Dienerin des Her-
ren) wollen so schweiget und bittet GOTT
für die Seelen des Fegfeur. Die Die-
nerin des Herren / ware zwar allerfast ge-
gründet in der liebe des Nächsten und al-
ler Menschen / iedoch hatten die in Christo
verstorbene Seelen den Vorzug / welche
ihnen selbst nicht helfen können / und also
unseres Beystandes bedürftiger seind.
Namen also diese Arme Seelen ihre Zu-
flucht zu der Mutter Ioanna in ihren bitte-
ren Qualen wie die Lebendige in ihren Nö-
then. Es scheint der Herr Erzbischoff
der ein Vorsteher ihres Geistes ware / habe
dieses auch vermerckt / drum pflegte er zu
sagen / daß Ioanna iederzeit mit den Seelen
des Fegfeures umgeben ware / welche
ihre Verbit begehren.

* * *
* *

Gg 3

Das

Das 9. Capitel.

Christus der Herr erneuert die Vermählung mit seiner Braut
Ioanna: Es wird berathschlaget / ob sie den Clösterlichen
Stand erwehlen / oder aber im Weltlichen
beharren soll.

In alten Testament hat der gütig
Gott oftmahl versprochen sich
mit unser Menschlicher Natur zu
vermählen / und die Göttliche Na-
tur mit der Menschlicher unauffhörlich in
der Person des Göttlichen Worts / nemlich
Christi des wahren Messia zu vereinigen / ja
eine stärkere als Eheliche Verbindung mit
unser Natur zu machen. Nun fragen un-
sere Theologen und Schriftgelehrten /
warumb der Herr diese Versprechung et-
liche tausend Jahr verweilet habe / da er
doch der grosser Erwe in allen seinen Wor-
ten sich so oft in heiliger Schrift berüh-
met? Hierauff antwortet Tertullianus
(Lib. 1. cont. Marc.) daß Gott kein Werck
in Eyl verrichte / und nichts thue / daß er nit
schon vorhin verordnet habe: Also spricht
Tertullianus will es sich nicht gezimmen /
daß wir etwas unbedachtsamb thun / dann
was nicht lang vorhin vorgesehen und er-
wogen ist / wird offte gar übel aufschlagen /
von aller Ewigkeit hat Gott das Werck
seiner Göttlicher Regierung vorgesehen /
hat auch nichts neues angeordnet / deme
nicht eine ganze Ewigkeit vorher gangen
sey: Also hat auch der gütig Gott die

Verheischung seiner Menschwerdung oder
der Vermählung mit unser Natur / bis zu
bestimpter und rechter Zeit auffschauen
wollen. Gleiches Weise hat Gott mit sei-
ner Braut Ioanna sich verhalten wollen / in
ihrer zarter Jugend da kaum in ihrer Seel
das Liecht der Vernunft erschienen war /
hat er sich mit einem Erweiring und seiner
Handreichung wie ein Bräutigamb mit
seiner Braut vermählet: Hat aber diese
Vermählung zu vollbringen wol 40. Jahr
verweilet. Endlich hat er in ihrem Wit-
wen Stand seine Versprechung folgender
Gestalt erneuerten / und bündig machen
wollen.

Wie Sr. Joanna einmahl mit ihrer
Handarbeit in der Bettkammer beschäf-
tigt war / ward sie unvermuthet Sach gar
wunderbartlich entzucket: sie sahe in dieser
Enzuckung / daß der glorwürdig Patriarch
Joseph sie bey der Hand zu der gangen
Himmelscher Hoffstatt hinein führete. Mit-
ten in dieser herrlicher Hoffstatt saße Chri-
stus der König aller Königen auf einem
hohen Thron: An seiner rechter Hand ware
die Himmel Königin mit Schönheit und
Gnaden unaussprechlicher Weise bejeneret: D

Die himmlische Geister erscheinen in herrlichen Glanz rings umb den Göttlichen Thron/ und stunden wie getreue Aufwärter und Unterthanen in Gegenwart ihres Königs und Herren. Wie auch die Heiligen des alten und neuen Testaments / die Patriarchen/ Propheten/ Aposteln/ Martyrer/ Beichtiger/ Jungfrauen/ alle mit den Waffen ihrer Gütrosigkeit gezieret: Er. Joanna besah mit höchster Verwunderung Jerusalem die himmlische Stadt/ sie ware gar vernefft in Betrachtung ihrer Herrlichkeit und Majestät/ ihrer Größe und Schönheit/ allenthalben funden ihre Augen eine sonderbare Erquickung und Entzückung/ in derdesen sahe sie/ daß die himmlische Königin Maria/ sambt den Englischen Geistern und Auserwählten Gottes / vor der Majestät Christi unsers Heylands sich zur Erden neigten/ mit demütiger Bitt/ er wolle nunmehr Belieben haben die Vermählung zu erneuern und zu bestättigen/ Krafti welcher vor diesem seiner Majestät gefallen hatte / mit dieser seiner Dienerin wie ein Bräutigamb sich zu versprechen; Nachdem nun die himmlische Einwohner ihre Bitt vollendet / wandte Christus der Herr sein Göttlich Angesicht nach seiner Braut Joanna, sahe sie gar freundlich an/ und sprach: Tochter/ das Begehren meiner L. Mutter und die Bitt meiner Engel und Heiligen ist mir angenehm / es ist mein Will / daß du meine Braut seyest / und daß wir alsobald zusammen vermählet werden: Hierauff streckte der Herr seinen Armen auß/ und gabe wie ein Bräutigamb seiner Braut die Hand / die Vermählung zu bekräftigen / gabe ihr auch an ihren Finger zum Zeichen der Vermäh-

lung drey aufgestochene Ring / welche mit einem über auß köstlichem Stein zusammen geheftet waren. Dieß (sprach der Göttlich Bräutigamb) ist der Braut Schatz / womit die heilige Dreyfaltigkeit dich heut begabet; Mein himmlischer Vatter gib dir den ersten Ring / die Stärke womit er dich beziert zu bedeuten: Ich gebe dir den zweyten zum Zeichen der Weisheit/ womit ich dich erleuchte: Den dritten gib dir der heilig Geist / dich in der Göttlicher Lieb zu verzehren: Der köstliche Stein / welcher diese drey Ring vereinigt und zusammen fügt / bedeutet den Brandt der vollkommener Liebe/ die uns beyde wie vollkommene Liebhaber und wahre Ehegamben vereinigen soll: Meine Tochter / die Versprechung mich mit dir wie ein Bräutigamb zu vermählen/ ist hiemit bestättigt / jetzt bist du mein / und ich bin dein; Auff diese liebliche Wort des göttlichen Bräutigams / ward alsobald die himmlische Stadt mit einer über alle Maß lieblicher Musik erfüllt: Die Heiligen und Engel Gottes erschalten wie himmlische Nachtigaln im Göttlichen lob/ und hielten das Freudenfest dieser Vermählung in großem Jubel und Dancksagung: Wie aber Joanna nach dieser hoher Verückung wiederumb zu sich came und sahe daß sie in der Wahrheit wie eine Braut mit Christo vermählet wäre / hatte sie in Erwekung dieser höchsten Gnad ein inbrünstig Verlangen nach dem Eelsterlichem Standt/ auff daß sie nemlich wie ein wahre Braut ihres

ihrem Himmlischen Bräutigam zu dienen sich allermaßen ergeben möchte. Nunmehr konnte sie keine Ruhe im Weltlichen Stand finden: Dieß ist auch nicht wunder/man beschawet nur die Welt mit Göttlichem Liecht / sie wird uns anderst nicht als wie ein stinckend Spital voller Krancken vorkommen / ein jeder beklaget sich seines Unheils / ist dennoch keiner in der Welt der dem immerwährenden Unheil entgehen könne: Die Welt ist ein unsteres unruhiges Meer / da das höchste Glück immer den Untergang muß erwarten. O du betriegliche Welt! der dich durch Göttliche Erleuchtung erkennet / kan in dir keine Ruhe finden; Wir haben in heiliger Schrift (Gen. 8. v. 9.) daß Noë bey wegender Sündfluth habe eine Taub auß der Archen fliegen lassen / dieselbe hat aber bald widerumb zu der Archen ihre Zusucht genommen / sie konnte im ganzen Meer ihren Füßen keine Ruhe finden. Also spricht der h. Amb. ergehets allen denen welche die Welt in Wahrheit erkennen; Gleicher massen ist auch unser unschuldiger Tauben Sr. Ioanna ergangen / sie besah bey Göttlichem Liecht das innerst der Welt / und funde anderst nicht dann ein bitter und salzig Meerwasser und brausende ungeheure Meerwellen: Ihre Füß konnten hier keine Ruhe finden / ihr Verlangen war nach der Archen des Eösterlichen Lebens zu fliegen; Diesen Beruf hat sie ihren geistlichen Vorleseren alsobald entdeckt / die Pares aber waren nicht einer Meinung: sie waren zwar alle sampt ihrer geistlichen Tochter in guter Neigung zugethan / suchten auch ihr Heil und Ruhe in guter Meinung; waren aber ihres Berufes halber nicht einer Meinung: Sie waren im guten Willen

zwar einig / aber mit dem Verstand in unterschiedliche Theil zerspaltet.

Der Hochw. Pater General der Barfüßer Carmeliten / welcher zu dieser Zeit in der Stadt Burgos war / war der Meinung / daß die Dienerin des Herren keine Verweigerung anfangen / sondern in ihrem jetzigen Stand beharren sollte: Es ist nicht ohne (sprach er) daß im Eösterlichen Stand die Vermählung der Seelen mit dem Göttlichen Bräutigam das größte Heil und die höchste Vollkommenheit sey / jedoch ist Gott nicht gefällig alle Menschen durch diesen Weg zu führen; Wosfern alle die Welt verlassen und das Eösterliche Leben sollten erwehlen / würde gewißlich die Welt aller Tugend beraubt werden; Ein heilig Weib ist der Welt wie ein Sonnenlicht das mit dem klaren Schein des exemplarischen Lebens alle erhellert / erleuchtet und entzündet: Ein heiliger Mensch in der Welt ermundert mit seiner Tugend / unterweiset mit seiner Lehr / und stärket mit seinen guten Wercken. Sr. Ioanna ist in dieser Stadt / und vor diese Stadt geboren / und wie eine Sonn den Burgoser auffgangen; sollte nun woll dienlich seyn / daß man Burgos dieses herrlichen Lichts / und fruchtbarer Wirkung beraube? sage nicht Christus der Herr / daß niemand ein Liecht anzünde und unter einen Sester setze / sondern auff einen Leuchter / auff daß es allen scheine die im Haus seind? (Luc. 11. v. 33.) **G**ott hat durch seine Gürtigkeit diese so klare Facet in dieser Stadt angezündet und auff einen Leuchter gesetzt / auff daß die ganze Stadt erleuchtet werde / sollten wir nun dieses Licht zurück ziehen / und unter den Sester eines Closters verbergen? zu geschweih

geschweigen/ daß die Dienerin des Herrn in ihren jetzigen mehr dann 56. Jahren/ und mit so grosser Schwachheit und vielen Krankheiten/ die Strenghheit des Clösterlichen Lebens nummehr nicht ertragen könne/ da sie anjese sich auß den Beimen kaum erhalten kan/ weder sich bewegen: Wie solte ihr nun möglich seyn/ in solchem schwachen Zustand den Clösterlichen Dienstomb-ssen/ und dem nächelichen so wol als täglichem Chorgang beizuwohnen? Wud muß dennoch die Clösterliche Verpfichtung gar fleißig gehalten werden/ sonderlich von einer Clöster Jungfrauen/ welche wie Sr. Joanna solchen Stand mehrer Vollkommenheit halber erwöhlet: Zu deme hat sie grosser Armuth halber keine Wergengist/ und wird kein Clöster ein so altes und frantzes Weib umbsonst annehmen: Derowegen (sprach der P. General) bin ich der gänzlich-cher Meynung/ es sey nicht dienlich/ daß Sr. Joanna ihren jetzigen Stand verändere: Gott hat sie bishero in der Welt mit sonderbahrem Beystand und vielen Gnaden gesegnet/ ist also zweyffels ohn der Göttlich Will/ daß sie in der Welt verbleibe.

Andere vornehme Patres desselben Carmeliten Ordens/ hörten zwar den Patern Generalen Meynung mit grosser Ehrerbietung an/ konten aber mit ihme nit einstimmen: Diese hatten eine geraume Zeit von vielen Jahren Christi Dienerin im geistlichen Leben angeführt/ und ihren Geist vieler massen durcharündet/ und erkantten wie erfahrene Lehr-Weisser daß Sr. Joanna Beruf und Antrieb zum Clösterlichen Leben/ keine Menschliche Neigung/ sondern ein Göttlicher Beruf wäre/ konten also alle vorbrige Argumenten leichtsamb hinter-

treiben. Es ist zwar (sprachen sie) eine kundbare Wahrheit/ daß Gott nicht alle Menschen auß einerley Weise oder durch einen Weg führe/ ist auch sein Göttlicher Will nicht/ daß alle seine Dienerinnen den Clösterlichen Stand erwöhlen: Nichts desto weniger ist sein Will/ daß Sr. Joanna sich ins Clöster begeben: Von ihren Kindlichen Jahren ist sie zum Clösterlichen Stand beruffen worden/ jetzt aber wird sie viel stärker denn vor diesem vom heiligen Geist angetrieben/ ihren Beruf zu vollbringen. Wer wolte nun mit Menschlicher Vernunft diesem Göttlichen Beruf widerstreben? Der Schein ihrer Heiligkeit wird im Clöster einen grösseren Glantz von sich geben: Dieses konnten wir leichtsamb durch Sonn und Mond erweisen: Gott hat diese beyde Leichter zu Behuff des Erden Kreys erschaffen/ hat dennoch haben wollen/ daß sie nicht auß der Erden/ sondern oben hoch im Himmel wären/ die Erd desto besser zu erleuchten. Die Armuth und Krankheit/ wie auch das Alterthumb können zwar ein gross Bedencken geben/ aber bey Gott ist nichts unmöglich/ der ihr den Willen geben hat/ wird auch die Kräfte geben/ und wird alles zu gewünschtem End verordnen: Dieser gestalt waren die PP. Discalceaten unterschiedlicher Meynung/ und konten wegen Sr. Joanna Beruf keinen Schluß machen. Da viele Vorsteher das Regiment haben/ und nicht recht einer Meynung seyn/ da wirts auch in der Regierung Beschwernuß geben: Gott hat vormahln seinem außgewählten Volck zweyen Vorsteher geben/ nemlich Moysen und Aaron, und der Königlich Prophet Dav. d sagt. Gott habe sein Volck wie Schaaff geführet in der

Hand Moyses und Aaron : Er sagt nicht in 4. Händen/ sondern in der Hand/ nemlich die Gleichförmigkeit einer Meynung in beyden Vorsteheren anzudeuten ; Was nun unsere Joanna belangt / hat man nach vielem Berathschlagen mit einhelliger Einstimmung beschloffen / daß sie den Clöster-Stand erwählen solt.

Das 10. Capitel.

Er. Joanna Veruff wird mit großem Eyffer untersucht / und ist die Frag / ob sie der Barfüßiger Carmelitin / oder aber der Clarissen Orden erwählen solle : Der heilig Seraphische Vatter Franciscus entscheidet die Streitigkeit.

Es seynd vormahln zur Zeit des Propheten Daniel die Engel Gottes nicht einer Meynung gewesen ; Die Frag war / ob das Israelitisch Volk auß Babylonien ziehen solte. (Dan. 10. v. 13.) Die Engel waren unterschiedlicher Meynung / etliche vermeynten / es wäre dienstlich / andere aber wolten nicht gutheischen / und waren beyde Theil ein und zwanzig Tag streitig in ihrer Meynung : Zuletzt hat der Seraphisch Engel Michael in Gottes Nahmen den Streit erörtert und entschieden ; Dies ist ein schönes Vorbild dessen so wir jetzt vorbringen wollen. Die Frag war / ob unsere Er. Joanna der Barfüßiger Carmelitin / oder aber der Clarissen Orden annehmen solte ; Die Ehrw. Pères Discalceaten / diemelche jederzeit wie Engel Gottes in seiner Gegenwart stehen / waren nicht einer Meynung : Etliche vermeynten / es würde dienstlicher seyn daß Er. Joanna eine Carmelitinne würde / andere

aber waren widriger Meynung / und sprachen / sie wäre zum Orden St. Clara beruffen : Beyde Theil waren viele Tag streitig / zuletzt hat der Seraphisch Vatter Franciscus in Gottes Nahmen den Streit entschieden / ehe wir aber sein End Urtheil anhören / wollen wir zu vorderst beyder streitiger Partheyen Meynung vorbringen.

Die Pères welche der Meynung waren Er. Joanna wäre zu den Discalceaten beruffen / besahen ihren Veruff nur von außsen / und wurden von dem eufferlichen Schein angetrieben / den innerlichen Veruff abzunehmen : Sie sprachen / dieses Edel-Pflanzlein wäre durch Erbauung ihrer Lehr erzogen / wofern sie nun in einem andern Orden solte versetzt werden / würde sie alsbald von ihrer gewöhnlichen Ruheplatz und fruchtbahrer Erden außgerupfft / und in eine undienstliche Erde verpflantzet werden / und ist kundbah / daß die Früchten durch die Verpflanzung leichtsam unfruchtbar

fruchtbar werden. In unserem Orden sprachen sie / hat die Dienerin des H. Erren würdige Frucht der Duff und der Tugenden herfürgebracht / aber in einem anderen Orden möchte vielleicht das Pfänlein ihres Geistes nicht also fruchtbar seyn : Zu deme / daß eine Tochter den Orden / worin sie aufgezogen ist verlasse / und einen andern annehme / ist eine offenbare Undankbarkeit / welche nicht vom wahren Geists / sondern baldern vom bösen Geist herkommt. Dieser Ursachen halber waren jetztangedeyte Patres in ihrer Meinung so halsstarrig / daß sie ausdrücklich Christi Dienerinnen Ioannz sagten / sie solte wol zusehen / und nicht ihren gewissen Veruff für einen Zweifelhaften verlassen / noch solcher Versuchung Raum geben ; Hiermit waren sie nicht begnügt / sondern sprachen auch ihren Verwandren und Befreundten zu mit inständiger Witt / sie wolten Verleiben haben Sr. Joannam nach aller Möglichkeit zu überreden / ihren rechten Veruff zu den Barsüßigen Carmelitinnen nicht zu verlassen ; Hierzu came auch das immerwährende Anhalten derselben Carmelitinnen des Closters St. Joseph in Burgos : Diese andächtige Jungfrauen hatten ein groß Verlangen Sr. Joannam wie eine sonderbare Gottes Freundin in ihrem Orden und Kloster zu haben / und trieben unsere Joannam immer an (theils durch Sendschreiben / theils auch vermittels anderer Leuten) das Clösterlich Kleid bey ihnen anzunehmen.

Die Patres aber welche Joannam bisshero zur geistlicher Vollkommenheit angeführt hatten / erkantten durch langwürtige und vielfältige Erfahrung und Dnersuchung / daß sie zum Orden des Heil. Francisci beruffen

wäre / und also begehrten sie / daß ihre geistliche Tochter Ioanna diesem wahren Veruff standhaftig gehorchen wolte. Der vornehmste Cyfferer unter diesen Patren / ware der Hochw. P. Petrus von der Mutter Gottes des Herzogen de Medina delas Torres Dehm der Barsüßiger Carmelitenn in Burgos Prior / und der Dienerin des Herren Ioannz Beschvatter / ein Mann der an Adlichem Herkommen / Gelehrtheit / Weisheit und Heiligkeit einer ware von den berühmtesten dieses heiligen Ordens. Dieser kluge und gelehrte Prälat / der seiner Seelen Licht von aller nebelachtiger Anmütigung gereinigt hatte / konte leichtsamb den wahren Veruff Joannæ erkennen / daherohat er die Dienerin des H. Erren mit folgenden Worten wreslich ermuntert ; Es ist kein Zweifel / Tochter / sprach er / daß der Veruff zum Orden der Heil. Clara der von Jugend auff in ewerem Herzen beharrlich verblieben ist / ewer rechter Veruff seye : Was von G. D. t. herkommt / ist beständig / was aber nicht von G. D. t. / sondern von etwan einer Menschlicher Neigung herrühret / ist unbeständig / und wird durch eine widrige Neigung bald vernichtet : Zum andern gib uns auch der Allerhöchste gnugsame Anzeigung / daß dies sein Will und ewer Veruff ist. Nach dieser Erkännuß müssen wir durch Menschliches Geschweh uns nit vom rechten Weg abführen lassen : Der Veruff zu den Carmelitinnen ist nur im eufferlichen Schein / und nicht in der Wahrheit begründet / die Patres so diesen Veruff behaupten wollen / haben eweres Geistes keine Erfahrung / was thut doch zur Sachen / daß wir im tugensamen Leben euch haben aufgezogen / wosern der Geist des Allerhöchsten zu unserem Orden euch nicht

beruffet? Wie viele werden wie junge Pfäncklein in den Clöstern aufgezogen/welche dennoch beruffen werden in anderen Orden zu blühen und Frucht zu bringen? Was kans doch für eine Durew oder Undanckbarkeit seyn/ den wahren Veruff und nicht den falschen erwehlen? Das liecht der Vernunft muß billig allenhalben unser Führer seyn/ also ist der Vernunft gemeß/ daß wir Got baldet/ dann den Menschen folgen. Derhalben meine Tochter höret an nicht was die Menschen sondern was die Göttliche Stimmen euch sagen/ daß ihr nemlich den Orden und das Kloster der heiliger Clara erwehlen sollet.

Dieser Besalt ward das Gemüth unser Ioanna durch solche unterschiedliche Meinungen wie ein Schifflein in voller See durch widrige Sturmwind bestritten un hin und her gerrieben: Nach aussäg der Seefahrer/ ist in See das Creuz von Carthago vor andern Meer-Wirbeln fast das aller gefährlichst/ die Schiffleuth beürchten sich auch mehr vor diesem Creuz dann sonst vor andern gefährlichen Meer-Felsen oder Steinclippen: In dieser Gegend stoffen die offene See und das Mitteländische Meer zusammen/ und zertheilen sich in zwey Armen/ machen also ein Creuz/ in deme beyde Creuzweiss durch einander laufen. Dieß gibt einen hefftigen Krieg und bestreiten beyde Meer ein ander mit grosser ungestümme und ungeheuren Wellen. Die vorbesagte widrige Meinungen bestritten fast gleicher weis unserer Sr. Ioanna Seelen-Schifflein/ und machten ein Creuz in ihrem Herzen: Die Menschliche Meinung und der Göttlich Veruff bestritten ein ander: Die natürliche Neigung zog ihr Herz nach der Carmelittinnen/ und

hingegen der wahrer Veruff zu den Clarksen: Die Carmelittinnen verlassen/ ware der Natur zuwider/ bey jenen aber nicht einzugehen/ ware der Göttlichen Gnad widerstreben. In diesem verwirren Meer-Wirbel und Streid der widrigen Annuntungen/ erschiene endlich unser Ioanna der lang erwünschte Meer-Stern nemlich der heilig Vatter Franciscus sampt dem heiligen Dominico und der gloriwürdiger Jungfrau Catharina von Sena: Wie lang (Sprach der heil. Franciscus) wirstu dich bedenten und zwischen beyden schweben? Ist dir dann unbewußt was massen von deiner Kindheit und bey anbrechendem Licht der Vernunft du mir versprochen hast meine Tochter zu seyn/ daß ich auch auß Göttlicher Anordnung für dich immerzu wie ein wahrer Vatter Sorge: wolan, was bistu länger säumung? Bistu dann deiner nur gethaner Versprechung und Schuldigkeit also vergessen? Iezo bin ich von Christo unserm Herren zu dir abgesandt: Durchsuche wohl deine Gedächtnis/ und siehe ob alles was seye was ich dir sage; Die Dienerin des Herren bedachte in ihrem Sinn die iezermelte Wort des heiligen Francisci und kame gleichsam von einem tiefen Schlaf zu sich/ und gab zur Antwort: Mein Seraphischer Vatter/ alles was ihr saget erkenne ich war zu seyn/ weil ich aber in meiner Jugend dieses versprochen hab/ Gedachte mich/ ich wäre nicht verbunden dieselbe Versprechung zu vollbringen; Meine Tochter (Antwortet der heil. Franciscus) du und die

deines gleichen müssen sich mit an ihrer gethaner Versprechung vor Zeit halber behindern lassen / sondern sind verbunden ihre Versprechung iederzeit zu vollbringen: dir ist gnugsam bewust / was massen Christus der Herz wie er mit dir sich hat vermählet / dich dem heiligen Dominico, der heil. Catharin von Sena, und mir übergeben habe: Ich hab meine Schuldigkeit wie ein Vatter mit väterlicher Lieb vollbracht / vollbringe du ebenfalls deine Schuldigkeit wie eine Tochter; Durch diese Ermahnung ward St. Ioanna ihres Irthums überwiesen / erkante ihre Schuld und bat um Verzeihung: Die Heiligen haben ihr auch verziehen und feint nach ertheiltem Segen verschwunden.

Dieser Gestalt bliebe unsere Ehrw. Jungfrau einschlossen ihrem himmlischen Bräutigam nachzufolgen / und den Orden des Heil. Francisci anzunehmen: Auf das aber ohne Vorwissen und Anführung ihres geistlichen Vatters nichts geschehen möchte / hat sie mit vorgedachtem Woll. Ehrw. P. Petro von der Mutter Gottes gehandelt / derselb hat auch seiner Tochter Ioanna in dieser Sach solchen Beystand geleistet / daß er alsbald nach dem Kloster St. Francisci zu Burgos gangen / den Provincial sampt anderen vornehmen Patten der selben Provinz angesprochen / und ihnen sämptlich mit erheblichen Ursachen den Verriß seiner geistlicher Tochter vorgebracht / wie sie nemlich von Jugend auff das Kloster St. Clara mit sonderbarer Andacht verehrt und geliebet hätte: Weiters sagte er daß zwar ihrer seits unterschiedliche Pares sich bemühet hätten St. Ioannam in den Car-

melittinnen zu bringen / daß aber sie nicht anderst wolte als eine Tochter des Heiligen Francisci seyn / wöln dieser Menschliche Seraphim immerzu ihr Vatter gewesen; zuletzt sagte er / die Mutter Ioanna hätte verstanden daß die Kloster Jungfrauen St. Clara keine Mitgift oder Morgengab begerten / wie imgleichen die Discalceatissen nicht begehrt hätten / in deme gnugsam fundbahr / daß Christus der Herr Ioannam mit solchen sündlichen Tugenden begabet hätte / diewelche billich für eine gar reiche Mitgift zu schätzen wären; Schließlich begehrt wollerwelter P. Petrus, die Ehrw. Patten wolten belieben haben diese Sach so bald möglich zum gewünschten End zubringen / auß daß die Verlängerung nicht etwan behinderlich seye. Die P. Franciscaner wie sie sahen / daß dieses Glück ihnen ohne Mühe und Arbeit entgegen came / sagten dem Woll. Ehrw. P. Petro Priore der Discalceaten höchlich Danck / und versprachen daß sie alles nach seiner Woll. Ehrw. Befehl und Anordnung verrichten wolten; begehrt aber er wolte belieben haben dieß gute Werck durch seine engene Vermittlung bis zu gewünschtem Aufschlag fortzuführen. Der P. Provincial der Recolleten / konte zwar in Burgos diese Sach nicht verrichten / hats aber gethan sobald er zum Kloster St. Dominici kommen war / wie auß folgendem Patent zu sehen.

Fr. Franciscus Andres dela Torre, Lector jubilatus, Besizer des heiligen Officii, Minister Provincial und Diener dieser Provinz von Burgos der Regular Observanz und Orden unsers heil. Vatters Francisci Der hochwürdigen Frauen Ab-

h 3 tiffin

tissinnen des Closters von St. Clara in Burgos. Heil und wahren Frieden in unserm Herren JESU Christo: Krafft dieses gegenwärtigen Scheins / so mit unserm Namen unterschrieben und mit dem grossen Inseigel unseres Amptes versiegelt ist / ertheilen wir Ew. Hochw. Erlaubnis / das in ewerem Closter St. Clara den gewöhnlichen Ordens-Habit wie eine Chor-Schwester empfangen könne Ioanna Rodriguez von JESU Maria Wittwe und Bürgerin in Burgos. Weiln uns auch bewust / das besagte Ioanna Rodriguez mit gnugsamen Mitteln (die gewöhnliche Morgengab die andere Töchter geben) nicht versehen sey / und das ewerem Closter nicht schwer fallen werde wollgedachte Joannam gutwillig zu unterhalten; Derhalben ist unser Will / befehlen auch zu Vermehrung der Cronen in Krafft des Heil. Geistes und des heiligen Gehorsams / das nach vorhergangener Einwilligung der Conventualinnen Ew. Hochw. besagte Ioannam auffnehme / und ohne das sie eine Morgengab oder andere Vorkosten entrichte / ihr das gewöhnlich Ordens-Kleid ertheile / wofern sie aber auß freiem Willen etwas geben wolte / solches und nit mehr soll angenommen werden; Wir ermahnen auch in Christo JESU alle Schwestern eweres Closters / sie wollen die gewöhnliche und Schwesterliche Liebe offermelter Ioanna bezeigen / in Erwegung der sonder-

bahrer Lieb und andächtiger Fleißung / die welche sie ewerem Closter vor diesem immerzu erzeiget hat und annoch erzeiget: Diese Schwesterliche Lieb gegen einander / wird zweiffels ohn Gott wollgefällig seyn. Geben in unserm Closter von der Mutter Gottes und den heiligen Engeln / so genant wird St. Domini auff der Sceinstraßen den 28. Februarii 1626.

Fr. Franciscus Andrés dela Torre Minister Provincialis.

Dies Patent hat letztermelter P. Provincial in ein Sendschreiben verschlossen und dem Woll-Ehrw. Patri Petro von der Mutter Gottes / Prioren des Barfüßer Carmeliten Closters in Burgos zugesandt: die Sendschrift aber ware folgenden Inhalts.

Woll-Ehrw. P. Prior.

Ich hätte billig vor allem meine Entschuldigung abzulegen das von Burgos eylend abgereiset bin / und nicht zuvor von Ew. Woll-Ehrw. den Segen zum Abschied empfangen hab: Dannoeh will verhoffen meine Leibs-Schwachheit und Kranckheiten (welche mich dieses erößlichen Abscheidts und Ehrenberaubet haben) werden mich verantworten / aldiweil ich auß Anordnung der Artzten eine bessere Luftt eylend zu suchen gezwungen ward: Dem gütigen Gott sey ewiger Danck dasi dies Mittel nicht übel außgeschlagen / in dem ich amezzo etwas besser befinde / bitte Ew. Woll-Ehrw. wollen mich in ihrem und ihrer Tochter

Joanna

Joanna Gebett eingeschlossen haben. Ich hab dieß Patent vor meiner Abreiß nicht verfertigt / weiln ich hier mit weit von Burgos bin / und daselbst die Sach wäre verlängert worden: Jetzt aber weiln ich Kräfte hab / und damit dieß gutes Werck mit länger auffgeschaubet werde / hab ichs aufffertigen und Ew. Wohl: Ehrw. hiermit zusenden wollen / auff das sie wie eine Obrigkeit in allem nach dem Göttlichen Willen Anordnung mache. Derselb bewahre und erhalte Ew. Wohl: Ehrw. nach meinem Verlangen in allem Willfährigen Heil des Leibs und der Seelen. Naxera den 1. Martii 1626.

Der Wohl: Ehrwürdiger P. Prior der Disalceaten zu Burgos nach empfangenem vorgedachten Patent / gieng hin sich mit seiner Geistlicher Tochter Joanna zu erweisen: Er las ihr das Patent und sprach: Tochter / hieraus können wir lichesam erkennen wie angenehm unser Vorhaben dem gütigen Gott sey / in deme Er zu diesem End alle Herzen mit seiner Göttlicher Kräfte beweget; Lasset uns Sr. Majestät für die euch erzeugte große Gnad demütigst Dancksagen und in gutem Vertrauen leben / daß auff solchen glücklichen Anfang / dz gewünschte End Ew. Veruffs erfolgen werde; Hiermit meine Tochter bleibt GOTT Anbefohlen / ich gehe hin das übrige zu verordnen. Er gieng folgendes zum Ehrw. Pater Mattheo de. Mon. ya gewesenem Provincial hiesiger Provinz /

anicko aber Guardianen der P. Recollecten zu Burgos / und überreichte ihm das Patent / mit inständiger Bitt / er wolle bestehen haben dasselb alsobald anzukündigen. Der P. Guardian hatte eine gar hohe Meinung von Sr. Joanna, und truge groß verlangen daß ihr Vorhaben zum gewünschten End kommen möchte / kame also an demselben Tag zum Closter Sr. Clara und liesse die Hochw. Mutter Beatrix von Sandoval Abtissin beruffen: Die Abtissin liesse alsobald ein Capitular Versammlung aller Chor: Schwestern anstellen: Der P. Guardian aber machte ein kurze Vorred / und las folgendes das Patent und Befehl des P. Provincialen; Hierauf begerte die ganze Versammlung mit einhelliger Bitt / daß alsobald ohne einigen Verzug die Wahl geschehen möchte: Derhalben hat man thätlich weiß- und schwarze Bohnen dahin bringen lassen / und nachdem ein jede Chor: Schwester eine Bohne eingeworfen hat man die Stimmen gezehlet und besunden / daß allesampt Joanna erwöhlet hätten. Hiervon hat man Zeugnis genommen / daß nemlich die sämtliche Conventualinnen mit höchster Freud und einhelliger Einstimmung die Ehrw. Jungfrau Joanna von JESUS Maria zu einer Chor: Schwester erwöhlet und angenommen hätten / und zwar ohne einige Morgengift oder andere sonstn bräuchliche Dinkosten / sondern alle sich verbunden hätten Joannam mit aller Nothdurft zu versehen. Wie nun die Dienerin des Herren diese fröliche Zeitung verstanden / siele sie nieder zur Erden / und sagte der Göttlicher Majestät Danck / nicht zwar mit vielen Worten / sondern mit vielen heißenherabfließenden Thränen.

Das

Das II. Capitel.

Der Herr Erzbischoff berathschlaget sich über Sr. Ioannæ Veruff / befindet daß sie warhafftig zu den Clarissen beruffen sey / spricht auch zu letzt das End Urtheil / daß nemlich Sr. Ioanna von IESVS Maria eine Clarisß werden soll.

Dort hat im Anfang Himmel und Erd mit einem Wort erschaffen: (Gen. 1. v. 26.) Wie er aber den Menschen machen wolte / haben die drey Göttliche Personen zuvor Rath gehalten / und seynd beschafftigt gewesen den Menschen in grosser und vielfältiger Fürsichtigkeit zierlich zu formiren; die Dr. sach (spricht Tertullianus de resurr. Carn. c. 6. & de Captiv. Baptiz.) ist / weil der Mensch ein groß und vornehmes Werck ist / in dessen Ansehen die übrige irdische Creaturen gering zu schätzen seynd; Derhalben hat der gültig Gott alle andere Creaturen zwar ohne Berathschlagung erschaffen / den Menschen aber hat er ohne Rath nicht erschaffen wollen. Wir wissen zwar / ist auch ein Artikel des Glaubens / daß die unergründliche und allwissende Vorsichtigkeit Gottes keines Rathes bedürfftig seye / jedoch hat der allmächtig Gott in Erschaffung des Menschen / uns ein Exempel oder Vorspiel geben wollen / daß wir nemlich nicht geringschätziger Weise und ohne Be-

rathschlagen eine wichtige Sach anfangen sollen. Es ware eine grosse und wichtige Sach / daß eine so betagte / tugensame / und an Heittigkeit berühmte Jungfraw wie unsere Sr. Joanna / den Orden darin sie aufgezogen verlassen / und zu einem andern sich begeben solte; Derhalben hat der Herr Erzbischoff wie ein kluger und getreuer Herr mit grosser Vorsichtigkeit handeln / und nichts ohne reiflichen Rath beschliessen wollen / wie dieses Capitel wird erklären.

Zur Zeit als etliche Pares wegen unser Joannæ Veruff sich nicht vereinigen konnten / ware der Herr Erzbischoff zu Madrid bey dem Königlichen Hoff beschafftigt / kam aber bey wehrender Streitigkeit nach Burgos / besuchte alsbald seine geliebte Tochter: Joanna aber da sie ihren getreuen Vatter sahe / ward erfreuet / als wäre ihr ein neues Licht aufgegangen / und wären nunmehr die Finsternuß ihrer Bedängstung bey diesem Licht verschwunden; sie entdeckte ihm mit grosser Aufrichtigkeit ihr

ganges Herz/ erzehlte auch/ was immittels vorgelauffen wäre/ wie nemlich der Heil. Franciscus ihr erschienen/ und den Veruff zu seinem fürtrefflichen Orden ihr angekindiget hätte: Hingegen aber den Widerstand etlicher Patren wie auch das Anhalten der Discalceatissen/ und letztlich daß sie von den Clarissen angenommen wäre; Sie sagte weiters/ daß Sr. Hochw. gnugsamb bewußt/ was massen dieser Veruff von Jugend mit ihr erwachsen/ und bisshero in ihrer Seelen niemahln verwelchet wäre: Sie kñnte auch anderst nicht verstehen/ dann allem dieß seye Gottes Will. Nichts desto weniger wäre ihr Thun und Lassen in Sr. Hochw. Hand/ und würde sie nicht ihre Meynung/ sondern die Einnige in allem folgen. Tochter/ antwortet ihr der Herr Erzbischoff/ jeso sehe ich zwar/ daß ihr grosse Besach habt den Veruff zum Orden der Heil. Clara wie einen wahren Göttlichen Veruff zu folgen/ aber in dieser Sach/ da so viel angelegen/ müssen wir gar behutsamb verfahren/ in wichtigen Dingen ist das Obereylen öfter ein Besach grosser Dravrigkeit/ man muß lang berathschlagen/ was einmahl zu beschließen ist; Bitter Tochter den allmächtigen Gott/ daß er uns erleuchten wolle/ seinen heiligsten Willen zu vollbringen. Hiermit nahm der Herr Erzbischoff seinen Abschied/ ware aber nicht säumig/ sondern gieng in eygner Person nach St. Johan/ nach Sr. Paulus/ und den Patren der Societät JESU: An diesen dreyen Verthern hat er sich mit allem Fleiß befraget mit den vornembsten und fast gelehrtesten Männern/ so damahl in Spanien zu finden waren; Wievol nun keiner von dem andern wußte/ waren sie dennoch alle sambt einer Meynung/ daß nemlich der

Veruff nach St. Claren/ der warhaffte Veruff der Mutter Joannæ wäre/ deme sie auch schuldig wäre zu folgen: Und also hats das Ansehen/ der heilig Geist habe durch dieser Patren Mund geantwortet; Nichts destoweniger/ weilien die Patres Discalceati so der widriger Meynung waren/ amoch auß ihrer erster Meynung mit grossem Eysser bestunden/ unterhietle der Herr Erzbischoff in wehrendem Streit immittels eine Neutralität/ in Hoffnung/ Gottes Vorsichtigkeit würde dieser Sach bald ein gutes End geben; Wie aber dieses die Braut Christi Ioanna sahe/ gedachte sie ein gründliche Erklärung ihres Veruffs halber schriftlich aufzusetzen/ und schriebe dem Herrn Erzbischoff zu wie folget.

JESUS und MARIA seyen in Ew. Hochw. Seel. Unser Pater Prior hat mir eine Copey des gestrigen Schreibens ertheilet. Mein Veruff zu den Clarissen ist dieser: Von sechs und einem halb Jahren meiner Jugend hat Christus der Herz durch eine Gnad (welche Ew. Hochw. schriftlich haben/ und derhalben unnötig dieselbe weiter zu beschreiben) meinen Seraphischen Vatter den H. Franciscum zu einem Pflegvatter und Meister mir angeordnet/ welcher auch von demselben Augenblick bis herzu/ meiner Bösheit unerachtet/ mich niemahln hat verlassen. Das Verlangen eine Claris zu seyn/ hat immerdar bey mir zugenommen: Hierzu hat mich Christus angetrieben/ wie er auch amoch mich immerzu antreibt; Ich hats aber bisshero aufgeschoben/ auß Furcht/ der böse Geist möchte mich mit eitler Ehr-

It

ver-

versuchen/wann nemlich ich eine so armselige und untugentsame Creatur zum Sprechhaus berufft würde; allein dieser Ursachen halber hab ich bisshero verzogen/ eine Claris zu werden / auff das ich im mittels erfahre möchte / ob in meinem jetzige Witwenstand ich mehr in der Einsamkeit von den Leuthe abgesondert wäre / als im Clösterlichen Stand. Dieses hat mich in jetz verlauffener Nacht mit solcher inner- und eufferlicher Empfindung beängstiget / das in Zweifel stehe/ ob auch in meinem Scerbständlein dergleichen empfinden werde: Und bin der Meynung / das in meinem mit aller Klarheit überschicktem Schreib/ anderst nicht dann die Warheit gesagt habe; den Beruff eine Discalceatise zu werden / hab ich niemahl gehabt dann allein umbs eylffte Jahr meines Alters / ich ward bewegt durch die Freundlichkeit so mir unsere H. Mutter Theresia, und die Clöster-Jungfrauen erzogener als wie einer bey ihnen erzogener Tochter/ aber dieser Beruff ist mir alsbald vergangen/ der ander aber zu den Clarissen ist beständig verblieben; Ich hab nicht mehr noch weniger andeuten wollen / wann mich habe verlaupen lassen / als wolte ich eine Discalceatise werden/ dieses sage ich / ware mit keinem Beruff / sondern weiln die Patres mir sagten / das ich eine werden soles/ und geduchte mich/ ich könnte der schuldiger Danckbarkeit für die

von ihnen empfangenen Volthaten und H. Lehr nicht besser gnug thun als mit dem Eingang in ihren H. Orden / und wofern die Obrigkeit es erlaubt hätte / wäre ich hineingegangen / jedoch nicht auff freyem Willen/und hats mit den Discalceatissen keine andere Beschaffenheit: So viel auch beyde Orden belanget / sage ich die eygentliche Warheit/ als solte ich jetz sterben. Was ich aber befinde/ indeme ich hier zu Haus verbleibe/ ist allein/ das von aller Menschen Gemeinschaft abgesondert seye/ hab auch auff diese Weise grosse Gnad empfangen Indeme ich nun mich in die Hände Ew. Hochw. übergeben hab/ falle ich nider vor seinen Füßen / und bitte auff der Erden aufgestreckt/ dieselbe wolle mich in dieser Noth nicht verlassen / sondern wie mein getrewer Hirt und Beschürmer/ alles zum Vorthail meiner Seligkeit verordnen. Hout am Dingstag. Joanna de JESUS Maria. So bald der Herr Erzbischoff dies Schreiben verlesen hat er sich folgender Gestalt erkläret.

Ich habe mit eygner Hand Sr. Joanna Rodriguez von JESUS Maria geschriebenen und am 14. April mir eingehändigten Sendbrieff (dessen Copie hiebey zu finden) verlesen. Auf ihren Worten und Ursachen/ welche sie mit aller Warheit und Auffrichtigkeit andeuter / Kan ich gnugsamb erkennen / das sie diese Erklärung auff eygнем und ganz freyem Willen geschrieben habet. Ich Kans erkennen/ weiln ich als ihr Pfleg

Pflegvatter und Vorsteher ihres innerlichen und eusserlichen Zustands nun eine zeithero sonderbare Erfahrung habe, in welchem allen ich sie billig höchlich loben/ und mich hingegen schämen muß/ in Erwekung ihrer grosser Tugend und Vollkommenheit/ und meiner Unvollkommenheit: Alldieweil nun vorgemelte Sr. Joanna ihres Berufs halber (der vielleicht noch weiter in utroque foro könnte disputirt werden) das End-Urtheil von mir als Ihrer Obrigkeit und Hirten erwartet / auch meiner Sentenz in allen will gehorchen/ als habe in Krafft meiner Erzbischöflicher Gerechtigkeit ihre gerechte Bitt mit abschlagen können. Ist derhalben hiermit meine Erklärung/ daß Sr. Joanna von JESUS Maria Beruf zum Orden der S. Clara, der von siebenthalb Jahren ihres Alters bey ihr immerzu hat beharret / ein beständiger und warhaffter Göttlicher Beruf sey: Von jez gemelten siebenthalb Jahren bis herzu hat der Seraphische Vatter Sr. Franciscus ihr immerzu mit grosser Treu beygestanden wie ein zimlicher Pflegvatter und Lehrmeister / der von Gott angeordnet ware im Göttlichen Geist seine Tochter Ioannam zu unterweisen / wie dieses in beygelegter Copey sie selbst bekommen/ und mir absonderlich von dieser Lehr und Göttlichem Beruf bewußt/ auß dem was ich (in der Zeit da sie Kranckheit halber nicht schreiben konnte) schriftlich verzeichnet hab. Er-

kläre also / daß offgemelte Sr. Ioanna dieses Berufs seye schon vor diesem gnugsam fähig gewesen/ und könne jetzt denselben folgen und vollbringen nach ihrem Wohlgefallen: Erkläre auch weiter/ daß diesem nicht behinderlich seye die bishero geschene Verweilung und Verzug dem Beruf zu folgen / indeme ihr nemlich das Gespräch zuwider / und sich befürchtet/ der böse Geist möchte sie im Closter bey den Leuten mit eytler Ehr versuchen/ da sie hingegen in ihrem Haus und Bettkammer könnte in der Einsamkeit von der Menschlicher Gemeinschaft sich absondern / und die Gelegenheit der eytler Ehr vermeiden. Zwar ist nicht ohne / wie sie auch selbst mit aller Warheit erkennet/ daß sie bishero in einsamer Ruhe und eygenwilliger Versammlung mit Gott gelebt / und von Sr. Majestät sonderbare Gnaden in dieser Einsamkeit empfangen habe/ da sie nemlich durch die heilige und heilsame Lehr der Ehrw. PP. Discalceaten ist unterwiesen worden/ welches sie auch allzeit mit höchster Danckbarkeit hat erkant/ und bis in ihren Tode wird erkennen: Aber jez besagte Forcht der eytler Ehr und die Liebe der Einsamkeit/ können ihren wahren Beruf zum Orden der S. Clara mit behindern/ in Ansehung / daß sie jetzt in der Welt ihren eygnen Willen folget/ im Closter aber durch dessen Abtödtung und durch den heylsamen

Gehorsam / ihr alles zu grösserer Vollkommenheit erspriesen werde : Ich selbst könnte auch Bedenken haben des grossen Vortheils halber / dessen ich auf ihrer heiliger Gemeinschaften bishero genossen und amnoch genieße / ich könnte / sage ich / wünschen / daß sie in ihrem jetzigen Stand verbleiben möchte / all die weilen aber durch Vollziehung dieses Berufs die höchste Gottes Ehr befördert wird / so ist mehr denn billig / daß ich in dieser meiner Erklärung im geringsten nicht eynmüßig seye / und solches umb desto mehr / weiln nun eine geraume Zeit ich diese Sach dem allmächtigen Gott als ein unwürdiger Priester in der S. Mess hab anbefohlen / und auch zu diesem End nicht unterlassen hab das angenehme Gebett offbefagter Sr. Joannæ und vieler anderer Geistlichen bey der Geschlechtes zu begehren : Zu deme / hab über diese Erklärung mit vielen gelehrten / andächtigen und unpartheylichen Personen mich zuvorderst berathschlaget / also daß bey so gestalter Sach / ich nunmehr der gewünschter sowol inner- als eusserlicher Ruhe und Befriedigung mich erfreue : Im übrigen ist meine gar freundliche und inständige Bitt / in Erwägung / daß ich Joannam immerzu wie meine geistliche Tochter geliebt und hochgeschätzt hab / und sie hinwiederumb wie ihren Pralaten mich geliebet und verachtet / sie wolle unterm Gehorsam ih-

rer Clösterlicher Obrigkeit nicht unterlassen / für die Erleuchtung Ihrer Päbstl. Heiligkeit / als welche das Haupt seynd der Catholischen Kirchen Gott treulich anzuruffen / wie hochermelte Heiligkeit ihr als einem gehorsamen Schäflein mit sonderbahrer Affection verordnet haben Sie wolle auch der verstorbenen Seel meines Herrn und Königs Philippi III. gedencken / und bitten für die heilsame Regierung unsers Herrn und Königs Philippi III. daß Gott Sr. Königliche Majestät in mitten der vielfältigen und grossen jetzt ansehenden Gefahren / und unterschiedlichen Feinden dieser Catholischer Cronen immer und äusserlich stärken / erleuchten / und Erhaltung geben wolle / was in den vielen und wichtigsten Geschäften zu thun oder zu lassen seye : Wie dann mir bewust / daß durch ihr immerwehrendes Gebett / die Götliche Majestät unser Königreich in unterschiedlichen Gefahren mit grossem Heyl und Glück gesegnet habe. Letzlich ist meine Bitt / Sr. Joannæ wolle auch mir Laecht und Gnad erwerben / meine Schäflein wie ihnen heilsam ist zu weiden / und bitte der guter Neigung halber / welche ich immer zu ihr bezeuget habe / daß sie meiner niemahln vergessen wolle : Thue auch hiermit (wiewol es unnützig ist) Sr. Joannæ anbefohlen / sie wolle die Ehrwürdige PP. Ditealcearen für ihre Väter und Wolthäter dergestalt halten und vere-

verehren / wie sie verdient haben
und hinfürters verdienen werden;
Ich bitte auch die Ehrwürdige/
gelehrte und Kluge PP. Recollecten
von der strenger Observanz St.
Francisci, und absonderlich derosel-
ben Vorsteher und Obrigkeit / sie
wolle Sr. Ioanna diese meine Bitte
anbefehlen / und mit den Ehrwür-
digen PP. Discalceaten die bis herzu
gepflegte Brüderliche Gemein-
schafft beständiglich unterhalten/
wie sie auch dieselbe mit dē Ehrw.
P. Petto von der Mutter Gottes
immerzu unterhalten haben. Die
sämpliche Kloster Jungfrauen
St. Clara bitte ich ebensals gar
freundlich durch die Liebe / welche
ich ihnen jederzeit erwiesen / sie
wollen sämp der Sr. Ioanna zu Be-
förderung meiner Seligkeit Gott
dem allmächtigen mich treulichst
anbefehlen / daß ich die ewige Be-
lohnung erhalten möge / nebe dem
zeitlichen Segen und Freud die
ich hab / daß eben zu dieser Zeit ein
unwürdiger Prälat bin / daß sie eine
geistliche Tochter bekommen / wel-
che dem Göttlichen Dienst / der
Ehr / Wolfahrt und Vermehrung
ihres heiligen Ordens allormassen
ergeben ist ; Ich lebe der Zuver-
sicht / und vertraue auff die Gött-
liche Majestät / es werde alsd ge-
schehen / daß nemlich Sr. Joanna

von IESUS Maria im Orden der S.
Clara von einer Tugend zu der an-
dern immerzu fortschreiten / und
bis zur höchster Vollkommenheit
Stapfelweiß hinauff steigen werde;
GOTT wolle dies alles nach mei-
nem höchsten Verlangen gnädigst
verliehen. Burgos den 15. Aprilis
1626.

Erzbischoff zu Burgos.

Auf dieser Erklärung kan der fürrefli-
che Geist des Hochwürdigsten Fürsten und
Herren Ferdinandi von Azevedo leichtsam
erkant werden. Er gieng folgendes zu
Sr. Joanna, und las ihr seine Erklärung
nicht ohne sonderbahre Zarmütigkeit vor;
Joanna aber legte sich vor seine Füßen nieder/
und gabe ihr danckbahres Gemüth mit heis-
sen Zehren zu verstehen / begehre auch
weiter / seiner Hochw. wolte aefallen haben
diese grosse Gnad werckstellig zu machen /
und sie alsobald nach dem Kloster St. Cla-
ra führen lassen. Er gabe ihr Antwort /
es wäre schon spät und die sechste Stund
am Abend / Morgen wolte er frühe zu ihr
kommen / ihre Weicht hören / Mess lesen/
und sie mit der heiliger Communion verse-
hen und nach vollndrem Ambr sie alsobald
nacher St. Claren führen. Hiermit na-
me er den Abscheidt / und Christi Braut Jo-
anna danckte Er. Göttlicher Majestät und
bete daß doch der lang gewünschte Tag en-
send möchte herankommen / der ihren besten
Tagen würde den Anfang geben.

* * *
* *

313

Das

Das 12. Capitel.

Vom triumphierlichen und miraculösen Eintrit der Ehrw. Jung-
frauen Ioannæ von IESVS Maria in das Closter von St.
Claren.

In hohen Lied läset sich eine Verwunderung hören / was ist das für eine (sagt diese Stim) die von der Wüste hinauffkومت und ist voller Wollust / und sehnet sich auff ihren Geliebten? (Cant. 8. v. 5.) Diese Stim / sagt der Heil. Ambrosius, ist eine Stim der Engel / welche sich also verwunderen / in deme sie die heilige Braut sehen von der Wüste der Welt / zur Vermählung mit Christo ihrem Bräutigam heran kommen / so herrlich mit Tugenden besizet : und ist nicht wunder das die Engell sich verwundern / das ein Weib in der verwüster Welt eine geraume Zeit lebe / und so rein und vollkommen von der Welt scheidet / als wäre ihr Wandel im Himmel unter den Heiligen gewesen : Zweiffels ohne haben sich die Himmlische Geister höchlich verwundert / wie sie unsere Sr. Ioannam sahen von der Welt ihren Abscheid nehmen und nachdem Closter mit höchstem verlangen eynen / alda die langgewünschte hochzeitliche Vermählung mit ihrem Himmlischen Bräutigam hochfeyrlich zuhalten : Sie sahen das die Braut Christi nach fast 60 jährigem Wandel in der unsauberer Welt / so rein und schön / so herrlich und vollkommenlich mit

allen Tugenden gezieret heraufkامة / als hätte sie immerzu in der Himmlischer Wohnung mit den Engeln Gottes Gemeinschaft gepflegeet. Wir werden in diesem Capitel ihren Ausgang und ihren miraculösen Eingang zum Closter sehen / wie sie nemlich kommen seye das Heil. Kleid anzulegen.

Der Herr Erzbischoff ware bedacht diese Einleitung in aller Stille zu halten / auff das die ganze Stadt nicht in Dyrube käme : Daher hat er dem P. Guadian und andern vornehmen Patren von der strenger Observans andeuten lassen / sie wolten sich am Morgen frühe bey den Clarissen einfinden : kamen also die Patres und ebenfals der Herr Erzbischoff sambt allen seinen Dieneren gar zeitlich dahin ; Nichts desto weniger ist das Gerücht zeitlicher auffgewesen / und hat fast in einem Augenblick die Zeitung dieser Einleitung außgebreitet ; Wie schmerzlich aber dieses den Venachbahren / ja allen Bürgern und der ganzen Stadt seye vorkommen / ist nicht außzusprechen ; Die gefangene / wie auch die Armen / sambt den Kranken in den Spithälern / alle beklagten sich / weinten bitterlich und riefen / ihre Zusucht / ihr Trost und

und Beystand würde hinweggenommen / und ware in der ganzen Stadt anders nichts daran heulen und weinen. Der Herr Erzbischoff kame zwar / wie gefagt ist / gar zeitlich Ioannam abzuholen / fand aber nicht allein den Vorschopff ihres Hauses / sondern auch die ganze Straß mit einer grossen Menge Volcks erfüllet. Er gieng hinauff zu Sr. Ioanna die seiner ware erwartend: Seine Hochw. sagte / sie sollte sich jetzt zur Beicht rüsten / er wolte bey den Clarissen Mess lesen und ihr die heilige Communion geben.

Nach gethaner Beicht nahm er Ioannam an einer Seiten bey dem Armen / und einer von den Dienern name sie bey dem andern / und führten sie hinunter zu der Pforten und zu dem Tragsessel der daselbst ihr zubereit ware. Ehe sie aber in den Sessel tratte / fielen die demüthige Braut Christi vor den Füßen ihres Prälaten nieder / und batte mit grosser Demuth und heissen Zehren um Verzeihung daß sie seiner heiligen Lehr so übel und mit so geringem Fortgang sich bedienet hätte / sagte auch seiner Hochw. für die vielfältige und grosse Wohlthaten demüthigst danck / und begehrte endlich seinen Segen. Der Herr Erzbischoff konte vor allem Volck seine Gravitär nicht halten die natürliche Empfindung hatte ihm das Herz erweicht / und konte sich des Weinens nicht enthalten; Er hob seine Tochter von der Erden auf / führte sie selbst in den Tragsessel / und trug man Ioannam in Begleitung eines grossen Zulauffs nach den Clarissen.

Vor der Einleitung lasse der Herr Erzbischoff Mess / gabe auch der Braut Christi die heilige Communion; Sie aber batte ihren Bräutigam mit grossem Enfer / er wolte ihre Gnad und Kräfte erhalten in seinem

Göttlichen Beruf zum geistlichen Stand das gemeine Clösterlich Leben samte allen Mitschwestern zu halten und im geringsten kein besonderes Leben zu führen: Herr (sprach sie) diese fürrefliche dir vermählte Jungfrauen / nemen meiner Würdigkeit ungeachtet mich umbsonst auf / allein umb deiner Liebe willen / solte dann gut oder erbawlich seyn / daß sie mir bedienet wären / die ich nicht würdig bin ihre Fußstapfen zu küssen? Mein Herr / mit deiner Erlaubnis muß dieß nicht seyn / ich muß entweder eine wahre Clöster Jungfrau seyn / oder aber keine: eins muß von beyden seyn / oder ertheile mir Kräfte und Gesundheit / oder aber gestatte nicht daß ich den Clösterlichen Stand anfangen / es geziemet sich ja im geringsten nicht / daß in der geistlichen Gemeinschaft unter allen Conventualen ein besonderes Leben führe diejenige / welche mit einiger von ihnen nicht kan verglichen werden. Wie kräftig dieß Gebett / und wie angenehm es dem Göttlichen Bräutigam gewesen / werden wir bald sehen. Nach vollendter Mess und Dancksagung / feste sich die Braut des Herren wiederumb in den Tragsessel / und ward in Begleitung vieler Geist- und Weltlicher Leute an die Clausur Pfort des Clösters getragen / da die Clöster Jungfrauen in zwey Chor vertheilt versamlet waren: Vor dem Anfang dieser glorwürdiger Einleitung / lasse ihrer Hochw. Secretarius die vorgedachte Erzbischofliche Erklärung / und ward dieselbe von beyder Geschlechts Geistlichen mit sonderbahrer Zärtlichkeit und Ehrerbietung angehört / mit einhelliger Versprechung / sie wolten dero Erklärung begehrtet maß in allem nachkommen / und ihre

ihre Hochw. immer im Gebett Gott anbe-
 fehlen. Folgendes begehre Sr. Ioanna
 den Ordens Habit mit diesen oder derglei-
 chen Worten: "Meine Jungfrauen hier
 "kombe unter allen Creaturen die gering-
 "ste und die am wenigsten nützlich ist / aber
 "im Vertrauen auff die unendliche Barm-
 "herzigkeit Gottes / und durch die große
 "Liebe EE. Ehrw. bitte ich dieselbe umb
 "die Liebe unsers Herren JESU Christi,
 "seiner allerheiligster Mutter unsers heil-
 "gen Vatters Francisci, und unserer heil-
 "gen Mutter Clara, sie wollen belieben ha-
 "ben mir ihren heiligen Habit zu geben und
 "mich in ihre heilige Gesellschaft aufzuneh-
 "men / auff das ich Gott desto besser die-
 "nen und das Heil meiner Seelen wirken
 "möge; Nach diesen Worten name sie der
 Herr Erzbischoff bey der Hand / und sprach
 mit heller Stim: "Ihr Jungfrauen /
 "hier habt ihr Sr. Joannam Rodriguez von
 "JESUS Maria eine alte / francke / lame und
 "unvermögene Weibsperson wie ihr sehet /
 "wofern ihr dieselbe auff diese Weise und
 "ohne Morgengab und andere gewöhnli-
 "che Vnkosten annehmen wollet, soll sie hier
 "bey euch verbleiben / wofern ihr aber sie
 "nicht haben wollet / will ich sie widerumb
 "mit mehrer Freud zu mir nehmen / massen
 "dem gütigen Gott bekant ist / wie schmerz-
 "lich mir dieser Abscheid seye. Die Kloster-
 "Frauen sprachen alle mit einhelliger
 "Stim: Ja / wir begehren die alte / fran-
 "cke / lame und unvermögene Mutter Joan-
 "nam, und ob sie schon noch fräncker wä-
 "re, wolte dennoch wir sie ohne Morgengab
 "und ohne einige Vnkosten annehmen / ver-
 "binden uns auch sie mit aller Nothdurfft
 "zu versehen. Der eines Demanten
 werth und Tugend nicht erkennet, der wird

ihn auch nicht hoch schätzen / aber der Weise
 und erfahrene Kaufman gabe nach Christi
 Zeugnis für eine köstliche Perl alles was
 er hatte. Diese kluge Clarissen erkannten
 den Werth und Tugend der köstlicher Perl
 die sie gefunden hatten / gaben also gern
 für solchen Schatz alles was sie hatten. Auf
 die gute Antwort der Kloster Frauen ward
 auß Befehl ihrer Hochw. Sr. Ioanna in
 ihrem Trag Sessel zu der Clausur Pforten
 getragen / der Herr Erzbischoff aber name
 sie bey der Hand und übergab sie der Abt-
 sin. Die Abtissin sampt dreynen andern
 Schwestern empfiengen Joannam gar
 freundlich in ihre Armen. Zum Eintritt
 sung die sämtliche Schwestern das Te
 Deum laudamus, und führten die neue
 Braut ProceSSIONSweise nach dem unter-
 Chor; Der Herr Erzbischoff sampt dem
 übrigen Volck begaben sich immittels zu
 dem Kirchen Begitter der ProceSSION da
 selbst zu erwarten.

Ehe wir aber diese ProceSSION beschließen/
 lasset uns zuvorderst unsere Ehrwürdige
 Braut etwan beschawen / wie sie nemlich
 durch sonderbare Allmacht und Lieb ihres
 Bräutigams gestärcket seye / thme wunder-
 bahrlicher weise entgegen zu kommen. Jo-
 anna ware / wie wir gesehen vor ihrem Ein-
 gang ins Kloster lam und fränck und konnte
 für Schwachheit auff den Beinen nicht ste-
 hen / noch einen Schritt ohn Hülff fortge-
 hen: So bald aber die Abtissin sie bey der
 Hand name / ward sie gesund / ihre Beine
 und Fußsolen wurden auch dergestalt befe-
 stigt und gestärcket / daß sie in der Proce-
 sion so starck und tapfer / so aufrecht und
 hurtig daher tratte / als wäre sie eine starcke
 junge Tochter gewesen. Die Erzbischof-
 siche Diener, welche die erste zum Begitter
 des

des Unterchor kommen waren / wie sie die
 Braut Christi sahen also tapfer zu Fuß
 und ohne einige Hülfen herankommen / zeig-
 ten alsobald dieß Mirackel mit höchster
 Verwunderung ihrem Herrn an / und er
 kame und sahe ebenfals dieß große Wun-
 derwerck / machte auch dem übrigen Volck
 Platz / auff das der ganze Umstand es se-
 hen möchte; in deme sie nun Ioannam alle-
 sampt so gesund und so woll zu Fuß sahen /
 wurden sie bewegt den Allmächtigen Gott
 zu loben / der wunderbarlich ist in seinen
 Heiligen; Inmittels ware die Procession
 in den Chor angelange / und lagte der Braut
 Christi newer Habit mitten im Chor auff
 einer gar schöner Tapeterey / und negst dem
 Teppich ware ein Stul der Abtissinnen zu-
 bereitet; Nachdem nun die Procession
 sampt dem gewöhnlichen Gesang und Ge-
 bet vollendet / setzte sich der Herr Erzbischof
 auff den ihm zubereiteten Stul / wie auch
 die PP. von der strenger Observanz dessel-
 ben Ordens S. Francisci; Des gleichen setze
 sich auch die Abtisse auff ihren Stul / und
 die sämptliche Klosterfrauen nach ihrer
 Ordnung / folgendts kame Sr. Joana von
 IESUS Maria ihre Hochzeit mit ihrem Ge-
 liebten Bräutigam IESU Christo zu halten /
 sie setzte sich auff die Knie vor den Füßen der
 Abtissinnen / und bare abermahl mit großer
 Demuth und Andacht umb das geistliche
 Kleid der heil. Clara, und nachdem die Ab-
 tiffin ihre Bitte mit frölichem Gemüth und
 freundlichen Worten eingewilliget / legte die
 Braut Christi ihre gewöhnliche Kleider ab:
 die Klosterfrauen aber kamen / ihr des hei-
 ligen Ordens Habit anzulegen / und sie zu-
 gleich mit Christo ihrem Bräutigam zu be-
 kleiden / damit dieß reines Opyer auff dem
 Heilichen Altar ewiglich angezündet und

im Brandt der Zewriger Lieb / vom Leben
 der Seelen bis zu der Asche des Leibs ver-
 zehret würde.

Aber das vornehmste Fest dieser Ein-
 kleidung bestunde nicht in dem eusserlichen
 und sichtbahren Augenschein / sondern in
 dem hochfeyrlichen Fest der Heiligen. Die
 ganze Himmlische Hoffstat hat sich bey der
 Einkleidung im kleinen Bezirk dieser Kir-
 chen eingefunden; dem Jungfräwlichen
 Chor der Clarissen hatten sich die 9. Chor
 der Engel zugesellet / und waren die Him-
 mlische Engel / mit den irdischen Engelen /
 nemlich mit der Jungfräwlichen Schaae
 versambler / und zusammen in 10. Chor
 aufgetheilet; Christus der Herr ware in
 der Mitten auff einem gar herrlichen und
 hohen Thron / an seiner rechter Hand er-
 schiene die Himmel-Königin mit einem
 Himmlischen Hecht umgeben; An Christi
 Seite / erschiene der heilig Franciscus, sampt
 dem Mäannlichen Geschlecht der Heiligen:
 Der heilig Dominicus sampt dem Weib-
 lichen Geschlecht befunde sich an der Seiten
 der Himmel-Königin; D wol ein Gött-
 liche und Himmlische Erscheinung! unsere
 heilige Mutter Clara gabe in aller Bege-
 werriger Anschawen der Braut Christi Jo-
 anna das heilig Kleid ihres Ordens: Die
 gloriwürdige Catharin von Sena, sampt der
 heiligen Mutter Theresia, waren wie geist-
 liche Mütter bey dieser Widergeburt un-
 ser Sr. Joana von IESUS Maria. Nach-
 dem nun Ioanna den Habit sampt der
 Hauptweele angelegt / nahmen der heilig
 Vatter Franciscus und die heilige Mutter
 Clara die neue Braut Christi bey der Hand /
 führten sie zu Christo dem Herrn / und
 sprachen: "Allerhöchst und mächtigster
 Herr / hier übergeben wir deiner Göttli-
 cher

Kt

Chr

„cher Majestät diese unsere Tochter / auff
 „dass sie dir wie eine treue und demütige
 „Diensfinaad diene / sie erwartet bey dei-
 „nen Füßen deinen allerheiligsten Segen ;
 Christus der HErr gabe ihr zuvorderst den
 Segen / sahe sie auch gar freundlich an und
 sprach : „ Jeso hab ich sie in meinem
 „Hauff / und will sie wie eine geliebte
 „Braut bewahren. Von den Füßen des
 Göttlichen Königs / kamen sie zu den Fü-
 sen der Königlich Mutter / mit jester mel-
 ter Bitt ; die Himmel Königin und Mut-
 ter der Darnherzigkeit gab ihr ungleichen
 ihren Segen / erbotte sich auch ihre Mutter
 zu seyn / und wie eine Tochter sie zu bewah-
 ren ; Folgendts führten sie die neue Braut
 Ioannam zu den übrigen Heiligen / und al-
 lesamte gaben ihr den Segen / und nahmen
 sie freundlich in ihre Arme ; Endlich sprach
 unsere Mutter die heilige Clara zu der heil-
 ger Theresia : Es ist mir angenehm dass mit
 Erlaubnuß Christi unseres HErrn diese
 meine Tochter / auch ewere Tochter seye /
 und wir allsolche mit ewer guter Lehr und
 Gelehrtheit geführer und unterwiesen wer-
 de ; Eben dieses / sagte sie auch der Heil.
 Catharin von Sena ; Endlich haben beyde
 Heiligen Sr. Ioanna den Segen gehen /
 und sie gar freundlich umbhaffter ; Inmit-
 telt erschalte eine über alle maß liebliche
 Simphony und Himmlische Music / und
 also ward diese berühmte Einleitung be-
 schlossen / und hat Ioanna an diesem Fest
 zugleich von den Himmlischen und irdi-
 schen Einwohnern das heilig Ordens
 Kleid empfangen.

Nach diesem kamen auch alle Kloster-
 Jungfrauen die neue Braut nach Or-
 dens Brauch zu umbfangen / und alsobald
 ward Sr. Ioanna von der Abtiffin zum

Herrn Erzbischoff geführer / seinen Segen
 zu erlangen. Der heilig Pralat empfeinge
 sie mit grosser Zartmütigkeit / gab ihr auch
 seinen Segen mit sonderbahrer Frewd und
 geistlichem Prolocten : Auff dass aber das
 Miracel allen kundbahr würde (dass nem-
 lich Joanna unvermühet und in aller Eyl
 gerad und gesund worden / da sie gleich zu-
 vorn lahm und unvermögen hinein getra-
 gen war) befahl seine Hochw. der newer
 Braut sie solte in aller Begehrwertiger An-
 schawen durch den Chor gehen ; Sr. Jo-
 anna ware alsobald gehoramb / und gieng
 durch den Chor : Die Abtiffin aber welche
 nicht allein mit Heiligkeit / sondern auch
 mit grosser Klugheit begabet ware / sprach
 zu der eingekleidter Braut : Mutter Jo-
 anna / ihr wisset dass der Lahme / welchen der
 heilig Peter gesund gemacht / sey mit dem
 Apostel zum Tempel hineingangen / und
 habe im Tempel gesprungen / gedanset und
 Gdt gelobet : (Act. 3. v. 8.) Ew. Ehrw.
 ist lahm und unvermögen hineinkommen /
 der Göttlich Bräutigamb aber hat euch in
 Eyl gesund und gehend gemacht / wolan / so
 machet nun zu seiner höchster Ehr ein geist-
 lich Tänzlein daher / springet und lobet
 Gdt. Hier auff setzten sich alle nieder / und
 weilten in diesem heiligen Kloster immerzu
 wolerfährne Muscantinnen sich besunden /
 fiengere deren eine an die Geige zu streichen /
 und eine andere die Harpff zu schlagen / die
 Jüngste aber von den Schwestern zogen die
 neue Braut zum geistlichen Tanz / und die
 Braut Joanna tanzte ohne Scrupel mit
 ihnen so frölich / so behend / und zierlich / dass
 alle sich verwunderten ; Nachdem nun diese
 hochfeyrlische Einleitung also geendte
 war / nahme der Herr Erzbischoff vonse-
 ner geistlicher Tochter Joanna und den
 sämtl.

sambelichen Kloster Jungfrauen mit gar freundlicher Ehrerbietung seinen Abschied / und führte den P. Guard an sambe den vornehmsten Patten des Convents mit sich zur Taffel / und bliebe seine Hochw. gegen unsern heiligen Vatter Franciscum so andächtig und wolgeneigt / daß er auch hernacher wie ein Sohn seinen heiligen Orden hat angenommen / wie an seinem Driß wird gesagt werden. Die Kloster Jungfrauen stengen auch zur Refection / und hier hat Gott bey seiner Braut ein neues Wunder gewircket. Sr. Joanna hatte in vielen Jahren keine Leibsahrung genommen / konnte auch nicht essen / inmassen alle Speiß also bald wieder zurück kame / und zwar mit einer tödtlicher Angst und Zittern / aber an diesem Tag ihrer Einkleidung hat sie auff Befehl der Abtissinnen mit derselben auß einer Schlüssel das Mahl genommen / und off alles ohne etwige Behinderung / solcher gestalt hat Gott miraculöser Weise seiner Joanna eyfferige Ditt erhöret / nemblich

daß ihr der Herr wolte Stärke und Gesundheit ertheilen in allem der Gemein schaffte sich zu bequemen / dieß ist der glückliche Eingang und wunderbare Beruf Sr. Joanna von JESUS Maria zu dem Aschensfarbigen Himmel oder edlem und geistlichem Kloster von St. Claren / St. Joannes sahe in seiner Offenbarung / (Apoc. 6. v. 12.) daß die Sonn ward gleich samb mit einem harixen Sacl bekleidet: In diesem St. Claren Himmel / siehet man gar klare und hellscheinende Sternen mit groben Säcken bekleidet: Bey Gott ist nichts unmöglich / der auch einen Himmlischen Zierath / auß der Menschlicher Abtödrung machen kan. In diesem gesternten Himmel ist Sr. Joanna von JESUS Maria / auff einen Morgen den 16. April Anno 1626. eingangen / auff daß sie in diesem Himmel wäre ein Stern von der erste Größe / oder wie die Sonn unter den Sternen.

Ende des dritten Buchs.



Kf 2

Das